Die



Ein

vom HERRN in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts zu volltiefer Erkenntniß des Gleichnisses vom „verlornen Sohne“, durch Einen Seiner hierzu Erwählten, dargestelltes moralisch-politisches, politisch-moralisches und schließlich größt-religiöse Vollendung erschaulich vermittelndes Panorama,

zu

geistig-freiem Vorlauf der „Sonne“ und der liebe-, licht- und gnadenvollen Kundgeb- und Eröffnungen des innern evangelischen Sinns und Verständnisses für die gesammte jetzige und künftige Menschheit, in rüstender Christ-Gläubigkeit

herausgegeben

von

Johannes Busch.



Dresden.

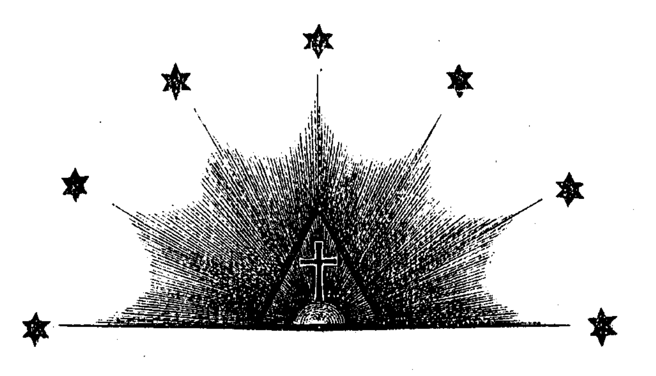
Im Selbstverlage des Herausgebers.

1864.

Zuruf

aus dem geistigen Licht-Grunde im Herzen der Seele.

Hier, o Mensch! erschau dein zweitgefallnes, ird'sches Selbst; — steh' still
Vor der Erbarmung tiefst-ermessnen Werdens ew'ger Wunderfüll',
Stillst vor — Allheiles neuem Sonnen-Aufgang', und
Vernimm mit Geistes offnem Ohr in eilf- und zwölfter Stund'
Aus höchster Weisheit frei'st erschloßnem Mund'
Des Urfalls Schluß; — erkenn' im Licht des Lichts
Der **ew'gen Liebe** dich, und schau geist-hellen Blicks dann, Angesichts
Des Welten-Wesen-Alls, wie unvordenklich, übergroß und hehr
Das Gleichniß vom „Verlornen"! — Seine **Wiederkehr**,
Vom **Herrn** all-wahrest-tief nun dargestellt,
Ist Grund und Zweck gesammter Schöpfungs-Welt,
Ja — Lehr-Grund, Sinn und Ziel der ganzen heil'gen Schrift —
Des Glaubens und der Liebe lichtumflossner Hoffnungs-Trift!!! — — —



Das was seit Urbeginn noch tief verborgen war,
Wird hier im Licht des Lichts dir völligst offenbar! —



Erste Stunde.

In der sogenannten bessern und gebildeten Welt, wo besonders die christliche Religion unter verschiedenen Sectenformen gäng und gebe ist, wird die Moral meist nur also geprediget, wie sie in politischer Hinsicht den Machthabern entweder in weltlichen oder in geistlichen Dingen gerade am zweckdienlichsten ist. Es wird dem Volke eine graue Kenntniß Gottes beigebracht, nicht darum, daß sie Selben erkennen und lieben, sondern nur als den unerbittlichsten Tyrann aller Tyrannen unermeßlich fürchten sollen; und so wird die Gottheit nur als eine Geisel geprediget, die noch fruchten solle, wenn alle andern Geiseln schon fruchtlos geworden sind. Statt daß die Gottheit dem Volke zum allerhöchsten Troste bekannt gegeben werden möchte, wird sie demselben nur gegeben als ein Etwas, das nichts zu thun hat, als in jeder Minute Milliarden von solchen moralisch verdorbenen und ungehorsamen Kindern in's ewige Feuermeer unwiderruflich zu verdammen; und so sehet euch ein wenig um, — erblicket die zahllosen Kerker, die alle voll angefüllt sind mit allerlei moralischen Verbrechern, und wie von Minute zu Minute diese Kerker immerwährend einen großzähligen Zuwachs bekommen, daß, wenn diese Kerker auf einem Punkte vereiniget wären, ihr glauben müßtet, die ganze Generation der Erde wird sich in wenigen Jahren bequemen müssen, allda hinein zu marschiren. Und fraget, was geschieht denn nun diesen Menschen, die da hinein kommen? Da sehet nur ein wenig her gegen Morgen; seht, da stehen schon eine Anzahl todtenbleicher Schaaren, umgeben von allerlei bewaffneten Menschen und giftigen Richtern, und sehet weiter da eine Anzahl Mordinstrumente, mit denen diese Unglücklichen hingerichtet werden. Allda sehet ihr brennende Scheiterhaufen, da Galgen, Schaffote

und vielerlei andere Mordinstrumente. Sehet, das ist die letzte Besserungsanstalt für solche moralische Verbrecher! Nun werdet ihr fragen, was haben denn alle Diese angestellt? Ja, sage Ich, es giebt darunter Mörder, Räuber, Diebe, Ueberläufer und Aufwiegler des Staates. Es giebt ferner noch eine Menge Menschen, die durch allerlei Betrügereien dem Staate großen Schaden gebracht haben; darunter, die sich gegen eine oder die andere politische oder auch moralische Anordnung schwer verstoßen haben. Sehet, da sind sonach die Verbrechen dieser Unglücklichen aufgedeckt, insoweit dieselben als wenigstens ein scheinbarer Grund dienen können. Nun aber wollen wir eine weitere Frage thun, und fragen: Worin liegt denn der Grund, daß diese Menschen zu solchen Verbrechern geworden sind? Und so ihr auch Jemand Andern fragen möchtet um diesen Grund, so werdet ihr sicher keine andere Antwort bekommen, als: Der Grund liegt entweder in der vernachlässigten Erziehung, oder, was ohnedieß Eines und Dasselbe ist, es waren schon ihre Eltern, Vor- und Ureltern also gestaltet. Ich frage aber wieder, woran lag es denn, daß diese Menschen eine so schlechte Erziehung erhielten, ja daß man in der Erziehung eine ganze Generation vernachlässiget hat? Ihr dürft gar nicht weit greifen, und die Antwort wird sich euch von selbst aufdringen: Der Hauptgrund ist kein anderer, als die Politik, vermöge welcher die machthabende Menschenklasse sich um nichts so sehr kümmert, als daß die Untergeordneten ja so viel als möglich in aller Dunkelheit gehalten werden möchten, in der Furcht, wenn das Volk nähere Aufschlüsse über Mich und dadurch auch über seine eigene Bestimmung erhalten möchte, es da mit ihrer Macht und ihren zeitlichen Einkünften bald ein Ende haben dürfte; o diese Narren! Sie sollten nur hinblicken auf Meinen David, der selbst ein König und ein Prophet und als Solcher ein großer Volkslehrer war, und sie würden alsobald ersehen, daß ein Volk, das Gott und seine Bestimmung erkennt, auch ein Volk ist voll Gehorsams und guten Willens; und Tausende können mit einer Federflaume leichter regiert werden, als zehn finstere Dümmlinge, die von Mir keine andere Vorstellung haben, als jene eines vielleicht existirenden Tyrannen, oder eines Wesens, das früher seinem Gläubigen gleich einem Vampyr den letzten Blutstropfen ausgesaugt, bis es ihn endlich mit dem ewigen Leben, auf einer lichten Wolke ewig knieend und anbetend, beseligt. — Sehet, ist es da nicht leicht zu begreifen, daß Menschen sich von einem solchen bösartigen Gotte so viel als möglich loszumachen suchen? Und wenn sie auch noch irgend Religion besitzen, so besteht diese in einer puren Ceremonie, und diese nur aus rein göttlichen Rücksichten. Die Folge davon war schon im Anfange keine andere, als daß der weltsüchtigere Theil sich endlich von aller Religion und was immer für einer christlichen Gotteslehre, wie ihr zu sagen pflegt, aus dem Staube gemacht hat; andererseits entstanden Kirchentrennungen und Sectereien, und zwar durch Männer, die mehr oder weniger die Thorheit einer solchen gepredigten Gottheit einsahen und gewisserart in ihrem Geiste sagten: Höret, mit der Gottheit, wie sie da gelehret wird, ist ja rein nicht auszukommen; wir wollen daher die reine Lehre selbst zur Hand nehmen, sie näher prüfen, und sehen, ob der Gottheit nicht irgend bessere Seiten abzugewinnen sind? — Und sie fanden in solcher Prüfung auch wirklich, daß Ich denn

doch kein solcher Tyrann bin; vergaßen aber auf der andern Seite, daß Ich demungeachtet Gott bin, und nahmen dann Meinen Willen ebenfalls zu lau; Andere setzten Mich wieder so hoch hinauf, und philosophirten sich auf diese Weise jede Handlung, die in ihrer Natur nur irgend eine Anregung findet, für gerecht und vollends Meinem Willen gemäß, in der irrigen Idee, daß was immer da ihnen durch den thörichten Sinn fährt, ein Wille von **Mir** sei, und so entstanden anstatt der alten Thorheit eine Menge Albernheiten und göttliche Begriffsverschiedenheiten, daß es sich wahrhaft nicht der Mühe lohnt, sie für euch aufzuzählen. Der Grund von allem Dem war und ist kein anderer, als, wie schon oben bemerkt wurde, theils die moralische Politik, hauptsächlich aber die Trägheit und auch Furcht bei den Menschen, die vorgezeichneten Wege zum ewigen Leben im Ernste zu ergreifen; denn wahrlich sage Ich, wer Mein Reich nicht nimmt, wie Ich es verkündiget habe, der wird es nicht erhalten, und sollte er auch alle Secten in sich vereinigen, oder unter allen Secten stehen; denn **Ich** allein bin der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**. —

Zweite Stunde.

Da sehet her auf die Tafel; sehet, das Land, was vor euch ausgebreitet liegt, ist Asien. Sehet da die Völker, wie sie sammt und sämmtlich mit dem dichtesten Schleier umhüllt durch einander rennen, und nichts als Wehklagen über Wehklagen aus ihrer hohlen Brust ausstoßen. Hier ist nichts zu finden, als das krasseste Heidenthum, und wenn auch noch hie und da eine christliche Schaar zu Mir betet, wie sich auf dem Bilde darstellet durch die kleinen nackten und blutenden Menschengruppen. Da sehet hübsch in der Mitte von Asien eine riesenhafte Burg im Hochlande; es ist die Burg des Gottes Brama. Sehet, Dieser stellt es recht an; denn er versteht die Kunst, sogar die Könige zu prellen, und sie mit Dreck zu füttern. Niemand darf sich seiner Burg auf eine Stunde Weges nähern. Wehe dem Frevler; denn die Engel dieses Gottes stehen an allen Enden Wache haltend, als Herren über Leben und Tod. Wer da hinkommt in die Nähe, und bringet Gold und Edelsteine, fette Ochsen, Kühe, Kälber und Schafe, dem thun die Engel nichts, sondern sie nehmen das Opfer in Empfang, und der Geber wird bloß mit 50 bis 100 Bambusstreichen entlassen. Ihr werdet meinen, das sei etwas Arges. O nein, sage Ich; wer immer da zurückkommt, und zeiget seinen von den Engeln blau geschlagenen Rücken, dem wird selbst göttliche Verehrung erwiesen, und es ist ihm ein Leichtes, sich durch diese Quittung die bedeutendsten Staatsämter zu verschaffen. Allein es ist nicht das Einzige, was solchen Gebern widerfährt; denn kommt da Jemand nicht recht tüchtig beladen und bepackt, so wird zwar die Gabe auch angenommen, aber der Geber wird nicht geprügelt, sondern wird von den Engeln mit allerlei andern schauerlichen Bußen belegt, welche Bußen von der Art sind, daß sie hier erzählt beinahe unglaublich oder wenigstens im höchsten Grade lächerlich klingen müßten. Daß z. B. Jemand Jahre lang auf einem

*

Fuße unter einem Baume stehen muß, ist nur eine Kleinigkeit; denn diese Engel sind in dergleichen Bußwerken so erfinderisch, daß ihr, gäbe Ich sie euch auch alle kund, selbst Mir hart glauben würdet. Ihre Grausamkeit hat in dieser Hinsicht keine Grenzen; und doch ist ihre Verfassung überall so proclamirt, daß Niemand nach ihrer Lehre die ewige Seligkeit erlangen könne, wenn er diesem Brama wenigstens nicht einmal in seinem Leben ein tüchtiges Opfer dargebracht hat. Allein solche Opfer sind noch nicht Alles, was dieser Brama von seinen Gläubigen verlangt; er verlangt auch Menschenopfer. Für's Erste muß ihm jedes Weib nach dem Tode des Mannes geopfert werden, für's Zweite müssen ihm jährlich Mädchen und Knaben geopfert werden, d. h. die Mädchen dürfen nicht unter 12, aber auch nicht über 14 Jahre alt sein; Knaben aber müssen schon im 6. Jahre ihres Alters geopfert werden. Es versteht sich von selbst, daß die Mädchen von der ausgezeichnetsten Schönheit und die Knaben von der frischesten Gesundheit sein müssen. Wer von den Eltern ein solches Opfer darbringt, nebst noch einer andern bedeutenden Aussteuer dazu, der kann sich dann zwei Dinge erbitten, nämlich daß er für's Erste einen sogenannten Ablaß von allen seinen Kindern erlangt, und ihm alle Bußwerke erlassen werden, oder er kann sich auch, was eine besondere Begünstigung ist, von den Engeln alsogleich von seinem Körper entbinden lassen, um auf diese Weise höchst zuverläßig zu seiner Seligkeit zu gelangen? Ein anderes Begnadigungsmittel ist noch das, daß, so Jemand ein hübsches junges Weib genommen hat, so darf er dieselbe nicht eher berühren, sondern wenn er diese Gnade erhalten will, so muß er sie an die Grenze, da die Engel Wache halten, hinbringen. Allda muß sie sich im Angesichte der Engel ganz nackt ausziehen, in ein schon dazu bereitetes Bad steigen, und sich da waschen, und wenn sie aus dem Bade kommt, sich dann festlich schmücken, und sich von dem Wache habenden Engel drei Nächte hindurch beschlafen lassen. Wenn sie dann zurückkommt, ist sie dann auch hinreichend gesegnet; und dieser Segen kann eine solche Wirkung haben, daß sie, falls der Gatte früher stürbe, sich nicht zu verbrennen braucht, sondern kann entweder eine andere Person für sich verbrennen lassen, oder sich vor dem Verbrennen mittelst einer bedeutenden Opferung gänzlich verwahren. — Ja es gehen die Narrheiten oft noch weiter; so ist unter Anderm auch das eine besondere Begünstigung, welches aber nur dann vollzogen wird, wenn das dafür entsprechende Opfer verabfolgt wurde, daß einem von 1 bis 3 Jahre alten Mädchen von einem solchen Engel die Schamlippen bis auf eine kleine Oeffnung zusammen genäht werden, zur Verwahrung der Keuschheit, und wenn dann ein solches Mädchen mannbar geworden ist, so wird sie dann wieder hingebracht, und ein solcher Engel macht dann wieder ihrer Mannbarkeit Luft; anderer Thorheiten ohne Zahl nicht zu gedenken, die da gäng und gebe sind. Sehet, solchem Unsinne muß Ich schon beinahe in das dritte Jahrtausend zusehen, wie dieses verruchte Volk im Besitze von der alten noch vorsündfluthlichen Religion, davon ihr jetzt schon einige Kenntnisse habt, solchen unaussprechlichen Unfug treibet! — Da sehet her am Ende der erleuchteten Tafel: Seht, eine Sanduhr ist es, und wenige Körnchen nur sind noch zum Falle übrig. — Ich will euch nicht all' die scheußlichen Bilder von Persien, Arabien, der

Türkei, dem chinesischen Reiche, Sibirien und anderer kleinerer Staaten nicht zu gedenken, vorführen; denn ihr werdet nirgends etwas Anderes entdecken, als den allerscheußlichsten Völkerdruck, und der überall gepredigte Gott ist wahrlich nichts Anderes als der Satan selbst in den verschiedenartigsten Ausartungen seiner Bosheit. Kümmert euch aber jedoch nicht Meiner Langmuth; denn die Armuth des Geistes wird schon bereichert werden. Aber wehe den Dienern der Bosheit! O ihr Lohn wird groß werden! — Ich sage, so erfinderisch auch der Satan ist, aber wahrlich Ich habe im Geheimen auch eine Erfindung gemacht, über die er sich bald von Ewigkeit zu Ewigkeit wird zu wundern haben. Ich habe lange geduldet, und wartete allenthalben auf Besserung; allein die Erde ist voll Eckelgeruchs geworden; darum habe Ich Meine Fackel schon angezündet, um sie in der Bälde zu verbrennen, damit ihr Eckelgeruch nicht sogar in Meine Himmel emporsteige, und die Wohnungen Meiner Getreuen verpeste. Daher sehet auch ihr zu, daß euch die Welt nicht ärgere; denn jedes ihrer Worte ist eine Schaumblase, angefüllt mit tödtlicher Pestilenz. — Daher höret Mein Wort, und befolget Meinen Rath, so wird euch das Feuer der Erde nicht brennen, wenn Ich sie anzünden werde; denn es wird dieses Feuer Leben bringen den Lebendigen und Tod den Todten. —

Dritte Stunde.

Nun da sehet her, das Land, das sich euren Blicken auf der weißen Tafel darstellt, ihr mögt es wohl erkennen, es ist Afrika. Sehet es nur recht wohl an, es ist keine Landkarte, sage Ich euch, sondern das wirkliche Land im treuen Bilde. Sehet hier die nördlichen Küsten, sehet hier im Norden das alte Egypten; sehet weiter hin gegen Westen all' die euch bekannten Raubstaaten, besehet allda die schroffen Gebirgsmassen und zwischen ihnen wieder unabsehbare Sandwüsten und Steppen. — Sehet, überall herrschet der Abgott Mohamed; überall Raub, Mord, Sclaverei, und andererseits Despotismus und Tyrannismus im höchsten Grade! Sehet, alle diese Einwohner, die da noch irgend ein Gewerbe treiben, sind nichts als Leibeigene ihrer Herrscher; das Schwert des Despoten umschwirrt beständig ihren bloßen Nacken, so sie nicht Alles beinahe, was sie sich erworben, abgeben an ihren Herrscher. Sehet, wie ihre Priester ihnen von ihren Thürmen Fluch und Trug, aber keinen Segen predigen, und sättigen die Armen mit ihrer elysäischen Luft; während diese ihnen für dieses Nichts noch Das, was ihnen der Herrscher gelassen, wenigstens zur Hälfte opfern müssen. Sehet, wie einige wenigen Christen hier eine ganz elend klägliche Figur machen, während wieder andere mächtigere Namen-Christen wohlbewaffnet in mächtigen Heeren herumziehen und die Elenden noch elender machen, als sie ohnedieß sind, und bringen ihnen, wie ihr sehet, statt Meinem Segen und Meiner Gnade, Krieg, Tod, Verheerung, Hungersnoth und noch andere zahllose Uebel. Wahrlich, so arg hat es Paulus nicht getrieben in seiner Christen-Verfolgung, als diese Christen es treiben mit den Elenden. Jedoch lassen wir

diese Küste da oben, und sehen wir ein wenig nach Egypten. Sehet dieses schöne Land, diesen einstmaligen Segen Jacobs. Sehet hin, wie es aussieht; wahrlich die Hure Babels ist eine reine Jungfrau dagegen. Es bewässert zwar noch der alte Nil den Boden, da Joseph herrschte und dem Pharao Alles war; aber welches Land bewässert dieser Nil jetzt? Als das israelitische Volk von Mir heimgeführt wurde aus diesem Lande, war dasselbe heimgesucht mit 7 harten Plagen auf eine kurze Zeit nur, bis die Kinder entlassen wurden; allein was waren diese Plagen gegen die jetzigen, deren Zahl kein Ende hat, ja sie waren ein wahres Manna des Himmels dagegen. Damals beherrschten dasselbe Land Heiden zwar; aber sie waren doch wenigstens Menschen, und wußten wohl zu achten den Werth des Menschen, und ihre Lehre war eine, die, wie die mittelasiatische, aus den Zeiten Noah's herrührte, und war ihnen wohl bekannt das Wesen des großen Gottes; und waren aus dieser Kenntniß in mannichfacher Weisheit, welche sie freilich nur gewissen Menschen durch ihre Mysterien lehrten, und thaten dieses darum, damit der große Gott nicht durch irgend einen Unfähigen und Unwürdigen entheiliget werde; aus welchem Grunde ihr Land denn auch strotzte von den sogenannten Weltwundern aller Art, und ihre Weisheit und ihre Schule war bei allen Nationen als groß anerkannt. Noch heutigen Tages sehet ihr großartige Ueberreste der vormaligen Größe dieses Landes über den heißen Sand emporragen; aber nun sehet dieses Land jetzt an. Sehet dessen arme Völker, wie sie gleich andern Thieren gejagt werden; sehet da ziemlich südlich einige friedliche Hütten, eingeschlossen von beinahe unübersteigbaren Bergen. Doch daher blicket, und schauet kühne, bewaffnete Kletterer des Despoten kühn ersteigen die Bergspitzen, und sehet hin, wie sie sich hinabstürzen auf die friedlichen Hütten, all' die friedlichen Bewohner übel umbringen, und ihre ganze Habe fortschleppen, und setzen andere gefangene Menschen an ihre Stelle und legen ihnen bei der fürchterlichsten Todesstrafe die sauere Pflicht auf, wenigstens für 10 Jahre im Verlauf von 3 Jahren den Tribut für den Despoten zu erarbeiten. Sehet hierher, da ist eine andere solche Landschaft, da vor 3 Jahren Solches geschehen; sehet, wie diese Tribut-Erheber sich soeben jenen dahin gestellten Sclaven nähern und ihnen alle ihre erworbene Habe nehmen und fortschleppen, nachdem sie sie zuvor grausam gemißhandelt, und alle ihre Weiber und Mägde genothzüchtiget haben. Nun da sehet weiter herauf, sehet hier mehrere despotische Kriegsknechte mit Schlingen, Schwertern und Schießgewehren versehen; daher sehet, wie so eben die Schlingen über die flüchtigen Bewohner dieser Gebirgsgegend hin und her geworfen werden; sehet da ein wenig gegen Westen, wie Einige über Felsen kletternd die Flucht ergreifen, Väter, Mütter, Kinder. Jung und Alt klimmen mit blutenden Fingern, um zu entrinnen den Wütherichen; aber sehet auch zugleich, wie ihnen diese nachsetzen, und nun Eines um das Andere von den Felsen herabschießen; und nun sehet, wie sie da schon eine Menge Gefangener, Männer und Jünglinge, zusammenknebeln, um sie auf die elendeste und niederträchtigste Weise an den Ort ihrer militärischen Bestimmung zu bringen. Und nun gehet mit eurem Blicke wieder herab von den Bergen, und sehet da einen befugten Machthaber und Tributspächter des Despoten, wie er, um seine Geilheit aufzufrischen, einen ganzen Troß von Sclavinnen mit

einer Peitsche durcheinander treibt, um dann wieder eine unter seinen mächtigen Hieben Blutende beschlafen zu können; anderer Gräuel, die hier in diesem Lande jetzt zahlreich verübt werden, nicht zu gedenken. Nun sehet, wie dieses Land aussieht; vergleichet diese Plagen mit den einstigen sieben, und wahrlich, ihr müßt es gestehen, daß sie ein reines Manna des Himmels waren; denn wollt ihr euch den höchsten Grad der höllischen Verworfenheit denken, so reiset nach Egypten, und ihr werdet ihn buchstäblich finden. Denn Ich sage, und kann euch nicht mehr sagen, so weit ist es allhier gekommen, daß sogar eine Wohlthat, die alldort ausgeübt wird von den Großen dieses schönen Reiches, eine allerbarste Grausamkeit ist. Da sehet nur ein wenig hierher in die Krankenhäuser, Hospitäler und Irrenanstalten; sehet, wie die Kranken mit allerlei Mitteln gemartert werden, die Armen beinahe mit Unrath gefüttert, und die Irrsinnigen gleich denen Mumien in den Mauerlöchern, versehen mit einem eisernen Gitter, kauern, schreien und wehklagen. Ich will euch die Sache nicht näher auseinandersetzen, und es genüge, wenn ich sage, daß alldort eine Wohlthat eine barste Grausamkeit ist; denket euch selbst, unter welcher Gestalt dann erst die Grausamkeit selbst erscheint. Nun lassen wir diesen nördlichen Theil dieses elenden Landes, wie auch den von ganz Afrika, und dahier sehet die unbekannte Mitte dieses Landes! Sehet hier noch hie und da die Hütten zerstreut, sehet, dieses Land ist groß und ist ringsum eingeschlossen von den unübersteiglichsten Bergen; sehet, das ist der einzige Punkt der Erde, da sich noch eine unverdorbene, höchst gutmüthige Menschenklasse vorfindet. Sehet, diese Menschen sind alle noch im innern Schauen, und außer einem von Mir abgesandten Jünger, des Apostels Thomas, hat noch kein fremder Fuß dieses Land betreten, und so ist dieses freilich kleine Völkel, welches sparsam nur die heißen Gegenden bewohnt, in Meiner reinen Lehre, die bis auf diese Stunde noch nicht getrübt worden ist. Das ist zugleich der einzige kleine Anhängepunkt, der die Erde noch verbindet mit Meinem Himmel, und merket euch wohl, was Ich euch soeben sagen werde: Wenn ein frecher Fuß dieses Heiligthum habsüchtig betreten wird, will Ich Meine Fackel über die Erde schleudern. — Aber sehet da eben von diesem Lande aus gegen Osten und gegen Westen, wie zwei Hauptnationen voll Habsucht und Gier schon alle möglichen Leitern an die Gebirge anlegen, um in diesem Lande ihren unersättlichen Durst nach dem vermeintlichen Golde zu stillen. Ja, Ich sage euch, es wird ihnen auch bald gelingen, und sie sind nahe daran, da hinein zu dringen; aber wahrlich, sage Ich, sie werden kein Gold finden, darnach sie dürsten. Sie werden zwar ein Gold finden; aber dieses Gold wird mit seiner Schwere die ganze Erde übel erdrücken. Und nun begebet euch noch ein wenig hierher an die südwestliche Küste dieses Landes. Sehet da dem löblichen Menschenhandel ein wenig zu, sehet, wie allda despotische Wucherer ihre unter allen Namen verruchten Schiffe mit den armen unsterblichen Menschen vollauf bepacken; sehet ein wenig herein in dieses Schiff; sehet, wie es ringsum kaum spannhohe Bretergallerien hat, und wie da auf diese Gallerien gleich Holzscheiten diese Armen neben einander hin auf dem Bauche liegend geschichtet werden. Nun seht, es ist ein solches Schiff bepackt mit 600 bis 1000 solcher Unglücklichen; vor eines

Jeden Mund wird zu seiner Nahrung von dieser Küste aus bis nach Amerika hin ein 4 Pfund schwerer Steinbrodziegel gelegt, vorne gegen den Mund zu läuft überall eine Rinne, da für Alle einmal des Tages Wasser hineingegossen wird; sehet, mit dieser Kost muß ein so armer Mensch eine Reise von oft 2000 Meilen machen, und während der Fahrt wird täglich eine Untersuchung geführt, ob nicht Einige zu Grunde gegangen sind. — Wie geschieht aber diese Untersuchung? Da sehet her, da gehet so eben ein sogenannter Sclavenwärter mit einem spitzigen Instrumente längs der Gallerien herum, und sticht irgend Einem in den Fuß, und schreit der so Gemißhandelte, so gilt das für ein Zeichen, daß er noch lebt. Es giebt auch noch andere Lebensprobirmittel, die sich solcher echt satanische Frevel dieser Menschenkaufleute erlaubt; allein wir wollen deren nicht ferner gedenken, denn das ist gewiß, daß, so diese Kaufleute Löwen, Tiger, Schlangen und Hyänen führen, daß sie diesen Bestien eine unendlichmal größere Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Pflege reichen, als ihren armen Brüdern. Und damit wir den ganzen Welttheil kennen lernen, so blicket noch ein wenig herab auf den südlichsten Theil dieses Landes, das da Gute-Hoffnung genannt wird. Wahrlich sage Ich euch, da ist wirklich für den Satan eine gute Hoffnung; denn eben dahier ist der Handel so bedeutend, daß der Fürst der Finsterniß seine Capitalien durchgehends zu 1000 Prozent anlegt. Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen; wie sehr Mir solches Thun und Treiben gefällt, namentlich von Christen zu allermeist, könnet ihr euch leicht denken. Da wird ein großer Lohn folgen! —

Vierte Stunde.

Und nun sehet her auf die Fläche. Wieder ein anderes Bild; es ist allda nichts zu sehen, als Woge an Woge, und wie eine Fluth die andere treibt. Ich darf Euch nur sagen: Es ist dieses Bild nichts Anderes, als ein kleiner Theil des atlantischen Meeres, und in dieser vierten Stunde wollen wir uns somit auch auf dieser großen Wasserfläche ein wenig herumtummeln, um hie und da ein wenig dem Thun und Treiben der schwimmenden Häuser zuzusehen. — Nun sehet her! Da auf dem westlichen Rande der Platte zeigt sich so eben ein großes sogenanntes Linienschiff, und sehet, zu dessen Seite noch eine Menge anderer kleinerer Fahrzeuge unter verschiedenen Benennungen. Nun, wir wollen dieses Schiff ein wenig verfolgen, und sehet, dahier auf dieser Seite im tiefen Süden zeigt sich eine ziemlich bedeutende Insel; sehet, das Schiff geht in gerader Linie auf diese Insel los. Was meint ihr wohl, was dieses Schiff im Schilde führt? — Rathet ein wenig, blicket hinein in seine Vorrathskammern; sehet, es ist wenigstens auf 6 Jahre verproviantirt. Schauet in die goldne Kajüte des Capitains; seht auf die Tische hin, und ihr werdet finden Karten der Länder und die verschiedenartigsten Meßinstrumente. Nun dürftet ihr wohl schon beinahe errathen, was dieses Schiff im Schilde führt; nur wartet noch ein wenig. Betrachtet die Mienen des Observators am hohen Maste, wie er mit einem Rohre versehen nach allen Seiten herum stiert und die unübersehbare Wasser-

fläche von Woge zu Woge mustert; aber noch immer erblickt er kein Land. Sehet, wie Verzweifelnde rennen die Menschen am Verdecke des Schiffes durcheinander; denn die lange dauernde Seefahrt hat ihnen das süße Wasser aufgezehrt. Nun sehet ein wenig die Scene! Sehet, dahier werden Loose in einen Topf geworfen; sehet, nun ziehen sie. Ein armer Neger hat das Loos gezogen; sehet, nun wird er entkleidet, seine Augen werden ihm verbunden, beide Arme an der Achsel fest unterbunden. Sehet, es naht sich der Scherge und öffnet ihm die Adern, und das Blut, das aus seinen Adern entströmt, wird alsogleich mit etwas Rum vermengt, zur Stillung des Durstes getrunken, der entblutete Neger aber wird sobald über Bord in's Meer geworfen; und weil dieser Trank nicht für Alle hinreichte, so wird dieses Verfahren noch an Einigen vollzogen, und aus ihren Adern der Bluttrank bereitet. Obschon diese Scene zu den äußerst seltenen gehört, und nur in der äußersten Wassernoth dazu geschritten wird, so ist sie deswegen nichts desto weniger als zu entschuldigen; ja es wäre ein Anderes, wenn in einer solchen Noth sich Einer oder der Andere aus übergroßer Nächstenliebe entschließen möchte, seine Brüder zu ihrer Rettung vom Tode mit seinem Blute zu tränken, welche That dann wirklich für Den, der Solches thäte, ein großes Zeugniß seiner Nächstenliebe wäre; aber auf diese Art ist es ein Gräuel, und es wäre besser, Tausende opferten sich freiwillig für Einen, als daß Einem eine solche grausame That angethan wird. — Aber nun sehet, der Observator schreiet „Land" vom Korbe; sogleich ist Alles heiter auf dem Schiffe, alle Segel werden, wie ihr sehet, nach dieser Insel hingerichtet. Sehet, wie ein Pfeil fliegt das Schiff über thurmhohe Wogen dahin, und sehet, sie haben soeben eine Bucht erreicht; die Anker werden geworfen, alle Mannschaft bis auf die nöthigen Wachen eilet in die kleinen Fahrzeuge, und mit diesen an die Küste. Sehet, wie sie da an der Küste alsobald eine frische Quelle entdecken, und es nun toll und voll zugeht, um das frische Wasser zu nehmen; und so ist in einigen Stunden das Schiff wieder mit süßem Wasser versehen, und wird jetzt Alles wieder flott gemacht. Langsam bewegen sich nun die Fahrzeuge längs der Küste, um zu sehen, ob dieses Land schon irgend bewohnt ist, oder nicht? Sie entdecken nun so eben einen Ort, aus einfachen runden Hütten bestehend; sogleich nähern sie sich diesem Orte. Es wird gelandet und an's Land gestiegen; die Bewohner, von dem Kanonendonner aufgeschreckt, ergreifen die Flucht; aber alsobald werden ihre Hütten klein durchsucht, und was da gefunden wird, wird in Empfang genommen, was es nur immer sei, und welchen Namen es auch haben möge. Sehet, da wurde schon ein armes Völklein seiner ganzen Habe beraubt; allein das ist noch nicht Alles von dieser Scene. Diese armen Fliehenden werden verfolgt, nicht selten fast gänzlich aufgerieben, oder, wenn es gut geht, wenigstens gefangen genommen und als gute Handelsprise nach Zeit und Gelegenheit in Amerika verkauft. Sehet, nun werdet ihr schon wissen, was dieß für ein Schiff war, und was es im Schilde geführt. Sehet, es war ein Schiff, das auf Entdeckungsreisen ausgeht. Lassen wir aber dieses Schiff nun seinen infam schlechten Weg fernerhin verfolgen; sehet, dahier ist schon ein anderes. Jedoch dieses Schiff, was ihr jetzt sehet, zeig' Ich euch im Geiste nur; denn es ist schon im Jahre 1835 im mittelländischen

Meere entdeckt worden von einem andern französischen Schiffer, und wurde auch sogleich vernichtet. — Jetzt aber zeige Ich es euch, wie es vor dieser Zeit im atlantischen Meere sein Unwesen trieb. Wohlgemerkt, es ist dieses etwa nicht das einzige; wohl bei 20 Schiffe der Art treiben sich noch gegenwärtig in den atlantischen Gewässern, Unheil bringend herum. Die Herren dieser Schiffe sind meistens Spanier und Portugiesen, und nur 4 darunter sind muselmännisch. Und seht, dieses Schiff läuft so eben voll mit Sclaven bepackt von der Küste Afrika's ab, um dieselben nach Amerika an einen dortigen abermaligen Sclavenhändler zu verkaufen; aber nun sehet her, kaum 200 Seemeilen von der Küste entfernt, wird es von einem englischen Schiffe entdeckt, verfolgt und gefangen genommen. Die Matrosen wehren sich verzweifelt, allein es nützt nichts; die Macht des englischen Schiffes ist diesem Raubschiffe beiweitem überlegen, und so muß sich dasselbe ergeben. Die englischen Matrosen steigen nun alsobald auf das Verdeck dieses Schiffes, befreien die Sclaven, und bringen dieselben auf ihr Schiff unter eine etwas bessere Pflege. Was geschieht aber mit diesem Raubschiffe? Da sehet nur recht genau her, ihr werdet es gleich entdecken. Sehet, wie emsig die englischen Matrosen, also commandirt von ihrem Befehlshaber, die sämmtliche Mannschaft dieses Schiffes ausziehen, ihre Kleider in's Meer werfen, die Menschen aber mit langen spitzigen Nägeln nach der Ordnung der Sclavenlagerung an's Verdeck annageln, den Capitain aber auf dem Maste bei den Händen mit dem Gesichte auswärts aufhängen und seine Füße mit einem Stricke unter dem Maste befestigen; und als sie mit dieser Arbeit nun fertig sind, gehen sie in die Kajüten, nehmen noch alles Brauchbare zu sich, spannen dann die Segel dieses Schiffes, verlassen es dann, natürlich in ihr Schiff zurückkehrend, und geben es mit dem gellendsten Jammergeschrei von dem Verdecke den Winden preis. — Sehet, und denket, was da am Ende herauskommen muß, wenn eine Grausamkeit gegen die andere also bloß nach grausamer Laune auftritt! — und denket, wie sich solche Scenen im Angesichte Dessen ausnehmen, der noch am Kreuze sterbend für seine Feinde den Vater um Vergebung bat! — Gäbe es denn keine anderen Mittel, um das Uebel des Sclavenhandels zu unterdrücken, als gerade solche, die entweder so oder so, doch stets mit dem Siegel der kaum denkbaren Grausamkeit bezeichnet sind. Aber ihr werdet fragen, was haben denn die Sclavenbefreier jetzt mit den Sclaven gethan? Meinet ihr, sie haben dieselben etwa zurück in ihr Vaterland gebracht; o nein, das haben sie nicht gethan. Sie verkauften zwar dieselben auch nicht; aber sie behielten sie in eigenen Diensten, da sie selbst Besitzungen in Amerika hatten; und auf diese Art kamen sie ihnen natürlich viel billiger, als wenn sie sie hätten kaufen müssen. — Und so seht, wird jetzt gegen diesen Sclavenhandel von Seite Englands wohl große dagegen strebende Aufsicht gepflogen. Wird nun ein solches Schiff, mit Sclaven bepackt, entdeckt, so wird es alsobald gewaltig strafend gefangen genommen, die Sclaven werden frei gemacht, und dort entweder frei zur Arbeit verwendet, häufig aber dann auch aus freier Hand verkauft; und so ist dann diese Handlungsweise nichts Anderes, als was das alte römische Sprichwort sagt: Scyllam prateris, Charybdim invadis.

Sehet, dieses zeigte Ich euch bloß darum, damit ihr euch den wahren Begriff von der sogenannten Aufhebung des Sclavenhandels machen könnet. Und so bleibt ein schnöder Kaufmann ein Kaufmann, und scheut sich gar nicht, in Meinem Heiligthume seine schändlichen Wechselbuden und Kramläden aufzurichten. Ja, wenn du einem solchen Geldhunde eine Million Goldstücke bietest, verkauft er Dir das blutende Herz seiner eigenen Tochter, und du darfst ihm nicht noch einmal so viel bieten, so ist ihm auch der Kopf seines erstgeborenen Sohnes feil. — Aber ihr werdet sagen, geht es denn auf allen Schiffen so elendiglich zu? wird nirgends in diesen schwankenden Häusern Gottes gedacht? — Da sage Ich euch: es ist zwar ein jedes Schiff mit einem, oft auch mit mehreren Priestern versehen, welche der Ceremonie wegen, so wie eine Musikbande der Matrosen wegen, einem solchen Schiffe als Ballast beigegeben werden, und die letztere Benennung hat auch das meiste Gewicht; denn alles Andere ist nichts, als leere Form, und die Staatsfahne des Schiffes ist auf diesem Schiffe ein bei weitem größeres Heiligthum, als die gesammte Priesterschaft und ihr schwankender Gottesdienst. Bei einigen Besseren werde Ich nur dann angerufen, wenn donnernde Wasserwogen sie auf eine kurze Zeit von ihrem Gewinnsttaumel erwecken. Uebrigens ist auf einem jeden Schiffe die Tyrannei so gäng und gebe, daß sie einem Herrscher Egyptens an die Seite gestellt, Selbem keine Schande machen würde; und diese kalte und trockene Gefühllosigkeit der oberen Seeleute wird dann in der moralischen Welt die Schiffszucht genannt. — Ich sage aber zum Schlusse dieser 4ten Stunde: Wohl bekomme es solchen gewaltigen Bemühungen; wahrlich ihr Lohn wird dereinst nicht klein sein! —

Fünfte Stunde.

Und nachdem wir uns jetzt auf dem Meere herum schiffend befunden haben, so laßt uns denn ein solches Sclavenschiff besteigen, und mit demselben unter sehr günstigem Winde ebenfalls und zwar nach Nordamerika segeln. Da sehet, dieser grüne Streif, der sich da anfängt zu zeigen, ist schon ein wohlbekannter nordamerikanischer östlicher Küstenstrich. Sehet, wie es immer deutlicher und deutlicher wird; sehet, schon bemerket ihr eine große Stadt, versehen mit einem großen Hafen. Nun sehet, wir sind vollends da, wie es wogt und wimmelt von gewinnsüchtigen Menschen auf den Schiffen, in dem Hafen und auf den Wällen desselben. Sehet jetzt, so eben werden die freien Sclaven an's Land gesetzt, Alles läuft und rennt dahin; aber da kommt ein überaus wohlgenährter Zuckerplantagen-Inhaber, und verdinget die Sclaven in seinen Dienst. Dem Schiffscapitain, der an diesen Sclaven ein so menschenfreundliches Werk ausgeübt hat, wird zwar für die überbrachten Sclaven kein Kaufschilling geboten, sondern es wird ihm bloß eine wohlgenährte Belohnung für seine menschenfreundlichen Gesinnungen dargereicht. — Nun seht, auf diese Weise bekommt solche grausliche Mäklerei freilich eine äußere Humanität und Schein von Menschen- und Nächstenliebe; aber im Innern ist sie nichts Anderes, als derselbe Sclavenhandel, nur unter einer

moralischen Politik. Da sich aber die Sache so verhält, so wollen wir einen kleinen Blick auf eine solche Zuckerplantage thun; und damit wir nicht lange auf unserer Tafel herum zu suchen brauchen, so sehet nur alsogleich hieher! Da unweit außer der Stadt, seht da, in der Mitte der Tafel ist gerade die sehr bedeutende Plantage unseres früher gesehenen großmüthigen Belohners der Menschlichkeit. Da sehet hin auf einen kleinen Theil nur seiner Besitzung, wie da 100 solcher Armen fast ganz nackt unausgesetzt arbeiten müssen. Sehet, wie hinter je zu 10 ein ebenfalls gut aussehender Sclavenvogt mit Flinte und Schwert bewaffnet, und obend'rauf noch eine scharfe Hetzpeitsche in der Hand hält, und wie sich ein Armer nur eine Minute lang von der Erde aufrichtet, um seinen Arbeitsschmerz zu lindern, da ihm durch das beständige Gebücktsein beinahe alle Glieder steif geworden sind; sehet nur hieher, und überzeuget euch selbst, wie grausam der ehrliche sorgsame Vogt alsogleich sein Hetzwerkzeug in Bewegung setzt, in dessen Benützung er eine solche Fertigkeit hat, daß jeder Hieb reichlich das Blut aus dem Leibe des getroffenen Armen entlockt. Ihr werdet aber meinen, vielleicht werden doch diese Sclaven wenigstens menschlich genährt, damit sie hinreichende Kraft bekämen für solche Arbeiten, bei denen der Satan erliegen müßte. Ich will es euch nicht sagen, sondern seht selbst daher auf diesen kleinen Fleck, und was ihr sehet, ist eben eine solche Sclaven-Mahlzeit. Ihr sehet freilich nach irgend einer Schüssel; allein die Schüssel, und nicht nur eine, sondern viele für so viele Sclaven, hätte der Inhaber ja um's Geld kaufen müssen, und da fragt ein Solcher, was kommt billiger, als eine solche Schüssel und nach nicht langem Denken findet der große Speculant einen ausgehohlten Baumstamm, gleich einem großen langen Troge, im Hofe aufgerichtet, für zweckdienlicher. — Und nun sehet in dieser langen Schüssel das Gericht, welches in nichts Anderem besteht, als im Wasser nur schlecht gekochten Hülsenfrüchten, das da entweder in Linsen, Bohnen oder an Feiertagen in einer Art Feldgrütze besteht. — Mit solcher Kost wird also dieser Trog gefüllt, und die Arbeiter werden dann entweder durch die sogenannte Sclavenratsche oder auch durch Peitschenknall eingeladen. Es versteht sich aber, daß zu dieser Mahlzeit nur die nahe arbeitenden Sclaven geladen werden; Diejenigen, die in der Ferne arbeiten, werden entweder mit einer Art Brod versehen, an welchem ihr wahrlich ersticken würdet, oder wenn die Arbeit in der Ferne nicht zu sehr nöthigend ist, so wird ihnen gestattet, sich dort in einer eigens dazu errichteten Hütte ihr bekanntes Mittagsmahl abzukochen. Aber, wohl gemerkt, über ¼ Stunde darf die Mahlzeit außer an einem Feiertage nie dauern. Wer da allenfalls zu spät gekommen wäre, wenn das Zeichen zur Arbeit wieder gegeben wird, der setzt sich augenblicklich den derbsten Mißhandlungen aus. Mit hölzernen Löffeln wird nur an Feiertagen gespeist. Nun würdet ihr fragen, was haben denn diese Sclaven für einen andern Lohn? Die gar fleißigen, die so zu sagen Tag und Nacht sich zu Tode arbeiten, bekommen dann und wann etwas Rum und einige Früchte, und sogar für Feiertage eine abgetragene Jacke anzuziehen. Das ist schon so ungefähr das Meiste, womit diese Armen menschenfreundlich bedacht werden; für die Andern ist ein sechsstündiger Schlaf und die bekannte Mahlzeit Alles, was sie für ihre Arbeit zum Lohne bekommen. — Nun werdet

ihr fragen, hat denn ein solcher menschenfreundlicher und großmüthiger Plantagen-Inhaber in Hinsicht auf die Behandlung seiner Sclaven keinen Herrn über sich? Sehet, das kann Ich euch nicht im Bilde zeigen, sondern es euch glatt heraussagen: Nein! — sondern er ist in dieser Hinsicht ein unumschränkter Machthaber über Leben und Tod seiner Arbeiter, und hat das Recht, einen ungehorsamen Sclaven mittelst jeder beliebigen Todesart hinzurichten. Damit ihr aber dieses so recht einseht, wie herrlich grausam ihre Gesetze sind, so zeige Ich euch ein Beispiel, dergleichen dort zu Hunderten, ja zu Tausenden erlebt werden. Jüngst sind einem solchen Teufel wegen zu satanischer Behandlung zwei Sclaven durchgegangen. Ein nachbarliches Haus hatte dieselben aufgenommen; denn dieses nachbarliche Haus hatte doch wenigstens noch eine kleine Portion von menschlichem Gefühl im Leibe. Alsobald begab sich der beeinträchtigte Teufel zur Behörde, und reclamirte seine Flüchtlinge; das nachbarliche Haus, der Gesetze wohl bewußt, meldete sich alsobald bei der Behörde, und führte vermöge der vernommenen bitteren Klagen von Seite der Sclaven ein Wort zu ihren Gunsten. Sofort entstand ein Prozeß zwischen diesen beiden Nachbarn; und wie meint ihr, wie die weisen Richter diese Sache entschieden haben? Ich will euch das blanke Urtheil hier kund geben, und so möget ihr es am füglichsten erschauen, wie es in dem gebildet verschrieenen Nordamerika steht. Da habt ihr das Urtheil, welches also lautete: „Der Nachbar hat bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Pfund die beiden Flüchtlinge dem Eigenthümer entweder todt oder lebendig zu übermachen; wenn sie gehen, mögen sie lebendig dahin gebracht werden, im Weigerungsfalle aber hat sie besagter Nachbar alsogleich niederzuschießen, und entweder ihre Köpfe oder ihre ganzen Leiber dem Eigenthümer zu überbringen, woselbst dann dieser nach seinem Gutdünken zu verfahren hat. Sollten aber besagte 2 Flüchtlinge sich vor der erfolgten Execution aus dem Staube gemacht haben, so hat Jeder das nothwendige Recht, sie auf Steg und Straße, wo sie nur immer angetroffen werden möchten, alsogleich zu erschießen." — Nun muß Ich nur noch Eines erwähnen, damit ihr die Schändlichkeit ganz kennt. Es war im Urtheile die Rede vom Gutdünken des Eigenthümers; worin besteht denn dieses eigentlich? Da sehet ein wenig auf Meine Tafel wieder her! Eine kleine Scene wird euch diese Frage zur Genüge beantworten. Seht da einen Teich, es ist ein Fischteich eines solchen Inhabers, und sehet, da in der Ecke dieses Teiches liegen eben zwei männliche und eine weibliche Sclavin geknebelt; es hat noch Keines das zwanzigste Jahr erreicht. An ihrer Seite liegt ein weiblicher und ein männlicher alter Sclave und zwar schon todt; es sind diese zwei Todten die Eltern dieser Jungen. Sehet daher, der Wächter steht auf; denn es nähert sich, wie ihr seht, der Inhaber mit zwei sogenannten Gladiatoren, seinen zwei Geschäftsführern und mehreren Sclavenvögten. Sehet, nun sind sie da mit fürchterlichen Mienen; sein Befehl oder vielmehr sein Gutdünken lautet für diese Armen dahin, daß zuerst die zwei Todten in kleine Stücke zerhauen werden, und dann die Stücke in den Teich geworfen zur Nahrung der Fische; sodann soll das Mädchen entknebelt werden, von all' den Vögten, so sie Lust haben, beschlafen, und sodann erst zur Speise der Fische präparirt werden; die beiden Jungen aber sollen ein Jeder auf

einen Pfahl gebunden werden, sodann zu Tode gegeißelt, und dann erst ebenfalls zum Fischfutter präparirt werden. — Sehet, so sieht die so viel gerühmte Verfassung in dem hochgebildeten Nordamerika aus. — Nun urtheilet selbst, mit welchem Namen möchten solche Creaturen wohl benennet werden? Wahrlich da ist mein ärgster Feind, der Fürst aller Finsterniß, ein elender Pfuscher dagegen; und fürwahr, ihr möget Mir glauben oder nicht, ihr habt von Besessenen gehört, daß sie besessen werden und wurden von Teufeln und Satanen; aber Ich sage euch, dazu wäre kein Satan zu bewegen, um einen solchen nordamerikanischen Menschenfreund in den innerlichen Besitz zu nehmen; denn bei solchen Umständen ist denn doch noch einem Jeden der unterste Grad der Hölle lieber, als die Wohnung in einem solchen Zuckererzeuger! — Aus dieser kleinen Parallele könnet ihr euch wohl einen Begriff machen, wie solches Thun und Treiben sich in meinem Angesichte geberdet! O Ich sage euch: wahrlich, ein jeder Brosame Zuckers ist von Mir mit tausendfachem Fluch belegt; denn wahrlich, wenn diese Unmenschen das dabei vergossene Blut nach Gewicht verkauften, so würde dieses das Hundertfache des gewonnenen Zuckers übertreffen. — Und so könnet ihr mit Sicherheit annehmen, daß auf einem Lothe Zucker 100 Loth vergossenen Menschenblutes kleben. — Sehet, ich habe Mir also nur, euer Gemüth schonend, vorgenommen, dieses Welttheils besten Theil ansehen zu lassen, und so möget ihr euch auch damit begnügen; denn wahrlich, zeigte Ich euch das Thun und Treiben auf der südlichen Hälfte dieses Landes, es würde euch die Feder in der Hand erlahmen, daß ihr nicht vermögen würdet, drei Sätze niederzuschreiben, und von solchen Extremitäten will Ich daher, wenn ihr euch schon mehr angewöhnt werdet haben, mit Mir zu schauen Gräuel aller Art, in der 12. und letzten Stunde Einiges kund geben. Hier will Ich euch nichts vom einstigen Lohne sprechen, sondern dafür euch etwas Neues sagen: Solche Creaturen sollen gänzlich auf ewig vernichtet werden. Amen. —

Sechste Stunde.

Nachdem ihr euch hinreichend sattsam auf einem Punkte des nördlichen Amerika's umgesehen habt, so wollen wir unsere Blicke an der Tafel wieder zur Seeküste hinlenken und uns allda noch ein paar Augenblicke lang verweilen, bis dieses große Schiff, das ihr hier an der Küste sehet, voll bepackt wird mit Zucker; alsdann erst wollen wir mit diesem Schiffe eine Reise mitmachen, dahin das Schiff seine Segel richten wird. Nun sehet noch ein wenig daher auf den Punkt; sehet, wie auf den vielen Karren die Sclaven große Fässer und Kisten daher an's Ufer schleppen. Sehet dahier einen schweren, Wagen ähnlichen Karren, wie er einem kleinen Berge gleich mit Küsten bepackt ist; sehet, wie vor diesem Karren bei 40 Sclaven Ochsen gleich eingespannt sind, und die Sclavenvögte sie mit Peitschenhieben zur Frachtbeschleunigung zwingen, und wie an jeder Seite dieses Wagenberges eine Menge Sclaven denselben mit Gabeln und Stricken vor dem Umfallen schützen müssen, und sobald der Wagen

nur irgend eine kaum merkliche Schwingung macht, die grausame Peitsche über ihren Nacken geschwungen wird. Und sehet, nun sind sie der Küste schon ziemlich nahe gekommen; es ging gut mit dem Wagen. Aber ihr habt es nicht bemerkt, ein Rad des Wagens unterlag dem Gewichte, zerbricht, und sehet, bei 20 Sclaven liegen nun zerquetscht unter der großen Last des zu mächtig bepackten Wagens, und die andere Hälfte wird darob, da sie den Wagen nicht aufhielt, mörderisch gemißhandelt, und auch der ziehenden Sclaven wird bei dieser Gelegenheit nicht geschont, wie ihr sehet, und weil in der Höhe des Wagens eine schlecht beschlagene Kiste durch den gewaltigen Sturz kaum 3 Loth des Zuckermehles aus einer Spalte verstreut hatte, so müssen diesen großen Schaden wenigstens 3 Sclaven mit ihrem Leben entgelten; und alle Schuld, die an diesen scheußlichen Vögten und ihrer fast ununterbrochenen Besoffenheit liegt, müssen diese unschuldigen Lämmer der Menschheit entgelten. — Nun sehet, jetzt haben die Wüthriche sich satt gegeißelt; also wird erst eine neue Ordnung getroffen, neue und kleinere Karren werden herbeigeschafft, und mit denen werden nun all' diese Kisten unter Heulen und Klagen der Sclaven an's Ufer gebracht. Nun seht, ist Alles daher gebracht. Der Engländer übernimmt die Waare, und macht Richtigkeit dafür mit dem gegenwärtigen Buchhalter des Zuckerplantagen-Inhabers. Nun müssen diese Kisten aber auch noch in das Schiff gebracht werden, und diese Arbeit wird in dem Handel mit verstanden, und fällt nun wieder den Sclaven zur Last. Sehet, wie sie in kleine Fahrzeuge die oft viele Centner schweren Kisten hinein heben; aber glücklicherweise fällt ihnen doch keine in's Meer, was manchmal wohl zu geschehen pflegt, besonders wenn irgend ein Sclavenvogt zu viel Branntwein in seinen Magen gegossen und seine armen Untergebenen zum Zeitvertreib mißhandelt hat. Wenn dann bei solchen Gelegenheiten ein so ungeheurer Schaden geschieht, daß die geschwächten Glieder der Sclaven nicht im Stande sind, eine solche Kiste vollends in's Fahrzeug zu heben, und diese ihnen in's Wasser fällt, und wenn sie auch alsobald von den Sclaven herausgefischt wird, und kein Tropfen Wasser hinein gedrungen ist zu ihrem Inhalte, so werden solche unachtsame Arbeiter entweder zu Tode fast gepeitscht, oder manchmal nach der grausamen Laune solcher Vögte auch alsogleich erschossen und in's Meer geworfen; und diese Armen sind erst dann außer aller Gefahr, wenn alle die Waare glücklich in's Schiff gebracht worden ist, woselbst dann natürlich die Karren wieder zurück genommen werden, statt der Kisten sich die Vögte darauf lagern, wo es dann zu ihrer Lustbarkeit und ihrem Vergnügen in beständigem Galop gehen muß, welches Schnellfuhrwerk sie mit ihrem Peitschengeschnalze gar wohl zu bewerkstelligen wissen. Ihr werdet vielleicht fragen, was geschieht denn mit den Zerquetschten? Ich sage euch: Gar nichts, sondern da sehet her und überzeuget euch mit den Augen eures Geistes, wie Einige darunter mit zerbrochenen Händen und Füßen wehklagen, schreien und heulen und nach ihrer Art um Hilfe rufen; meint ihr, es wird etwa ein Wundarzt geholt oder sie werden in irgend ein Sclavenspital gebracht? O da irret ihr euch! Diese Teufel von Menschen kennen eine viel schnellere Heilungsart, als ihr; da wird einem Jeden ein steinernes Pflaster umgehängt, und endlich kommt im Grunde des Meeres noch ein allgemeiner

Wasserumschlag dazu, und auf diese Art sind sie geheilt für alle ewige Zeiten. — Nun dürftet ihr vielleicht noch fragen, wenn diese galopirenden Sclaven mit ihren Vögten die Heimath erreicht haben, so wird für diese Armen doch wenigstens eine Ruhestunde, oder vielleicht gar eine Pause ausfallen? O sehet, Solches ist dort zu Lande nicht üblich; aber wohl geschieht es öfter, wenn der Inhaber ein gar zu großer Unmensch ist, daß sie für ihre Unachtsamkeit noch eigens unter dem Commando des barbarischen Eigenthümers zu seiner Genüge gemißhandelt werden. — Und wollt ihr wissen die wahre Zahl dieser Unglücklichen, deren Loos in der Sphäre des Unglücks durchaus keine bedeutenden Varietäten bietet? Es sind deren durch das ganze nordamerikanische Freistaatengebiet bei eilf Millionen; und ihr müßt euch unter diesen Sclaven nicht nur lauter Schwarze denken, sondern darunter giebt's auch wenigstens ein Viertheil Weiße. Da aber denn doch ein Gesetz eine weiße Sclaverei verbietet, so werden weiße Sclaven eigens geschwärzt und eingeschwärzt.

Nun, nachdem wir jetzt so ziemlich Alles beobachtet haben, so laßt uns denn nun auch in das Schiff steigen, welches, wie ihr seht, so eben segelfertig aus dem Hafen läuft. Nun sehet, wie die Matrosen gleich Seiltänzern auf den Segelstangen ihre äquilibristischen Uebungen machen; betrachtet ein wenig diese seeverbrannten Gesichter, deren Blöße nur von den elendsten Lumpen bedeckt ist. Sehet, wie entmenscht und entwest sie aussehen, als gehörten sie einer andern Wesenreihe an, als der menschlichen. Sehet, diese Menschen sind also die vielbesprochenen englischen Seematrosen. O Menschheit! in welche Tiefen hat dich dein Weltthum gestürzt! Wie ferne bist du Mir, dem Urquell des Lebens, und wie nahe dem Abgrunde des ewigen Verderbens! Dich schreckt nicht die Tiefe des Meeres; Meine Stürme sausen und brausen vergebens an deiner Stirne vorüber; du kennest Niemanden mehr über dich, denn dich selbst! Du starrest zwar mit deinem vermeintlichen Scharfblicke weit hin über die trügerische Fläche der Wogen. Du prophezeiest den Sturm, und kennest all die Klippen und Sandbänke im Meere. Sorglos schwimmst du zwischen Leben und Tod auf leichten Bretern über unabsehbare Abgründe auf der schwankenden Fläche von einer Weltgegend zur andern; aber das bedenkst du nicht, daß Ich nicht mehr dein Vater, sondern Dein unerbittlicher Richter Mich ebenfalls am Borde deines schwimmenden Breterpalastes befinde. Dir ist der Weg bekannt, und an den Furchen des Meeres erkennst du wohl deine Straße; siehe, deine Zeit ist zu Ende, Ich rühre mit einem Finger die Tiefen der Erde, und da du nicht ahnest, hab' Ich dir neue Klippen an deiner Straße gesetzt, die du nicht kennst, und Ich der unsichtbare Steuermann werde wohl wissen dein elendes Machwerk, diesen schändlichen Kasten, der da vollgepfropt ist mit dem Unrathe deiner schändlichen Hoffnungen, an die neue harte Stirne der dir unbekannten Klippen zu schleudern, und so dich zu verderben. O sehet, eben dieses bepackte Schiff läuft nun eben einer solchen unbekannten Klippe in die Arme. Sehet, und erschreckt euch nicht, wie es der Wind pfeilschnell dahin treibt. Sie ahnen nichts; denn Ich habe ihnen die Klippe nicht über den Wasserspiegel erhoben. Aber nun sehet, zwei Augenblicke noch, und der elende Kasten liegt mit seinem ganzen Inhalte in Trümmern. Seht nun her; seht, jetzt schlägt es mit großer Gewalt

mit der Brust an die Klippe. Seht, wie diese gänzlich zertrümmert ist, und wie das Schiff zu sinken anfängt;" sehet, wie diese Matrosen sich bemühen, die am großen Schiffe hängenden Kähne loszumachen, und sehet, wie Einige mit größter Schnelligkeit Breter zusammen raffen, und im Wasser schwimmend sich eine Plätte zusammenstoßen. Sehet, das Wrack hängt an dieser Klippe und eine Menge Menschen klammern sich an die über den Wasserspiegel ragenden Schiffsrippen, eine kleinere Menge schwimmt auf den elenden Fahrzeugen ihrem sichern Tode entgegen; aber der Capitain und der Inhaber der Waaren kauern am hervorragenden Maste und ringen von größter Verzweiflung ergriffen nun schon am 3ten Tage nach dem Schiffbruche mit dem Tode; also auch die andern Reisenden auf dem Schiffsgerippe. Meinet ihr, daß Einer von diesen Menschen Mich um irgend eine Hilfe angefleht hat? sondern hinstarren sie in die weite offene See, ob nicht ein Fahrzeug sich ihren Blicken zeigen möchte. Allein vergeblich ist ihr Schauen; denn weislich werde Ich die andern Fahrzeuge also zu lenken wissen, daß sie sobald nicht in die Nähe dieser Stelle gelangen sollen. Nun sehet her, wie diese Zwei am Maste kauernd mit einander ringen, ihr werdet meinen, sie suchen sich durch dieses Ringen desto fester an den Mast anzuklammern. Allein es führt dieses Ringen etwas Anderes im Schilde und heißt: Hungersnoth! und da will Einer den Andern umbringen, auf daß er etwas zu essen bekäme. Und sehet hin auf die Rippen des Schiffes; da könnt ihr schon eine solche Mahlzeit sehen, wie ein anderer englischer Kaufmann seinem theuern Weibe, die an ihn sich geklammert hat, so eben ihre Brüste mit großer Gierde verzehrt. Und seht, dieses Sicheinanderauffressen geht gewöhnlich bis auf Einen fort und dieser Eine macht sich am Ende noch über sich selbst her und verzehrt sich soweit, als er sich nur erreichen kann; welche Scene nach wenigen Stunden gewöhnlich mit der Verblutung endet. — Was die Knochen betrifft, so wird von diesen soviel nur möglich ist, herabgenagt, und das Uebrige dann häufig fluchend in's Meer geworfen. Und da wir nun hier nichts mehr zu leben und zu schauen haben, so wollen wir noch unsere 3 Fahrzeuge verfolgen, und sehen, wie es da zugeht! — Nun sehet, da ist schon eines; sehet, aber nur 3 mehr leichenartige menschliche Wesen kauern in demselben; das sind 3 Helden, welche sich zum Gesetz gemacht haben, da sie die andere Gesellschaft in's Wasser geworfen hatten, sich selbst unter einander nicht aufzufressen, und überlassen sich nun kaum mehr lebend ihrem blinden Zufalle. Damit ihr euch nicht länger bei diesen Dreien aufzuhalten braucht, so wollen wir's mit Diesen bald zu Ende bringen; sehet da, eine mächtige Woge schlägt an das schwache Fahrzeug, und ein gutmüthiger Hai wartet schon mit Sehnsucht auf den Inhalt dieses Fahrzeuges, welches er lange schon als treuer Gefährte begleitet hat. Und nun sehet, die Woge hat ihren Dienst gethan, und der Hai seine mit Sehnsucht erwartete Beute verschlungen, und so giebt's auch hier für uns nichts mehr zu beobachten, und wollen wir ein anderes dieser Fahrzeuge aufsuchen. Ihr werdet nun denken, wo wird sich dieses wohl befinden; Ich aber sage euch, sorget euch nicht, der mit Mir sucht, dem wird das Finden nicht schwer werden. Nun da seht her, es ist schon hier! — Zählet die Menschen, die sich darinnen noch befinden; es wird euch nicht schwer werden, die

Scene zu bestimmen. Warum zählet ihr denn nicht? — Ihr saget, wir sehen Niemanden. Da geht nur näher hieher, und sehet hinein in den schwankenden Nachen; sehet, nichts als abgenagte Knochen, und doch ist erst der zehnte Tag nach dem Schiffbruche! Ihr möchtet nun wohl wissen, wo denn der Letzte, der daran genagt hat, hingekommen ist, da er sich doch selbst nicht bis auf den kahlen Knochen aufgezehrt haben konnte? — Nun da lenket eure Blicke ein wenig seitwärts; sehet, dahier in der mehr westlichen Hälfte der Tafel ragt eine wenige Klaftern um sich fassende bemooste Klippe über den Meeresspiegel hervor. Sehet, da kauert er verzweiflungsvoll in der Mitte dieses äußerst kleinen Eilandes, und wie er das Moos und das wenige Gras zusammenrafft, und solches in seinen Mund schiebt. Sehet, das ist nun das Loos dieses Letzten, und Dieser ist auch der Einzige, den von allen den Gestrandeten ein anderes Schiff in zwei Tagen noch lebend aufnehmen wird, darum, daß er Kunde brächte, was da geschehen; und dieser ist auch der Einzige, der sich wenigstens auf dieser Insel Meiner ein wenig zu erinnern angefangen. Und so lassen wir Diesen allda erwarten seine Rettung und wollen nun sehen, wo denn die Plätte sich befindet. Nun da sehet her; da schwimmt die Plätte! Sehet, auch hier ist kein Mensch mehr vorhanden, sondern einige Knochen sind mit einem Stricke an ein Bret befestiget, und gleichfalls dort in der Mitte der Plätte eine verkorkte schwarze Flasche; der Letzte hat nämlich den Untergang des Schiffes, wie seinen eigenen, niedergeschrieben, und befestigte denselben sammt der Flasche ebenfalls mit einem Stricke an ein Bret, bei welcher Gelegenheit er schwächlich unvorsichtiger Weise mit einem Fuße in's Wasser strauchte, und so sich noch einige Zeit mit den Händen am Brete haltend erhielt, bis ebenfalls ein feinschmeckender Hai ihm den halben Leib abriß, und endlich auch die andere Hälfte verzehrte. Nun sehet, sind wir mit unserer Schifffahrt gänzlich zu Ende; und da nach eurem Sprichworte sogar der Tod seine Rechte verloren hat, allda nichts mehr ist, so wollen auch wir dahier unsere Schaurechte aufgeben, wo der Tod uns Alles aus den Augen geraubt hat, und uns daher ein wenig fürbaß auf unserer Wasser vorstellenden Tafel umsehen, — ob nicht für euch irgend etwas Denkwürdiges zu schauen in schon schwimmender Bereitschaft sich befindet.

Na, da sehet her! da schwimmt ja eben ein englisches Linienschiff daher; es ist außer den Matrosen und dem Steuermanne nichts Lebendes am Verdecke zu erschauen. Ihr möchtet nun wohl wissen, was seine betheerten Breter umschließen? Nun so sehet her! Ich werde nun über dieses Schiff ein Epheta donnern, und sogleich wird das Schiff, als wäre es von Glas, durchsichtig werden, und sein Inhalt wird euch schauerlich genug in die Augen springen; und so sage ich denn: Epheta! Sehet jetzt, und urtheilet, was es dahier ist und giebt; sehet in den untern Räumen des Schiffs eine Zahl von 300 Menschen mit schweren Ketten belegt, beiderlei Geschlechts, beinahe ganz nackt; betrachtet ihre Leiber, wie abgemagert sie sind, zählet die blutunterlaufenen Striemen und betrachtet die elende Kost, die ihnen nicht etwa von Tag zu Tag, sondern von Woche zu Woche für die Person in einem kaum dritthalb Pfund schweren Steinbrode nebst einem Maßkruge faulen Wassers gereicht wird. Sehet, wie dort in einem Winkel ein ältlicher Mann, an dessen Füßen sich schon

einige Ratten versucht haben, den hereintretenden Gefangenwärter um den Tod bittet; sehet dahin in einem andern Winkel eine wahre weibliche Venus nach eurem Schönheitsbegriffe, um ihre weichen Arme Ketten angelegt, ängstlich schreien und flehen, daß man sie doch in's Meer werfen möchte, oder ihr doch nur wenigstens eine Hand frei zu geben, daß sie sich den sie beißenden Unrath von der Nase schaffen könnte. Allein was thut der Wärter? Er nimmt einen scharfen Besen, und hält ihr denselben vor die Nase, daß sie sich reinigen sollte; auf diese Art zerkratzt und beschmiert er ihr das ganze Gesicht, daß dasselbe endlich voll Geschwüre und Eiter wird. — Und wenn sie über solche Behandlung klagt, so wird sie noch obendrauf gezüchtiget. Sehet hinab zu ihren Füßen. O diese zarten Füßchen! wie waren sie erst vor 3 Wochen im hohen Ansehen bei einem geilen und reichen englischen Prasser; allein, da dieses Mädchen zu verführen, seine reichen Versprechungen wenig ausrichteten, so wußte seine Niederträchtigkeit seiner Rache solche Luft und solchen Weg zu machen, daß er dieses arme Mädchen wegen eines erdichteten vorgegebenen bedeutenden Diebstahls durch eine geheime Bestechung der geschworenen Richter dahin brachte, da ihr sie soeben jetzt sehet. Und so wie diese Arme hier deportirt wird als Verbrecherin, sind noch einige in dieser Gesellschaft, und sehet darob gerade in dem entgegengesetzten Winkel einen noch ziemlich jungen Menschen angeheftet, der, da er der einzige Erbe eines reichen Mannes war, nach dem Tode seines Vaters von seiner eigenen Mutter mit der Hilfe eines ihrer schändlichen Liebhaber auch daher gebracht worden ist. Wir wollen seine Geschichte nicht weiter verfolgen, sondern einen Rückblick machen auf die schönen zarten Füße unserer schönen Gefangenen. Sehet, wie sie emsig springen, um das Schiffsungeziefer abzuwehren, mit ihren Füßen nicht ebenfalls den Versuch zu machen, wie mit den Füßen jenes Alten; und sehet nur hinab noch tiefer zu ihren Füßen, wie sie sich schon durch ihren Fleiß ein ganzes förmliches Rattenpolster bereitet hat! Und meinet ihr, daß die faulen Schiffsbestien hinabgingen, wenigstens das getödtete Ungeziefer aus dem Schiffe zu räumen, o nein, das thun sie ja nicht; dafür rauchen sie diesen unglücklichen Theil des Schiffes lieber täglich mit Theer aus, um dadurch einer allfälligen Schiffskrankheit vorzubeugen. Ihr werdet euch freilich denken, solche Unmenschlichkeit geht über alle Begriffe, und es müssen doch Aerzte und Priester dafür sorgen, daß die allfälligen äußeren Gesetze beobachtet werden möchten; Ich sage euch aber, daß in England jedes Schiff, wie es den Hafen verläßt, keine anderen Gesetze hat, als das lebendige des Capitains, und es dauert nicht lange, so blasen sämmtliche Schiffsbehörden in ein Horn, und so herrschet auch oft nur eine Niederträchtigkeit unter einem und demselben Verdecke, auch brauchts nicht mehr, als wie es eben hier der Fall war, daß eine solche junge schöne Deportirte den wilden Leidenschaften der oft betrunkenen Befehlshaberschaft nicht Gehör giebt, und sich zu allen erdenklichen geilen Niederträchtigkeiten gebrauchen läßt, so ist ihr für diese Welt bedauerungswürdigstes Urtheil schon gesprochen. — Sehet, jetzt werdet ihr schon einsehen, warum da das Ungeziefer nicht aus dem Schiffe geschafft wird. — Aber das ist noch nicht das Einzige, was eine solche arme Deportirte auszustehen hat; es werden ihr obendrauf noch von ihren Mitgenossen beiderlei Geschlechtes

oft die gräßlichsten Verwünschungen zugeheult, da es nur an ihr gelegen wäre, ihnen ihr Schicksal erträglicher gemacht zu haben. Und sehet euch noch ein wenig herum in diesen Trauergemächern, und gehet jetzt mit euren Blicken herauf in die glänzenden Gemächer der Schiffsherren; — sehet, wie es da toll und voll zugeht! Aus ihren Bechern sprüht schäumender Wein; Alle schreien ein Lebehoch ihrem Befehlshaber zu, und Einer darunter schreiet auch: Es lebe unsere schöne Gefangene, und Alle stimmen wie von einem Wahnsinn ergriffen ihm beifällig zu. Und sehet, nun stecken die Häuptlinge die Köpfe zusammen; was möchten sie wohl im Sinne haben, werdet ihr fragen. Kümmert euch nicht dieses Geheimnisses; denn es enthält nichts Anderes, als einen schlauen Kniff, um die arme Schöne zu gewinnen. Und was meint ihr, worin dieser Kniff wohl besteht? Seht, dieser Kniff besteht in nichts Anderem, als in dem: die Holde wird nun alsobald von ihren Fesseln befreit und sogleich unter wirksame ärztliche Pflege gebracht; da sie nun wieder hergestellt ist, so wird ihr ein förmlicher Heirathsantrag gemacht, vermöge welchen sie das Weib eines oder des andern Schiffsherrn werden kann. Die Arme sieht den feinen Betrug nicht ein, durch die Höllentortur der untern Gemächer zu sehr erschreckt, und verbindet sich unter einer falschen Einsegnung, nicht etwa des Priesters, sondern eines verkleideten Schiffssoldaten; auf diese Weise gebraucht sie nun ihr Scheingemahl, und zur Nachtzeit tritt an seine Stelle nach Willkür ein Anderer, und also wird dann unsere arme Gefangene unbewußt zu einer Schiffshure. Es geht ihr freilich für den Magen nichts ab, und sie ist in der glücklichen Idee, daß sie da ihr Glück gemacht habe; aber die Augen werden ihr erst in Botanybai, an einer Küste Australiens, geöffnet, da sie gleich den anderen Verbrechern der lebenslänglichen Geißelung preisgegeben wird. Das Schicksal dieser Unglücklichen folgt in der siebenten Stunde.

Siebente Stunde.

Nachdem wir das Schiff, dessen Bedeutung euch sicher nimmer fremd sein wird, in seiner gräuelhaften Handlungsweise hinreichend betrachtet haben, so wollen wir dasselbe verlassend einen Vorsprung machen, und das viernamige Land, welches nach euerer Bestimmung zwischen dem 131. und 171. Grade östlicher Länge, wie auch zwischen dem 10. und 30. Grade südlicher Breite liegt, ein wenig zum Voraus in den Augenschein nehmen. Denn Solches ist allhier für euch nothwendig, weil ihr mit der Beschaffenheit, Eintheilung, wie auch mit den klimatischen Verhältnissen daselbst noch am wenigsten vertraut seid; und so seht denn her auf diese euch wohlbekannte Tafel! — Das Land, das sich euch darstellt, sehet es nur gut an, ist das eigentliche Australien, Süd-Indien, Oceanien und Polinesien. Sehet, der südliche Theil dieses Landes, wie er noch aus unübersehbaren Pfützen und Morästen besteht, in welchen, so ihr euere Blicke recht schärfen wollt, ihr eine zahllose Menge von giftigen Ungeheuern und allerlei Geschmeiß entdecken werdet. — Und sehet, wie da weiter südlich eine Menge Korallenringinseln sich fast bis zur Südpol-

region fortziehen; aus welcher Ursache die südliche Küste dieses Landes nicht umfahren werden kann, wie es auch zu Lande eine Unmöglichkeit ist, diese südliche Küste, die eigentlich keine Küste ist, zu erreichen, und ihre Beschaffenheit zu erforschen. Welche Bekanntschaft darob noch um so schwerer zu machen ist, da dieses Land meistens aus unabsehbaren Ebenen besteht, welche nur hie und da mit kleinen unbedeutenden Hügeln unterbrochen werden; denn bedeutende Berge giebt es in diesem Lande durchaus nicht, bis auf einige Korallen- und Schiefer und Felsen an den Küsten. Dieses bisher bekannte Land hat in seinem Continente einen Flächenraum von beinahe 200,000 □Meilen, auf welchem Flächenraume bei 2 Millionen und etliche sechszig Tausend Menschen wohnen. Die bewohnbarsten Ländereien befinden sich meistens an der Ostküste, welche euch auch schon mehr oder weniger bekannt sein dürften, als z. B. die Länderei unter dem Namen: Karpentaria, Archmesland, Witsland, Edelsland, Eintrachtsland, Leuwiesland, Nuytsland, Flintersland, Baudingsland, Grantsland und noch einige weniger bekannte Namen, an denen freilich nichts gelegen ist. — An dieser östlichen Küste befindet sich ein Landungsplatz unter dem Namen Botanybai, an welchem Orte schon seit einem Verlaufe von kaum 10 Jahren bis auf den gegenwärtigen Augenblick bei 170,000 Verbrecher von den Engländern ausgeschifft, und von da in die verschiedenen Ländereien vertheilt wurden. Aber nicht allein diese östliche Küste hat eine solche Bestimmung, sondern auch im Westen werden jetzt beinahe vorzugsweise solche Deportirte ausgeschifft. Da sehet einen Fluß, der sich dahier in das Meer ergießt; es ist der so benannte Schwanenfluß, und an seinen Ufern seht ihr auch eine ziemliche Stadt erbaut, von welcher aus nun eine Colonisirung durch dahin gebrachte Verbrecher bewerkstelligt wird; aber mit viel schlechterem Erfolge, denn auf der Ostküste; denn hierher werden gewöhnlich nur die allerschlechtesten Spitzbuben Englands gegen eine Contreprise der Holl- und Niederländer, denen diese Küste gehört, verkauft, um dahier die höchst unwirthbare Gegend zu kultiviren. Auf der Ostküste ist längere Zeit schon, nämlich auf Botanybai, eine Stadt erbaut; sie wird Sidney genannt, wie die ganze Küste Neusüdwalles. Merket euch aber für jetzt nur den westlichen Punkt; denn nachdem wir unser Schiff werden in Botanybai landen sehen, wollen wir uns hierher verfügen, allwo die Menschenmarterei um's Undenkliche ärger ist, als auf der Ostküste. Bevor wir aber diese Hauptspectakel in den Augenschein nehmen wollen, will Ich euch noch mit dem Lande selbst näher vertraut machen, damit ihr euch dann desto leichter einen wirklichen Begriff machen könnt, was das heißt, und sagen will, dahin entweder schuldig oder wohl gar unschuldig als Deportirter gebracht werden. — Nun sehet her, wie es aussieht im Innern des Landes! Ihr meinet, diese unabsehbaren Gefilde für euer Auge sind nichts, als lauter Gebüschwälder. O nein, sage Ich; es ist das Gras und muß es euch nicht wundern, wenn ihr da stellenweise 3 bis 4 Mann hohes Gras erblickt. Es gleicht dieses Gras dem sogenannten Seerohre, und ist auf keine andere Weise auszurotten, als wenn es trocken geworden ist, durch's Feuer. Das Feuer muß aber zu einer Zeit angezündet werden, wenn von Norden Winde wehen; denn Winde aus dem Süden ersticken das Feuer. Ihr möchtet sicher auch einen

Baumwald sehen; allein solcher Wälder giebt es hier nur sehr wenige, und die Bäume, die da besonders gegen die südlicheren Regionen wachsen, sind oft kaum so groß und hoch, als manches Gras, und bringen sehr wenig genießbare Früchte zum Vorscheine. In dem nördlichen Theile, wie auch an der östlichen Küste giebt es freilich schon häufig anderartige Anpflanzungen, welche aber sammt und sämmtlich nicht gar wohl fortkommen, und verändern nach und nach auch merklich ihre Natur. Und so werden die Birnen oft ganz holzicht, und an dem Stiele breiter, denn an der Krone. Den Kirschen wachsen die Steinkerne oft auswendig an der Haut, und die Frucht selbst wird wässrig; u. d. g. euch vielleicht sonderbar klingende Veränderungen erleiden noch verschiedene andere Anpflanzungen. Am besten kommen noch die euch noch wenig bekannten Schlangennüsse fort, wie auch an der nördlichen Küste Kokosnüsse, indianische Feigen, das sogenannte Johannisbrod und eine Art Melonenpflaumen. Es muß aber viele Sorgfalt getragen werden, daß die gewissen Schlangennüsse nicht von einem gewissen rothen Insecte angestochen werden; fällt dann eine solche angestochene Nuß in die Erde, so wird eine Afterpflanze von höchst giftiger Art aus ihr, welche noch um's Zehnfache ärger ist, denn der sogenannte Bohonupas; denn wie sie nur 1 Schuh hoch ihre Blätter über die Erde getrieben hat, so haben diese Blätter eine so heftige verheerende Giftausdünstung, daß sie nicht nur alle Thiere und Menschen, die sich ihnen nahen, tödten, sondern sie richten auch oft in einem Umkreise von 1 Stunde unter den Pflanzen eine solche Verheerung an, daß in kurzer Zeit nicht einmal eine Steinmoospflanze fortkommt, sondern es verdorrt Alles, und wird zu einer Art Asche. Das Glück ist bei dieser Pflanze noch das, daß sie nicht über ½ Jahr vegetirt, sondern mit dem Winter alsobald wieder verdirbt, und somit unschädlich wird. Und da wir nun die Pflanzenwelt ein wenig angeschaut haben, so wollen wir noch einen kurzen Blick auf die Thiere werfen. — Zuerst sehet, wie die Luft wimmelt von großen weißen Adlern, die an Kraft und Behendigkeit Alles in ihrer Art weit übertreffen; ihre Raubgierde ist besonders zur Winterszeit so groß, daß sie mehr im Innern des Landes die Menschen gleich fliegenden Wölfen anfallen. Nebst ihnen giebt's noch eine andere Gattung bösartiger Vögel, welche fast das Aussehen von einem Strauße haben; sie haben statt der Federn Haare, und haben einige gar keine Flügel, andere aber haben Flügel gleich einer Fledermaus. — Diese Vögel haben oft über klafterlange Beine, und können mittels denen so schnell laufen, daß es ihnen ein Leichtes ist, in einer Stunde 10 Meilen zurück zu legen. Wenn sie ihre Beute erreicht haben, so schlagen sie diese mit einem Beine nieder, und machen sich dann über ihre bereitete Mahlzeit. Anderer Heere von kleineren und unschädlicheren Vögeln nicht zu gedenken. — Unter Andern ist noch zu bemerken ein vierfüßiges mit einem starken Schnabel versehenes Säugethier; Vogelwolf wäre sein richtigster Name. Dieses Thier ist in seiner Art grausamer, denn jeder Tiger. Was aber den Boden und die Sümpfe betrifft, so ist dieses ein wahres Vaterland von Schlangen, aller Arten Eidechsen, darunter sehr viele Gattungen mit Flügeln versehen sind, welche freilich nicht alle giftiger Art, aber doch mehr oder weniger schädlich sind. Im Innern kommt häufig eine große Art Fledermäuse vor, die sehr giftig

sind, und haben noch ärger denn die Klapperschlange eine betäubende Wirkung in ihrem Blicke, so daß Jemand, den eine solche Fledermaus in's Auge gefaßt hat, sobald wie von einem starken Getränke betäubt zur Erde fällt, und wenn ihm Niemand zu Hilfe kommt und die hinzu flatternde Fledermaus erlegt, ihm diese sobald den letzten Blutstropfen aussaugt und dann gesättigt hell pfeifend davon fliegt. — Was das Klima aber anbelangt, so ist dieses ein wahres Kamäleon; denn außer einigen östlichen und nördlichen Gegenden ist dasselbe so veränderlich, daß in manchen Gegenden Jemand an einem Tage alle fünf Zonen zu kosten bekommt. Warum alles Dieses hier so sonderbar gestaltet ist, wird euch zu seiner Zeit schon bekannt gegeben werden; aber so viel könnet ihr euch im Voraus merken, daß Ich mit gewissen Ländern der Erde ganz andere Zwecke verbunden habe, als daß sie von der schändlichen Habsucht der Menschen sollten vor der Zeit genothzüchtiget werden. So aber die Menschen in ihrer Tollheit vor der Zeit dringen in Länder, die noch nicht reif geworden sind, so geschieht es ihnen ja recht, wenn es ihnen ergeht, wie verwahrlosten Kindern, die da unreifes Obst und giftige Beeren verzehren. Jedoch, wie schon gesagt, bei einer nächsten Gelegenheit wird euch davon Mehreres kund gegeben werden.

Und nun sehet, während der Zeit wir uns so in diesem Lande herumgetummelt haben, hat das euch schon bekannte Schiff in dem Hafen von Botanybai seine Anker geworfen, und nun sehet, da ist es schon! Denn, wenn man Alles in einem Bilde vor sich hat, braucht man keine lange Reise, um am bestimmten Orte zu sein. — Nun sehet nur recht genau! Ich spreche wieder das Epheta, und sehet, das Schiff ist schon wieder bis zum Grunde durchsichtig geworden. Vor allem Andern sehet unsere holde Gleichsamgemahlin recht genau an! Sehet, wie schwach sie ist, daß sie sich kaum von ihrem Sitze zu erheben vermag. Nun gehet ein wenig in das Cabinet des Capitains. Sehet, wie da schon drei Colonisten mit demselben die Listen durchmustern, und zwar in Gegenwart des dortigen Gouverneurs. Nun sehet, 20 sind durchgestrichen, darunter auch unser Alte sich befindet, aber unsere Holde ist nicht ausgestrichen. Sehet, nun werden sie, nämlich die Listen, von dem Gouverneur und den Colonisten unterschrieben und bestätiget, und die Gefangenwärter verfügen sich nun hinab, machen die Gefesselten frei, nachdem sie ihnen die Hände an den Rücken zusammenbinden, und treiben sie so gestaltet hinauf auf das Verdeck des Schiffes. — Nun sehet, diese Gefangenwärter treten nun auch in das Gemach unserer Schönen, verkünden ihr ihr Loos, berauben sie der Kleider, und binden der darüber in verzweifelnde Ohnmacht Gesunkenen ebenfalls die Hände auf den Rücken und schleppen sie zu den Andern hinauf auf's Verdeck. Sehet, wie sie hier vor ihrem vermeintlichen Gemahl niederfällt, und denselben bittet mit aller Macht und Kraft, die einem weiblichen Herzen nur möglich ist, und ihm alles Mögliche vorstellt, wie unschuldig sie auf diesen Schreckensort verurtheilt wurde, und wie schändlich er ihr Unglück benützt hatte, sie, die so rein wie die Sonne war, zu benützen ärger, denn eine englische Matrosen-Bordellshure. — Sehet hin, und nehmt euch ein Beispiel von einem Menschen, der sich zur *christlichen* Religion bekennt!! — Sehet, wie er großherrlich dem Gefangenwärter befiehlt, der schreienden Bestie den Mund zu stopfen, und

sie, so sie nicht wie die Andern ganz ruhig sich verhalte, alsogleich mit 30 Peitschenhieben zu belegen. Allein alles Dieses schreckt sie nicht ab, wenn ihr auch der Mund verstopft ist, durch allerlei Geberden und Ströme von Thränen aus den Augen den Unmenschen zu bewegen, sie doch wenigstens zu tödten, wenn sein Herz keines andern Mitleids mehr fähig sein sollte. — Allein sehet her, die Wirkung ihrer Bitte! Seht, wie sie zwei Schergen an den kleineren Mast mit einem Stricke anbinden über die Brust und über die Füße, und sehet, wie schändlich grausam die arme Unglückliche von dem Gefangenzüchtiger ungezählt gepeitscht wird. — Nun sehet, nachdem ihre Füße ganz von oben bis unten mit der scharfen Peitsche zerhauen sind, wird sie losgelöst und alsogleich mit den andern Verbrechern auf Stricken über Bord in kleinere Fahrzeuge gelassen, und also blutend an's unglückliche Land gebracht und sogleich zur Verfügung dem betreffenden Colonisten vom Gouverneure zugetheilt. Meint ihr, daß man sie alldort in irgend ein Spital gebracht hat? Da irret ihr euch! Das Pflaster auf solche Wunden besteht in nichts Anderem, als daß eine solche eine halbe Stunde lang sich in's Meer, wo es sehr seicht ist, setzen darf. Das ist die berühmte Heilart dort zu Lande. Es hilft zwar; aber denkt euch den brennenden Schmerz, besonders bei einem so reizbaren Mädchen! Nun hier sind wir fertig. Wir wollen nur noch einen kleinen Blick machen, was mit diesen Unglücklichen nun ferner geschieht. Seht, da mehr im Innern, ungefähr nach euerer Rechnung 100 Meilen von der Küste, da sehet, wie diese Armen mit ihren Werkzeugen unter der Leitung mehrerer Aufseher mit allen den euch von der Beschreibung dieses Landes ein wenig bekannten Uebeln kämpfen müssen; wie sie gleichsam zwischen zwei Feuern stehen. Da heißt es wahrlich nach eurem Sprichworte: Vogel friß oder stirb! Was macht sich da ein solcher Hauptcolonist daraus, ob 20 oder 30 seiner meistens noch mit Fesseln belegten Untergebenen von Schlangen verzehrt werden, oder ob sie oft in dem klafterhohen Grase in plötzlich durchbrechende Sümpfe versinken, oder ob Einer oder der Andere von den bekannten Adlern angefallen und zerfleischt wird; oder wenn zur Ausrottung einer irgendwo aufkeimenden euch bekannten Giftpflanze noch mehrere zu Grunde gehen. Sehet, aus allem Dem macht sich ein solcher Colonist wenig oder gar nichts; denn für sein Haus ist er hinreichend versorgt, auch ohne solche neu hinzugekommene Arbeiter. Wenn er allenfalls durch solche neue Vordrangsversuche dem Lande wieder einen bedeutenden Theil abgewinnen kann, so ist es ihm recht; wenn aber Solches durch alle die grausamen Versuche fehl schlägt, so macht er sich auch nichts daraus; denn er ist, wie er selbst sagt, ohnehin versorgt. Ihr werdet vielleicht meinen, daß, so diese Verbrecher ein neues Stück Landes urbar gemacht haben, dasselbe werde dann vielleicht Einem oder dem Andern zum zinsbaren Eigenthum eingeräumt. O nein, sage Ich; ein solcher Colonist benützt das Land zu ganz andern Zwecken. Er läßt wohl hie und da Arbeitshütten errichten; aber was immer der Boden trägt, gehört von A bis Z sein. Die Arbeiter haben nichts als die elendeste, kaum genießbare Kost, und wenn sie manchmal nicht völlig verhungern wollen, fangen sie Schlangen und Eidechsen zusammen, schlagen ihnen die Köpfe weg, und braten sie am Strohfeuer und verzehren dieses Fleisch mit dem größten Appetite; denn da heißt es

wahrlich auch wieder nach eurem Sprichworte: der Hunger ist der beste Koch. — Ja dieser Hunger geht oft bei Einigen so weit, daß sie sich nicht einmal die Zeit nehmen, eine solche Schlange zu braten, sondern, wenn der Kopf, Haut und Eingeweide abgenommen sind, so wird sie alsobald verzehrt. Eine neue Plage für diese Armen ist noch das, daß sie besonders im nördlichen Theile auf Ureinwohner stoßen, welche gute Bogenschützen sind, und mit vergifteten Pfeilen sie zurücktreiben, oder sie nehmen Solche gefangen und verzehren sie roh. Sehet, solche Annehmlichkeiten ohne Zahl und Maß haben diese Armen hier zu erleiden; und die Züchtigungen, die sie noch obendrauf von ihren Befehlshabern und Vorstehern empfangen, welche noch weit unmenschlicher sind, als wie bei den Nordamerikanern, können hier im Vergleich mit den Landplagen in kein Verhältniß gestellt werden. — Und sehet, so ist auch unsere Arme schon auch hier bei einer Grasabschneiderischen Arbeit. Bei euch ist das Grasmähen freilich eine belustigende Arbeit; aber dahier haben die Arbeiter mit förmlichen Grasurwäldern zu thun, innerhalb deren undurchdringlichen Dickichten besonders zur Sommerszeit eine Unzahl von gewaltig stechenden Insecten hausen, welche dann über diese nackten Arbeiter dergestalt herfallen, daß nach einigen Tagen nichts mehr zurückbleibt, als zusammenhängende Gerippe. Geschieht diese Cultivirung aber im Winter, und zwar durch's Feuer, so geschieht es nicht selten, daß das Feuer oft so gewaltig wird, daß sich die Flammen auf den Boden oft stundenweit durch das dürre Gras hinwälzen; und wenn die armen Brandleger nicht schnell genug ihre Flucht ergreifen, so werden sie entweder ganz verbrannt, oder doch oft am ganzen Leibe stark feuerverwundet. Das Aergste aber ist das, wenn irgend das Feuer erstickte, so müssen dann die armen Brandleger oft stundenlang über solche oft noch glühheiße Asche laufen, um daselbst, wo das Feuer erstickte, dasselbe wieder neu anzufachen. Es ist ihnen zwar wohl gestattet, eine gewisse Art Bretchen an die Fußsohlen anzubinden; aber oft verbrannten diese Bretchen schon im halben Laufe, und dann ist es einerlei, ihre Fußsohlen werden ihnen demungeachtet noch gar oft bis zum Bein verbrannt. – Anderer noch unzähliger Leiden und Krankheiten, die in diesem Lande heimisch sind, nicht zu gedenken! Von der Westküste brauche Ich euch nichts mehr zu sagen, als das Einzige, daß es dort noch zehnmal unmenschlicher zugeht, als im Osten, aus welchem Grunde die Colonisirung daselbst sehr schlechte Fortschritte macht. — Sehet, von allem Diesem ist nichts als die schändliche Habsucht der „moralischen" und sogar „christlichen" Menschen die Schuld. Daß Ich nun solchen Greueln nicht lange mehr zuzusehen vermag, werdet ihr ohne großes Nachdenken leicht begreifen; denn wahrlich, die Menschen thürmen ihre Sünden bereits bis in den dritten Himmel. Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen.

Und somit Amen für heute; die achte Stunde wird euch noch Größeres und Merkwürdigeres verkündigen! —

*

Achte Stunde.

Nachdem wir das Festland Australien über- und durchblicket haben, so wollen wir nun noch den bedeutenderen Inseln einen kurzen Besuch abstatten, um auch da zu sehen, wie es alldort zugeht. Ich sagte nur die bedeutenderen Inselstaaten; denn es giebt noch eine Menge von unzähligen kleinen Inseln im Weltmeere, welche aber sammt und sämmtlich entweder von den Festlanden, oder aber auch von den größeren Inselstaaten aus beherrscht werden. Denn wahrlich, ihr dürftet nicht viel über tausend kleine Inselchen in dem Weltmeere ausfindig machen, welche nicht von der euch bekannten europäischen Hauptdespotie wären benagt und beschnüffelt worden. Und diese Haupt-Weltstöberische Nation hat nur jene Inselchen mehr oder weniger ungeschoren gelassen, wo sie sich nach der allergenauesten Ueberzeugung überzeugt hat, daß es alldort für ihr Rattengebiß nichts zu nagen giebt. — Sehet nur her auf die Tafel; Ich will euch die ganze Erde von Pol zu Pol vor euren Augen ausbreiten, und es soll kein Punkt verschwiegen werden. Sehet her! Die große Strecke zwischen Asien, Australien und Amerika; sehet die Menge der Inselchen, wie sie über den großen Wasserspiegel gleich den Sternen am Firmamente hervorblicken! Damit ihr euch aber von der kaufmännischen Habsucht dieser weltstöberischen Nation einen Begriff machen könnet, so will Ich auch die Namen schriftlich zu einer jeden Insel hinzusetzen, wie sie gesetzt wurden von den habsüchtigen Entdeckern. Nun jetzt leset! Sehet alle auch noch so unwirthbaren, entlegensten Schlupfwinkel der Erde! Sehet nur auf die Schrift, und ihr werdet euch gleich überzeugen, für welche Nation der Erde alle Klimate zugänglich sind. Denn diese Menschen machen sich nichts daraus, ob ihnen unter dem Aequator die Segel vor Hitze brennend werden, oder ob sie auf der andern Seite den dreivierten Theil des Jahres zwischen Eisbergen einfrieren, und ihre Schiffe oft viele Klaftern unter dem Schnee begraben liegen. Kurz und gut, ihr werdet wenig andere Namen finden, als die dieser Weltwechsler. Daher wollen wir uns noch zu den bedeutenden Inselstaaten machen, um da das Thun und Treiben dieser Nation in Augenschein zu nehmen. — Sehet daher über den östlichen Theil nördlich eine bedeutend große Insel unter dem Namen Neu-Guinea. Diese Insel wird ebenfalls zu Australien gerechnet. Sie hat auch nur wenig Berge, und ist der Entstehung nach jünger noch als Australien; denn Australien ist erst kaum etwas über 3000 Jahre alt; die Insel Guinea aber ist nahe 700 Jahre jünger denn Australien. Dieses Land wurde jedoch von einigen asiatischen Völkern um Vieles früher entdeckt, denn Australien; und so haben es die Engländer und auch Holländer schon beiweitem cultivirter gefunden, denn später das Festland Australien selbst. Was war nun natürlicher, als daß durch den Kanonendonner dieser weltsüchtigen Nation ein solcher Fund ohne Weiteres in den vollen Besitz genommen wurde. Hier werden freilich keine Deportirten abgesetzt; aber die armen Einwohner dieser Insel sind selbst beinahe um kein Haar besser daran, als die Sclaven in Nordamerika. Diese Menschen werden zwar einigermaßen cultivirt; aber nicht etwa darum, daß sie gebildet würden

ihrer selbst willen in der sogenannten christlichen Religion oder in andern Wissenschaften, sondern nur aus der Ursache werden sie gebildet, aus welcher Ursache bei euch die Pferdewildlinge abgerichtet werden, d. h. um geschickter und tauglicher zu werden, englische Lasten zu tragen, für sie zu arbeiten und zu kämpfen, und wenn die Herren prassen, diesen hernach ebenfalls ein Lohn zum Theile wird, der nicht besser, sondern oft schlechter ist als der, den bei euch das Zugvieh nach gethaner Arbeit erhält; denn diese Hauptweltmäkler wollen durchaus nicht das Brod im Angesichte ihres Schweißes essen, sondern sie stellen sich mit müßigen Händen an allen Enden der Erde auf, reißen ihr Maul weit auseinander, und lassen sich von den ungerecht unterjochten Völkern, wie ihr zu sagen pflegt, die gebratenen Vögel in's Maul jagen. — Nun sehet nur hierher in die Mitte der Tafel; da ist die Insel ganz ausgebreitet. Sehet die Arbeiter an, wie sie beinahe ganz nackt unter den glühenden Strahlen der Sonne die schwersten Arbeiten verrichten müssen. Sehet, da steigen Viele auf den Bäumen herum, und müssen von selben eine Art Wolle sammeln, die allda viel schöner und feiner ist, denn eine ähnliche in Ostindien; wieder sehet hier andere, die sich mit dem Anbau des Zuckerrohres beinahe Tag und Nacht beschäftigen. Sehet hier wieder Andere, die da in den Tiefen der Erde nach Gold und allerlei Edelsteinen wühlen müssen. Sehet hier wieder Andere, die gleich Lastthieren ihre müßigen Herren in Sänften herumtragen müssen; und sehet hier wieder andere, welche beim Baue von Befestigungswerken und großen Magazinen verwendet und um den schlechtesten Sold oft jämmerlich mißhandelt werden. Es wären noch eine Menge elender Situationen zu betrachten; allein wenn ihr dieses Wenige nur in den rechten Augenschein nehmt, so mag es euch genügen, wenn ihr noch das hinzusetzet, daß diese weltsüchtige Nation fast mit allen den eroberten Inselstaaten auf eine solche politische Weise zu Werke geht, wie es einst die Römer in Hinsicht auf das Fremdgötterthum gemacht haben. Denn, wenn sie sich überzeugen, daß irgend ein heidnisches Volk auf einer Insel gutmüthiger Art ist, da wird vom Christenthume nicht viel Erwähnung gemacht, sondern sie lassen sich dafür unterrichten in dieser heidnischen Religionsform; und wenn sie nun dadurch zur Einsicht gekommen sind, daß eine solche armselige Religion für ihren großen Weltbeutel besser taucht, denn die christliche, so sagen sie gleich Meinem lieben Paulus: Wir wollen Alles mit Allen sein, um von Allen Etwas zu gewinnen; freilich nicht wie Paulus, der Allen Alles sein wollte, um sie für Mich zu gewinnen, sondern wie schon gesagt, mit Allen Alles. Nur wenn irgend eine heidnische Religion sehr eigennützige Grundsätze hat, da wird freilich die christliche Religion mit dem schwersten Kanonencaliber gepredigt; und hat diese heidnische Nation die christliche Religion angenommen, sa versteht sich dann schon von selbst, welcher Alles umfassende Lohn — den Heilsverkündigern gebührt. Und so sehet her denn wieder auf die Tafel. Sehet, wieder eine andere Insel. Sie wird Neu-Brittanien genannt, und da sehet etwas weiter herauf noch eine Insel, man nennt sie Neu-Irland. Ich meine, da werdet ihr nicht lange herum fragen dürfen, wer die Herren dieser bedeutenden zwei Inseln sind. Seht, da unten besser, wieder eine bedeutende Insel, umgeben von mehreren kleineren Inseln: Neu-Calcedonien. Braucht nicht zu fragen,

wer die Herren dieser bedeutenden Ländereien sind, und wie es dort zugeht; sehet nur theilweise nach Nordamerika, Australien und Neu-Guinea. Nun sehet da herab südlich im östlichen Theile von Australien eine bedeutende, aber sehr magere und schwer zugängliche Insel: Van-Diemens-Insel genannt. Sehet, da sieht's ziemlich mager aus; daher wird auch sogar den Holländern gestattet, daß diese Insel, wenn auch sonst nichts, so doch einen holländischen Namen trägt. Trotz dieses holländischen Namens haben aber doch auch die Engländer sich den allerbesten Landungsplatz ausersehen. Nur der westliche Theil steht den Niederländern zollfrei offen. Was aber den bedeutenden Fischfang im Osten anbelangt, so wissen da die Engländer recht wohl ihre Netze in's Meer zu tauchen. — Nun verlassen wir diese Insel, und wenden uns ziemlich südlich herab; da sehet zwei sehr bedeutende Inseln neben einander, welche nur durch die sogenannte Koksstraße getrennt sind. Es ist Neu-Seeland; und sehet noch ein wenig südlicher eine nicht unbedeutende Insel unter dem Namen Cornwallis. Seht, diesen Inseln haben die Engländer gegen einen bedeutenden Getreidetribut eine freie Souverainetät gelassen. Das heißt, die Beherrscher dieser Inseln sind noch in ihrem Amte gelassen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Der Hauptgrund ist dieser, weil den Engländern auf diese Weise die Regierung dieser äußerst weit entlegenen Länder nichts kostet, und weil sie ihnen vermöge ihrer äußerst gastfreundlichen Gesinnung, wie schon früher erwähnt wurde, sehr zusagt, aus welchem Grunde das Christenthum hier auch sehr magere Fortschritte macht. Der zweite Grund, warum diese weltsüchtige Nation gegen diese Länder noch keine stärker donnernden Expeditionen unternommen hat, sind die damit verbundenen zu großen Unkosten. Der dritte Grund ist dieser, weil dieses Land großen Schiffen vermöge der häufigen Stürme und der vielen Klippen und Sandbänke nicht leichtlich zugänglich ist. — Und so gäbe es noch verschiedene andere eigennützige Gründe, warum diese entfernten, aber doch sehr fruchtbaren Seeländer noch nicht vollends in die despotischen Klauen dieser weltberühmten Nation gekommen sind. Aber nun sehet, da fahren eben einige englische Schiffe, welche da sind ein Mittelding zwischen Kauffarthei- und Kriegsschiffen, wie ihr sehet, gerade nach diesen Ländern; denn jetzt ist alldort schon das Getreide und andere brauchbaren Früchte eingebracht. Denn ihr werdet wohl wissen, daß euer Frühling alldort der Herbst ist. Sehet, und so werden diese Schiffe gerade zur rechten Zeit dahin gelangen. Zählet sie einmal, wie viel daß ihrer sind? Sehet eine ziemliche Karavane mit groß und klein gerechnet 170 an der Zahl; aber damit ihr ihr Thun und Treiben alldort in den Augenschein nehmen möget, so will Ich im Geiste diese Schifffahrt beschleunigen. Nun sehet her; wir sind schon an Ort und Stelle. Sehet, wie diese armen Völker, meistens noch echte Kainiten, vollbeladen mit Körben und von den Engländern eigens dazu hinterlassenen Säcken und Kisten an die Küste eilen, um den vermeintlichen Göttertribut abzustatten; denn diese Armen halten diese Weltsüchtigen für Wesen höherer Art, die zur Erde mittels solcher schönen schwimmenden Häuser von den Wolken gestiegen sind, auf daß sie nach ihrer Meinung am Ende ihrer Welt die Opfer empfingen, die ihnen gebühreten. Daß sie solche höhere Wesen

sind, schließen sie daraus, weil sie von diesen Häusern eben so gut blitzen und donnern, und gewaltige Donnerkeile werfen, wie aus den Wolken. Da nun die Tributsnehmer mit solchen Volksschwächen vertraut sind, so geben sie ihre Ankunft auch durch den Kanonendonner zu erkennen, und wenn sie nach einem Aufenthalte von einigen Wochen Alles in ihre Schiffe eingepackt haben, so wird dann als Bezahlung diesen armen Völkchen noch ein großartiges Kanonen- und Raketen-Spectakel gegeben; und dieses Spectakel sagt dann den Einwohnern, daß die Götter hinreichendes Opfer bekommen haben. Damit aber einen solchen Gratisfund auch nicht irgend eine andere Nation macht, so sind kleine Inseln, die diese großen Inseln umgeben, gar wohl mit englischen Forts versehen. Und so sind dadurch diese drei großen Länder selbst als immerwährend gefangen; denn an den einigen Punkten, da diese Länder landungsfähig sind, haben die Engländer ihre Feuerschlünde kreuz und quer aufgepflanzt. Wo aber das Land, wie schon gesagt, unzugänglich ist, da bedarf es auch keiner Wachen. Und so sind diese Welt- und Wassersüchtigen trotz der Souverainetät dieser Länder als die Beherrscher von der Küste bis in's Innerste anzusehen. Hier üben sie freilich keine Grausamkeit aus, d. h. sie schwingen nicht ihre Sclavenpeitsche und Höllenfackel über diese Armen; aber Ich sage: Eben hier ist der Ort, wo diese Menschen sich selbst zu den größten Scheusalen der Erde herab stempeln; denn so lange irgend ein Mensch aus Habsucht und Geiz seine Mitmenschen tyrannisirt, so ist er wohl zu vergleichen einem Teufel, der ein baarer Diener des Satans ist; denn mag die Tyrannei noch so arg sein, so ist doch wenigstens gewiß, daß der gemißhandelte Theil wenigstens bis in den innersten Tropfen des Marks gedemüthigt wird, und es wird ihm, wenn auch auf eine tyrannische Weise, doch wenigstens ein Begriff vom Christenthume beigebracht, in Folge dessen solche Arme im Hinblicke auf Mein Kreuz ihr Elend erträglich und verdienstlich erdulden. Aber wo aus schändlicher Habsucht ein Volk von allem höheren Lichte gänzlich ab- und ausgeschlossen wird, und auf der andern Seite aber dessenungeachtet lügenhafterweise aller Welt ausposaunt wird, welche segenvollen Fortschritte solche Nation macht, während sie im Geheimen in der schändlichsten Finsterniß gelassen wird; höret, solche Kunststücke vermag kein Teufel auszuführen, sondern da muß ein Großmeister Hand an's Werk legen. — Sehet, das ist und gehört zu den größten Gräueln der Erde! Wahrlich, so ein Tyrann tausend unschuldige Menschen durch ein ganzes Jahr hindurch mit den schauerlichsten Marterwerkzeugen möchte um das Leben bringen, daß seine Marterei eine wäre, wie sie keines Menschen Zunge auszusprechen vermöchte, so möchte Ich ihm eher Gnade erzeigen, als solchen Scheusalen aus dem Arschloche des Höllenfürsten. Ihr sehet diese unaussprechliche Grausamkeit freilich wohl nicht gar so ein, als wenn ihr sehen würdet, wie auf einer andern Insel die Menschen bei den Füßen an einen Baumast aufgehängt werden, so daß der Kopf zur Erde hinab reicht, allda sie dann von einer eigenen Art kleiner grüner Ameisen verzehrt werden, und oft am 6ten oder 7ten Tage unter den unaussprechlichsten Schmerzen ihr Leben aushauchen, und dann erst so lange hängen bleiben, bis der letzte Marktropfen aus ihren Gebeinen von den besagten Ameisen verzehrt worden ist; ja Ich sage, euch würden die Haare an der

Stelle schneeweiß zu Berge steigen, wenn ihr auf einem andern Orte sehen würdet, wie die Menschen an große Schleifsteine gehalten bis auf die letzte Faser zusammen geschliffen werden, ja ihr würdet euere Augen unvermeidlich schließen, wenn ihr auf einer andern Insel Menschen mit geknebelten Armen und Füßen auf Baumästen an den Geschlechtstheilen würdet aufgehängt antreffen, und das weibliche Geschlecht aber, durch die Schamlippen einen Strick gezogen, hernach erst an den Füßen des männlichen Geschlechtes hängend. — Ich könnte euch dergleichen Grausamkeiten noch in einer Unzahl anführen; allein ihr würdet darinnen nichts erblicken, als allerlei Kreuzigungen, durch welche den Menschen das irdische Leben genommen wird. — Aber sehet, alle diese Grausamkeiten sind kaum als ein Thautropfen gegen das Weltmeer zu betrachten, was eigentlich eine solche geistige Mißhandlung der armen Menschheit ist; denn mag Jemand vom Leibe ein Glied nach dem andern trennen, so wird der Leib eine solche Marter nur bis auf einen gewissen Grad aushalten. Ist es der Seele einmal zu bunt geworden, dann löst sie sich alsobald von ihrer Hülle in Vereinigung mit dem Geiste ab, und da mag hernach der Tyrann den Leib zwicken, geißeln, brennen, schleifen, und kurz was für Grausames ihm noch beliebt, mit denselben vornehmen, so ist das nicht viel anders, als so Jemand von Euch seinem ausgezogenen Rocke Solches anthun möchte; denn der Leib ist nur so lange schmerzfähig, als die Seele in selbem haftet. Hat sich diese empfohlen, wenn es ihr zu bunt geworden ist, so hat auch, wie schon gesagt, aller Schmerz aufgehört. — Allein eine solche Mißhandlung der Seele und des Geistes, eine solche gewinnsüchtige Anlegung der Sclavenketten dem unsterblichen Geiste, das ist mehr, ja Ich sage unendlichmal mehr als alle körperlichen Grausamkeiten, die auf der ganzen Erde verübt werden. Denn meinet ihr, es sei ein Leichtes, solche Sclaven-Geister in ihrer Freiheit hernach zu bekehren? — O sehet, der menschliche Geist ist ein freier Geist; wenn er aber einmal eine Richtung genommen hat, wer vermag sie zu ändern, um den Geist nicht zu vernichten? — Und denket euch, wie es um das Herz des Vaters sein kann, wenn Er gleich einem sorgsamen Hauswirthe unthätig zusehen muß, wie Ihm der Hagel Seine Früchte vernichtet. Daher sage Ich: Wehe euch Tyrannen, ihr werdet mit euren Brüdern, den Teufeln, ihr Loos theilen; aber unendlichmal wehe euch, die ihr Macht in den Händen habt, allen Völkern der Erde ein wahres Licht zu bringen, und ihr thut es nicht, sondern schleudert dieselben aus schnöder Habsucht und Weltgierde noch in größere Labyrinthe der Finsterniß, als sie zuvor in ihrer Unschuld gelegen sind. Ja, Ich sage noch einmal: unendlichmal wehe euch, wenn der zahlende Tag für euch kommen wird; wahrlich, ihr werdet empfangen, was Meine Gottheit in Ihrer allerinnersten Tiefe Ihres Zornfeuers zu erfinden und zu erdenken vermag! — Mehr brauche Ich nicht zu sagen. Denn einen Menschen um seinen **Gott** zu bringen, ist der **Gräuel höchster**; mehr brauche Ich euch nicht zu sagen. Mein Wort zu den niedrigsten habsüchtigen und geizigen Zwecken zu gebrauchen, ist eben so, wie alles Vorhergehende, der Gräuel höchster; mehr brauche Ich euch durchaus nicht zu sagen! — So auch, was die andern Inselstaaten bis auf Japan, darüber die neunte Stunde handeln wird,

betrifft, so ist bis auf eine Insel in der Mitte des Weltmeeres unter dem Namen Otaheity, beinahe dasselbe, wie bei den früheren Inseln der Fall. Mit dieser Insel geht es auch beinahe wie mit Neuseeland; nur daß man hier auf einigen Punkten derselben für's Erste europäische Waffenübungen eingeführt hat, und hie und da auch das Christenthum; denn diese Insel, so klein sie auch gegen die andern ist, so versteht sie aber jetzt beinahe die sämmtlichen englischen Inselstaaten mit Schwefel und bestem Salnitersalze, aus welcher Ursache dort auch sehr bedeutende Pulverfabrikationen angelegt sind; denn der Boden dieser Insel ist beinahe pur Schwefel, aus welchem Grunde sich alldort auch einer der größten Feuerspeier befindet, dessen Krater mehrere Stunden im Umfange hat, und stets voll glühender Lava ist. Und somit genüge es euch für die heutige 8te Stunde; denn vermöge der kleinen Einleitung, die Ich euch in dieser Stunde sowohl körperlich als geistig gegeben habe, wird euch die nächstfolgende 9te Stunde anschaulichere Aufschlüsse verschaffen. Amen.

Neunte Stunde.

Nachdem wir den Süden der Erde durchwandert haben, und da die Verhältnisse durchschauet, wohlgemerkt, mehr dem Inwendigen, denn dem Aeußern nach, so wollen wir nun wieder zur nördlichen Erdhälfte zurückkehren, und, wie schon vorläufig erwähnt, dem Inselstaate Japan einen kurzen Besuch abstatten. Doch, wie schon bekannt, werden wir keine Jahre und Monate brauchen, um dahin zu gelangen, sondern sehet nur her auf die euch schon wohlbekannte Tafel, der ganze heidnische Inselstaat liegt schon ausgebreitet vor euren Augen. Betrachtet nur einmal die Küsten; sehet, wie schaurig sie von ihren hohen Klippenzinnen hinab in die sturmbewegte See starren. Sehet ringsum, und ihr werdet wenig Punkte antreffen, die mit der Fläche des Meeres in gleicher Ebene lägen. Sehet, hier im Süden ist ein einziger Punkt, der landungsfähig ist, zu dem auch vermöge der innern Verfassung einige fremde Nationen ihre Schiffe steuern können. Was die andern wenigen Landungspunkte für Inländer betrifft, so sind diese für's Erste weniger oder oft gar nicht zugänglich, und für's Zweite ist es von der dortigen sogenannten allerstrengsten und allergerechtesten Regierung auch aus folgenden Gründen nicht gestattet, daß Ausländer irgend anderswo landen dürfen, denn auf dem bestimmten Landungsplatze, damit für's Erste diese Orte von den ausgearteten Menschen nicht entheiligt werden möchten, und für's Zweite, da die Fremdlinge der großen Gefahren dieser andern kleinen Landungspunkte nicht bewußt sind, und daher unvermeidlichen Schaden und Untergang finden würden. Der dritte Grund aber ist der, weil sich eben dieser Regent im alleinigen Besitze aller Künste, Gewerbe und Geheimnisse wähnt, so ist er in der beständigen geizigen Furcht, daß, wenn Solches den Fremdlingen bekannt werden möchte, es mit seinem Wohlstande geschehen wäre; daher hat er auch nur einen einzigen Landungspunkt bestimmt, allda solche nach seiner Meinung außerordentliche Producte aus besonderem gerechten Mitleiden verhandelt werden. Denn er ist fest der

Meinung, wie auch seine ganze Nation, daß er allein sich im Mittelpunkte der Welt befindet, und daß alle Fremdlinge von der ganzen Welt zu ihm kommen müssen, um von seinen außerordentlichen Landesproducten zu kaufen, dadurch zu einem Besitze zu kommen, und aus diesem Besitze sich einen Begriff machen zu können, zu welcher Vollkommenheit das Centralfürstenthum der Welt gediehen ist; ja er ist wirklich in der Meinung, daß die Menschen auf den übrigen Punkten der Erde gar nicht die Fähigkeit besitzen, nur zu ahnen, wie ein gar simples Bimskörbchen verfertiget wird. Wenn er auch Kunde erhält, daß die Schiffe der Fremden außerordentlich künstlich gebaut wären, so werden auf eine solche Nachricht die Berichterstatter allzeit gewaltig geprügelt, da ein solcher Bericht als eine offenbare Majestätsbeleidigung angesehen wird; und wenn er dann einen oder zwei Commissäre dahin beordert, um sich heimlich zu überzeugen, ob die Sache sich wirklich so verhält, und kommen diese dann mit der Nachricht zurück und bestätigen den Bericht, so wird eine solche Bestätigung als ein förmlicher Landesverrath angesehen; denn es spricht dieser Monarch: Wenn Solches nicht durch irgend einen meiner Unterthanen an die Fremden wäre verrathen worden, wie wäre es sonst möglich, daß diese dummen Fremden in den geheimnißvollen wissenschaftlichen Besitz gekommen wären, sich Häuser aus dem Holze zu erbauen, die sie über die Fluthen des Meeres zu tragen vermöchten; denn Solches verstehen nur wir, das auserwählte Volk der Mitte der Erde, und sogleich werden dann von der Haupt- und Residenzstadt abgeordnete Untersuchungs-Commissäre in alle drei Länder beordert, die Küstenvölker in aller Strenge zu untersuchen, von wo aus ein solcher Verrath gegangen ist; und wenn die Commissäre nichts gefunden haben, so werden sie bei ihrer Rückkunft ebenfalls tüchtig durchgeprügelt, und auf drei Jahre ihres Dienstes entlassen, binnen welcher Zeit sie dann wieder über Hals und Kopf studiren müssen, und zwar unter den allerrigorösesten Professoren von der Welt. Nach beendeter Studienzeit erfolgt dann eine außerordentlich strenge Prüfung; wer die Prüfung besteht, wird wieder angestellt, wer sie aber nicht besteht, der wird abermals geprügelt, und muß die Studien wieder von vorne anfangen. — Während der Zeit aber solche Commissarien wieder ihre Strafstudien durchmachen müssen, werden sogleich Stellvertreter allergnädigst ernannt. Diese Ernennung geschieht auf folgende Weise: Es werden nämlich neun sogenannte Practikanten von seiner gerechtesten und allergestrengesten Majestät vorgerufen, und von derselben mündlich geprüft. Diese Prüfung besteht darin, daß sie für's Erste alle Fabrikationen des Landes aufzählen müssen, und wie diese bereitet werden; dann müssen sie alle Berge, alle Flüsse, alle Thäler und Ebenen, alle Thiere, seien es zahme oder wilde, alle Bäume, Pflanzen und Kräuter buchstäblich benennen und aufzählen; ferner müssen sie die Namen von allen Unterthanen genau angeben, und wo Jeder sich befindet, und was er besitzt; und schließlich müssen sie noch den ganzen Namen des Kaisers aufsagen, was eigentlich das Allerschwerste für die Practikanten ist; denn dieser Name ist so lang, daß ihr denselben nach einer mittelmäßig großen Schrift auf einen wenigstens eine Meile langen Papierstreifen mit einer Zeile kaum aufschreiben würdet, und enthält Alles, als da ist die eingebildete unendlich lange Stammlinie, dann alle Dinge und Gewerbe des

Landes, und so auch die Namen von allen seinen Unterthanen. Wenn ihr nun das bedenket, so werdet ihr wohl einsehen, welche Anstrengung des Gedächtnisses dazu erfordert wird, um sich diesen Namen, wie ihr zu sagen pflegt, auswendig zu merken. Ihr werdet nun fragen, wozu ein so langer Name? — Dieses kann euch sehr leicht begreiflich erörtert werden, weil er, der Monarch nämlich, darinnen seine ganze Herrlichkeit, Geschichte und Besitzthum aufgezeichnet hat. Es haben zwar auch andere Personen im Lande sehr lange Namen; aber länger darf bei Strafe des Todes keiner sein, als der des Monarchen. Daher wird auch in dieser Hinsicht sehr viel Studium auf den Namen des Monarchen gesetzt, damit sie ihre eigenen Namen mit dem Namen des Monarchen der Länge nach vergleichen können; und wenn da Jemand wegen ebenfalls sehr alter Herkunft findet, daß sein Name noch länger ist, als der des Monarchen, so nimmt er das Namensprotokoll, und trägt es heulend mit zerrissenem Gewande hin vor den Monarchen, und bittet um die Strafe und um die gänzliche Vernichtung seines Namens; und wenn der Monarch den Namen mit einem Zirkel ausgemessen und gefunden hat, daß er wirklich noch um 2 Klaftern länger ist, so werden 6 Klaftern von dem Namen abgestochen, und verbrannt; dem Bittsteller wird dann allergnädigst die gehörige Anzahl Prügel verabfolgt, und sonach ihm erst der verkürzte Name überreicht. —

Und nun gehen wir wieder auf unsere Practikanten zurück. Haben Drei oder Vier die Prüfung bestanden, so wird ihnen sogleich auch nach eurer Sprache das Anstellungsdecret überreicht, und mit dieser Ueberreichung aber auch sogleich die Pflicht, sich als Commissarien an Ort und Stelle zu begeben, um den früher besprochenen Landesverrath zu entdecken, auferlegt. — Diese aber sind dann gewöhnlich um ein Haar klüger, als die früheren; sie verweilen bei dieser Untersuchung gewöhnlich 1, 2 bis 3 Jahre, und sinnen während dieser Zeit auf eine kluge Finte, um ihren Monarchen zu übertölpeln, und wenn sie da zurückkehren, bringen sie gewöhnlich mehrere bestochene Zeugen mit, welche dann aussagen, daß nach diesem schauerlichen Ereignisse der Blitz noch dreimal in die Stelle einschlug, und daß darauf alle Anwesenden den großen Gott in der Sonne gepriesen haben, daß er ein so großes Zeichen zur Verherrlichung des großen Fürsten vor dessen Volke gethan hat. Jetzt werdet ihr vielleicht fragen, warum waren denn die ersten Drei nicht so pfiffig, als die Nachfolger? — Und ihr werdet euch wundern, wenn Ich euch sage, daß die ersten Drei noch pfiffiger waren, als ihre Nachfolger; — denn sie werden nun alsogleich von ihren Studien befreit, und als vollkommen rechtliche, gestrenge und wohlwissenschaftliche Staatsmänner von dem Monarchen mit eigenem Munde anerkannt, und gelangen auf diese Art zur höchsten Würde, vermöge welcher ihnen sogar gestattet wird, viermal im Jahre das Kleid des Monarchen anrühren zu dürfen, und sind dadurch von aller fernern Prügelei exemt; denn wenn sie auch den Thatbestand nicht so erhoben haben, wie ihre Nachfolger, so macht das nichts, sondern hier giebt einzig und allein die große Treue den Ausschlag. Die Nachfolger aber kommen dann als wirklich angestellte Staatsbeamte auf die Stufe ihrer Vorgänger. Ihr müßt euch nicht etwa denken, daß sei dort zu Lande etwas Unbedeutendes. Ein Beamter, der viermal im Jahre das

Kleid des Monarchen berühren darf, ist etwas so Außerordentliches im Lande, daß, so er auf der Straße wandelt, oder in einer Senfte getragen wird, alles Volk bei Strafe des Lebens auf das Angesicht vor ihm niederfallen muß; und ein Wort von ihm zu Jemanden gesprochen, ist etwas so Außerordentliches, daß der Betreffende oft drei Tage lang die Stelle nicht verläßt, wo ihm eine solche Gnade zu Theil geworden ist; und ist das Wort ein ungünstiges gewesen, hat der Beamte dem Betreffenden etwa einen Verweis oder eine andere Unannehmlichkeit, als etwa einen Thiernamen oder eine sonstige unehrbare Sache, zugesprochen, so fängt der Betreffende augenblicklich an zu heulen und zu wehklagen, und bittet den hohen Beamten um eine gnädigste Strafverleihung, welche ihm auch ohne viel Umstände bewilliget wird; und sofort setzt er seine Bitte an den hohen Staatsmann, daß derselbe ihm die Strafe ja nicht zu glimpflich verhängen solle, sondern ihn nach seiner Strenge, Gerechtigkeit und Lust möchte vollprügeln lassen. Wenn dann der Staatsbeamte solche Bitte in sein allergnädigst geneigtes Ohr vernommen hat, so befiehlt er alsogleich seiner sehr reichlichen Dienerschaft, den betreffenden Supplikanten an den Händen und Füßen zu erfassen, ihn von der Erde zu heben; und wenn dieser sich hernach in der Mitte von 8 Dienern in der Luft schwebend befindet, so kommt dann der Prügelmann mit der Bambusknute, und prügelt diesen Supplikanten so lange, bis der hohe Staatsbeamte ihm ein Zeichen giebt, daß mit diesem Streiche seine Gnade zu Ende ist. Sodann wird der Supplikant, halb zu Tode geprügelt, wieder auf die Erde niedergelegt, und seine Nachbarn kommen hinzu, und preisen um den Geprügelten die hohe Weisheit, Gerechtigkeit und Strenge des Beamten. Ihr werdet vielleicht auch von dem Volke dafür dem Monarchen einen Preis darzubringen wünschen; allein Solches geht in diesem Lande nicht; denn alldort steht der Monarch zu hoch, als daß er dürfte von dem gemeinen Volke gepriesen werden. — Solches und noch Einiges dergleichen ist eigentlich der beste Theil dieser Verfassung; wenn wir solchen haben kennen gelernt, so ist es auch füglich, daß wir den schlimmen Theil ein wenig beleuchten. In dieser Hinsicht geht es hier wahrlich wie nirgends anders in der Welt zu. Für's Erste hat in diesem Lande Niemand ein Eigenthum, sondern Alles ist ein ausschließendes Eigenthum des Monarchen. Jedem Menschen oder vielmehr jeder Classe ist genau vorgeschrieben, was er und wie viel er arbeiten muß. Es ist ihm vorgeschrieben die Kost, wie auch die Kleidung; es ist ihm vorgeschrieben die Wohnung und der Bezirk, aus dem er sich außer einem besondern Staatsbefehle nie entfernen darf. Ferner ist ihm vorgeschrieben, wie viel Weiber er haben und wie viel Kinder er mit seinen Weibern zeugen darf. Es ist ihm vorgeschrieben, was er von dem Erzeugten beim letzten Tropfen des Gesetzes abzuliefern hat. Den Bewohnern der Küste ist auf das strengste vorgeschrieben, außer dem bestimmten Handelsplatze für Fremde nichts hintan zu geben; es ist ihnen vorgeschrieben, einen Fremden außer dem bestimmten Platze, unter was für immer einer Bedingung, nie das japanische Land betreten zu lassen. Und so sind auch alle Handelsartikel genau vorgeschrieben, was da an Fremde darf hintan gegeben werden, und was die Fremden dafür bieten dürfen; und ist ihnen ferner noch auf das strengste vorgeschrieben, daß von den Fremden nie mehr als

Einer in dem Orte als Dollmetsch verbleiben darf, welcher aber von dem Augenblicke, daß er als Solcher angenommen wurde, sich nie mehr von der Küste entfernen darf. Er muß seine Sprache noch obendrauf dreien japanesischen Commissären beibringen, und darf aber dessenungeachtet sich nie auch nur eine Stunde Weges in das Innere des Landes begeben. — Sehet, das ist ungefähr der Auszug der japanesischen Verfassung; Ich sage: ungefähr, weil dieses Land durchaus kein sogenanntes bestehendes Staatsgesetz hat, sondern das lebendige Staatsgesetz ist der jewaige bestehende Fürst, und seine obersten Staatsbeamten, und es liegt beinahe ganz in ihrer freien Willkür, für jeden vorkommenden Fall alsogleich ein neues Gesetz zu creiren; denn ihr könnet euch wahrlich keinen Begriff machen, nach welchem kleinlichen Umstande alldort das Gesetz eine ganz andere Strafe über irgend ein Verbrechen verhängt. Ich will euch nur ein einziges kleines Beispiel anführen. Es ist Jemanden sein Bezirk ausgemessen angewiesen, außerhalb dessen er sich nicht bewegen darf. Jemand hat sich die Grenze nicht genau gemerkt, und nur einen halben Fuß über den Faden gesetzt; wenn Solches sein Nachbar bemerkt, so meldet er es wieder seinem nächsten Nachbar, und dieser wieder seinem nächsten, bis es dann an die Wohnung des sogenannten Bezirkswächters gelangt. Dieser begiebt sich dann mit einem Zirkel sobald an Ort und Stelle, und bemißt genau den Uebertritt; ist der Uebertritt etwas über den halben Fuß, so sind dafür sofort 100 Prügel als Strafe dem Uebertreter zu verabfolgen. Wenn aber der Bezirkswächter befunden hat, daß wenigstens ¾ des Fußes über die Linie gesetzt worden sind, so erhöht dieser Umstand die Strafe beinahe um's Doppelte. Wenn aber Jemand den ganzen Fuß über die Grenze gesetzt hat, so bekommt er für's Erste eine ungezählte Masse Prügel, und dann wird er erst durch drei Tage an einen Pfahl gebunden, um daselbst sich die engste Grenze anzugewöhnen. Wenn ein solcher Fall siebenmal vorkommt, so wird ihm alsobald der Fuß, so weit er denselben außer der Grenze gesetzt hat, abgehauen. Wer aber ohne gerichtliche Erlaubniß sich unterfangen hätte, nur einige Schritte außer seinem Grenzbezirke zu thun, der wird entweder im Wege der Gnade aufgehängt, oder zu Tode geprügelt. Und geht es nicht auf dem Wege der Gnade, so wird er nackt auf ein Kreuz gebunden, und da so lange oben gelassen, bis er gestorben ist; jedoch steht ihm selbst am Kreuze noch vermöge gewaltiger Bitte die Gnade offen, durch einen Lanzenstich getödtet zu werden. — Sehet, aus diesem kleinen Beispiele könnet ihr euch schon einen Begriff machen, wie es in diesem Lande aussteht; und es ist die Einrichtung so getroffen, daß da außer den bekannten hohen Staatsbeamten Niemand von der Todesstrafe ausgenommen ist. Und so treibt hier gewisserart ein Keil den andern. Nie wird man einen Fall erleben, daß ein unterer Beamter wegen allfälliger Grausamkeit zur Verantwortung und Strafe gezogen wird; wohl aber, wenn er sich nur im Geringsten irgendwo eine Fahrlässigkeit erwiesenermaßen hat zu Schulden werden lassen. Daher bildet dort der Zirkel und die Wage den Haupttheil der Staatsverfassung; denn da wird Alles abgezirkelt und abgewogen. Wenn ihr euch nun denket, daß bei allen diesen ungefähr bekannt gegebenen Grundvorschriften die Todesstrafe mit allerlei Martervariationen die Hauptrolle spielt, so wird es auch nicht schwer werden,

euch einen ziemlichen Begriff zu machen, wie es in einem Lande zugeht, wo die Despotie den höchsten Gipfel der Tyrannei erklommen hat. Denn wahrlich, es dürfte auf der Erdoberfläche kaum ein zweites Land geben, das diesem in seiner willkürlichen grausammen Unart gliche.

Nun habe Ich euch von diesem Lande auch für Euch genügend den schlimmen Theil bekannt gegeben. Es giebt aber noch einen schlimmsten. Ihr werdet jetzt freilich denken, kann's denn in einem Lande etwas Aergeres geben, als wir schon vernommen haben? — Hier sage Ich euch für den Augenblick nichts, sondern bescheide euch bloß, einen Blick auf Meine Tafel zu machen. Sehet daher, dieses Gebäude ist ein Tempel! Ich sage auch zu diesem Tempel: Epheta! — Und nun blicket hinein. Sehet, wie da in einer seitwärts abgelegenen runden Zelle mehrere Mädchen und Jünglinge gefüttert werden, damit sie schön und recht fett werden sollen. Sehet, die zwischen ihnen in gelben und blauen Kleidern sitzenden Männer sind die Opferpriester. — Wenn ein Mißjahr dieses Land heimsucht, so wird dann sogleich gepprediget, daß sich Gott erzürnt habe über dieses Land, und daher muß ihm, um ihn zu begüten, ein Opfer gebracht werden. Und sobald werden auf Befehl des Oberpriesters 6 männliche und 6 weibliche Individuen aus dieser Zelle gewaschen und nach ihrer Art gar zierlich angelegt, und sodann stellt sich ein Priester auf einen sogenannten Weisheitsstuhl; von diesem bestimmt er dann mit zornigen Worten, gleichsam als spräche die erzürnte Gottheit aus ihm, wie derselben sollte das Opfer dargebracht werden. Sind die Mädchen sehr schön und üppig geworden durch diese Fütterung, dann verschmäht die Gottheit die Opferung derselben, und giebt sie zum lebenslänglichen Eigenthume seinen Priestern zurück; aber mit den Jünglingen, wenn einer nicht von gar ausnehmender Schönheit ist, geht die erzürnte Gottheit nicht so schonend zu Werke, sondern sie werden gewöhnlich zur Opferung bestimmt, welche darin besteht, daß sie entweder beim lebendigen Leibe verbrannt, oder früher enthauptet und dann erst verbrannt werden, oder sie werden auf einen Felsen, der irgend in's Meer hinausragt, geführt, und von da in's Meer geworfen. — Freilich geschieht solche Menschenopferung nur selten; aber genug, wenn sie irgend noch vorkommt, so ist ein solches Land schon dessentwegen in der allertiefsten Finsterniß, und hat von einem wahren Gott die schändlichsten und elendsten Begriffe. Zu diesem Allerschlimmsten gehört auch die Ermordung überzähliger Kinder; und Derjenige, der über die Zahl Kinder gezeuget hat, wird an seinen Geschlechstheilen verstümmelt. Ferner gehört zu dem Allerschlimmsten auch das, daß in diesem Lande gegen das Eindringen des Christenthums mit unerhörter Grausamkeit verfahren wird. Denn in dieses Land darf sich nicht einmal ein mit aller Wunderthätigkeit ausgerüsteter Wiedergeborner wagen; denn er wird sofort als Fremdling, Unheilbringer und Aufwiegler des Volkes mit der grausamsten Todesart bestraft. — Es hat auch wirklich schon Fälle gegeben, daß Christenboten daselbst durch die verschiedensten Todesarten gehend von Mir am Leben erhalten wurden; allein diese Unmenschen haben das Alles für null und nichtig betrachtet, und haben an solchen Christenboten unersättlich alle erdenklichen Todesarten versucht, bis nach Meiner Ordnung die Zahl voll war, und Ich Meinen Abgesandten abrufen mußte, um nicht noch längere

Zeit das Heiligthum solcher namenlosen Verachtung preisgegeben zu sehen. Aber nun merket euch dieses: Nicht ferne mehr ist der vernichtende Moment dieses Freisitzes des Satans; wenn ihr hören werdet, daß diese Monarchie preisgegeben wird fremden Völkern, so denket, daß da das Ende der Dinge nicht ferne sei. — Sehet, in diesem äußersten Morgenlande giebt es noch manche Völkerschaften, die von Mir nichts wissen wollen; allein, Ich werde ferner wenig Boten mehr dahin senden, sondern Boten Meines nahen Gerichtes; und es wird sein, wie mit einem Fruchtbaume im Herbste, da das unreife Obst mit dem reifen herabgenommen wird. Das reife wird aufbewahrt für die Tafel des Herrn, das unreife aber auf die Kelter geworfen, und allda zerstoßen, und wird der wenige Saft noch genommen zur Säuerung, die Trebern aber werden vorgeworfen den Schweinen; und es wird da sein wie bei einem Hausvater, auf dessen Acker der Weizen reif geworden ist. Wahrlich es wird da nicht geschaut auf die Reife des Unkrauts, sondern dieses wird mit dem Weizen vom Acker genommen werden; dann aber wird es geschieden werden durch die Diener vom Weizen. Diese werden es in Bündel zusammen binden und vertrocknen lassen auf dem offenen Felde, und werden es dann anzünden und verbrennen bis auf den Grund, damit aller Same des Unkrauts vernichtet werde; Meinen Weizen aber werden sie bringen in die Scheuern des ewigen Lebens. Sehet, daher sollet ihr euch auch nicht daran stoßen, wenn ihr auf der Erde noch so viel unreifes Obst und so vieles Unkraut unter dem Weizen findet. Denket nicht, daß Ich darob Meinen Tag verzögern werde, sondern wahrlich sage Ich euch: Nur beschleunigen will ich ihn der Auserwählten willen; denn wenn zur Zeit dieser letzten vorbestimmten Trübsale diese Tage nicht möchten verkürzet werden, wahrlich selbst die Lebendigen verlören das Leben! Daher seid unbesorgt, und benützet diese Mittheilung nicht zu sehr als buchstäbliche Anschauung der unrathübervollen Welt, sondern benützet sie vielmehr zur eigenen innern Anschauung; denn darum gebe Ich Solches euch, daß ihr die Welt **in euch** erkennen, sie verachten und aus Liebe zu **Mir** fliehen sollt. Doch erst am Schlusse der letzten Stunde will Ich euch die Decke von den Augen ziehen, wo ihr dann vollends ersehen werdet, wohinaus Ich mit diesen zwölf Stunden eigentlich will. Amen.

Zehnte Stunde.

Nachdem wir die Außenländer in Hinsicht auf den moralischen Cultus ein wenig überblicket haben, so wollen wir uns auf unseren heimathlichen Boden wenden; Ich sage darum heimathlichen, da für's Erste ihr daselbst geboren seid, und hauptsächlich aber für's Zweite, weil Ich auf diesem Boden doch am meisten bekannt werde durch das freilich sehr zerstückte und gänzlich entartete Christenthum. Es gäbe wohl auf der Erde noch viele Ländereien, sowohl auf denen Continenten, als auch auf denen Inseln; allein da es hier nicht zu thun ist, euch eine neue Statistik und Erdbeschreibung in die Hände zu liefern, sondern

vielmehr euren Geist zu wecken, damit er desto leichter seine eigene inwendige Statistik erschauen und begreifen möchte, und erkennen die entsprechenden Bosheiten seiner eigenen nächsten Umgebung; und so denn genügt von den Fremdländern das bisher Bezeichnete. Was aber in's Sonderheitliche noch andere wohlbekannte große Länder und Reiche betrifft, als dergleichen das Kaiserthum China, wie auch noch andere, theils zu diesem Reiche, theils aber zum Welttheil Asien, Australien, wie auch Afrika gehörige Inseln sind, so auch der große Kaiserstaat Brasilien mit dem übrigen Südamerika und all' den Inseln, die entweder zu diesem Welttheile gerechnet werden, oder auch unter einem andern Namen existiren, sehet, dieses Alles könnet ihr, so viel es nöthig ist, ohnehin erfahren. Ich aber kann es euch aus mehreren Rücksichten nicht auf die Tafel bringen; denn wenn in solchen Ländern die Abgötterei in einem zu hohen Grade die Völker verpestet hat, ihr würdet wahrlich keinen Nutzen daraus schöpfen, sondern da könntet ihr sogar durch den Anblick des Bildes mehr Giftes in euch aufnehmen, denn des Segens. Und einer andern Rücksicht zu Folge kann Ich es auch darum nicht thun, weil es Meiner Heiligkeit nicht wohl ansteht, und vermöge Meiner Ordnung auch nicht möglich ist, das Auge der Liebe an eurer Seite dahin zu wenden, weil vom Anbeginne, da ein solches Land von einer Mir verhaßten Nation entdeckt wurde, solche Länder mit Meinem Fluche belegt wurden; oder sie haben sich von alten Zeiten her schon so entartet und vergräuelt, daß ein Blick von Mir auch nur auf das entsprechende Bild sie augenblicklich vernichten würde. Denn die Scheußlichkeit der Handlungsweisen auf diesen Ländern ist von einer solchen unerhörten Art, daß ihr euch bei einer nur einigermaßen auseinander gesetzten Schilderung, besonders den inwendigen Verhältnißen nach, solchergestalt entsetzen möchtet, daß auch nicht Einer die Kraft hätte, seine Feder weiter zu führen. — Daher lassen wir sie unangetastet, und wie schon gesagt, nehmen wir das in den innern Augenschein, was euch und Mir in jeder Hinsicht näher liegt. Es wird euch schwer sein zu glauben, daß es unter diesen benannten und theils auch absichtlich nicht benannten Ländereien Gegenden giebt, für die sogar Mein Fluch zu heilig ist, und sind daher auch im buchstäblichen Sinne desselben nicht werth. — Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen. — Warum Ich Mich daher über solche Punkte der Erde in eine nähere Auseinandersetzung nicht einlasse, werdet ihr nun wohl einsehen; — denn wo der Satan in Allem und Jedem seine Herrschaft vollends aufgerichtet hat, wahrlich, da ist nicht gut hinzublicken. Und würde Ich euch auch solche Gegenden über Meine Tafel ausbreiten lassen, wahrlich ihr würdet nichts erschauen, denn einen schwarzen und hie und da ganz glühenden Erdraum. Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen. Darum sehet lieber her auf die Tafel, und versucht euch, zu erkennen das Land, was sich nun euren Blicken darstellet. Seht nur genau. Auf welcher Seite bemerket ihr das Land? Nicht wahr, es liegt ganz nördlich; nun seht, ihr habt es schon. Wie hättet ihr es auch nicht alsogleich erkennen sollen; die weit gedehnten Eis- und Schneefelder verkünden euch ja laut den Namen Rußlands. Sehet, wie dieses weitgedehnte Reich sich beinahe über drei Welttheile ausbreitet, und was den Flächenraum anbelangt, auch wohl das größte Land der Erde ist,

das da von einem Alleinherrscher beherrscht wird. Sehet, wie es hier aussieht, besonders in den nördlichen Theilen, als wenn der ewige Friede allda seinen Sitz aufgerichtet hätte. Aber es ist eben nicht allzeit dem Scheine zu trauen; denn auch hier giebt es manche Stürme in den Gemüthern der Nordbewohner, nicht nur, daß sie in der Bildung den übrigen Völkern Europa's nachstehen, sondern sie stehen noch in so manchen andern Verhältnissen dem bessern Theile Europa's nach, und dieses ist, daß man dort von Seiten der Regierung noch viel zu wenig gethan hat, um wenigstens jenes christliche Licht, das diesem Reiche im Allgemeinen eigen ist, in einem intensiveren Maße leuchten zu lassen. — Dieser benannte Unfriede ist also vielmehr ein moralischer Unfriede, als ein politischer; denn es kann für den Menschen in geistiger Hinsicht keinen beunruhigenderen Zustand geben, als wenn mit einigen Fünkleins des Christenthums ein ganzer Feuerstrom des schmutzigsten Aberglaubens verbunden wird; denn da ist leichter, die stockfinstersten Heiden sowohl hier als jenseits für die reine Wahrheit zugänglich zu machen, als solche verheidnete Christen. Und dieser Zustand, sehet nur her auf die Tafel, zieht sich beinahe ununterbrochen über den ganzen nördlichen Theil dieses Landes. Bei allem Dem aber ist dieses Reiches Verfassung noch eine solche, dahin die Wahrheit noch, freilich unter gewissen Bedingungen, den ungehinderten Zutritt hat; denn wo immer ein Herrscher ein Land beherrscht, und sucht in dieser seiner großen Wirkungssphäre dasselbe so viel nur möglich in sich zur Einheit zu bringen, so ist dieses mehr, ja Ich sage euch, beiweitem mehr, als wenn in irgend einem andern noch so gebildeten Staate ein Herrscher bloß ein Namensträger ist, und seinen Unterthanen Constitutionen über Constitutionen zugesteht, um nur nicht von seinem vielgeliebten Throne vertrieben zu werden. — Wahrlich, ein solcher Herrscher ist nicht viel besser daran, denn ein Verbrecher im Arreste; denn nur seine Blindheit läßt ihn nicht sehen, in welche Sclavenketten ihn seine beconstitutionirten Völker geworfen haben. Er sieht in der goldenen Kette nicht, daß er ein Gefesselter ist; aber auch die goldene Kette ist eine metallene Kette, und bei oft so massiven Gliedern wahrlich oft um's Zehnfache schwerer, denn die eiserne eines Verbrechers. — Und somit giebt es für uns auf diesen erfrorenen Flächen nicht gar zu viel mehr Bemerkenswerthes zu schauen, außer daß ganz nördlich gegen das Gebirge, welches das Ural genannt wird, einige ganz vereinzelte Familien wohnen, welche mit dem **zweiten Gesichte** begabt sind. Es ist aber dieses zweite Gesichte nicht etwa ein Zeichen von einem geweckteren Geiste, sondern es hat seinen Grund bloß nur in einem etwas erhöhteren Seelenleben, und ist überhaupt ein Eigenthum feiner Menschen, die stets in großer Noth und natürlicher Abgezogenheit von der Welt zu leben genöthigt sind. Daß dieses zweite Gesicht mit der geistigen Gewecktheit gar keine Verwandtschaft hat, kann euch auch dieser Umstand hinreichend erweisend bezeugen, daß eines solchen zweiten Gesichts auch sogar die Thiere fähig sind, deren Individualität durchgehends nichts Geistiges in sich trägt, wohl aber eine Seele zur fernern Ausbildung. — Ihr werdet nun freilich fragen, welche Realität Dasjenige hat, was sich im

zweiten Gesichte beschaulich darstellt? Allein es wird auch gar nicht schwer sein, diesen Knoten für euch zu lösen. Wenn ihr noch im tiefen Winter begraben seid, und euch von allen Seiten die starren Schnee- und Eisfelder schaurig anblicken, ja wenn ihr noch dazu in kalten Gemächern zu wohnen genöthiget wäret, saget, werdet ihr euch da nicht nach dem Frühlinge und nach dem Sommer ganz gewaltig zu sehnen anfangen? Und wird nicht die Phantasie euerer Seele sich vorzugsweise damit beschäftigen, und euch bildlich den Frühling und den Sommer vorführen? Sehet, dieses sehnsüchtige, gleichsam plastische Vorgefühl ist die erste Stufe des zweiten Gesichts, und hat seinen Grund in dem leisen ätherischen Ueberwehen dessen, das die Seele in ihrem gedrückten Zustande wohlthuend erwartet. Wenn nun Jemand sich mehr und mehr vertiefen würde, so möchte er wenigstens zur Nachtzeit nicht selten die Situationen des Frühlings und des Sommers gleich matten Traumbildern vor sich vorüberziehen sehen. Wenn aber irgend eine Seele noch mehr beengt wird durch leidende Verhältnisse, so geschieht mit ihr durch solchen Druck dasjenige Experiment, als wenn die Luft in einem zu hohen Grade gedrückt wird; sie entzündet sich, und tritt außer der leiblichen Sphäre hinaus. Es giebt aber in dem sichtbaren Raume eben so gut seelische Wirkungen und Bewegungen, wie's in dem weiten Lichtraume Wirkungen und Bewegungen des Lichtes giebt; nur mit dem Unterschiede, daß die Schwingungen des Lichtes sich auf dem natürlichen Wege nicht anders als geradlinig fortpflanzen können; wogegen die seelischen mehr ähnlich sind den Schwingungen des Schalles, und können sich nach allen erdenklichen Richtungen, wie auch in allen erdenklichen Krümmungen mit mehr denn electrischer Schnelligkeit fortpflanzen. Jetzt denket euch irgend ein Factum welcher Art es auch immer sein mag, so hat es denn immerwährend drei Bedingungen zum Grunde: eine materielle, eine seelische und eine geistige. Was demnach die erste Bedingung betrifft, so kann das Factum von den leiblichen Augen erst dann erschauet werden, wenn es gerade eben geschieht, und zwar in einer solchen Entfernung, die von der leiblichen Sehkraft erreicht werden kann. Was die seelische Bedingung anbelangt, so werdet ihr es ohne viel Nachdenken leicht einsehen, daß ein Factum für's Erste in der Seele voran gehen muß, bevor es erst in die Körperwelt übergeht. Ist aber nun die Seele ihrer Decke enthoben, so kann sie ein solches Factum vermöge der schnellen seelischen Fortpflanzung oft schon eine bedeutende Zeit früher ersehen, als Solches erst zur materiellen Objectivität gelangt; oder sie kann auch ein verübtes Factum nachträglich erschauen, gleichwie ihr einen fernen Nachhall vernehmet. Zum größten Ueberflusse will Ich auch noch drei kleine Beispiele von dem menschlichen Schauen hinzufügen. Es sieht z. B. ein solcher mit dem zweiten Gesichte Begabter eine Leiche eines Unbekannten vorüber ziehen, wo der Bekannte noch ganz frisch und gesund ist und erst in einigen Monaten darauf stirbt, so geht das auf folgende leicht faßliche Weise vor, nämlich: Die Seele des zu Sterbenden ahnet die nahe Auflösung ihrer Hülle, besonders zu einer Zeit, wenn sie ebenfalls durch ein merkliches Heraustreten ihr zum Zusammenfallen reifes Haus reiner und richtiger beschauet. In diesem Zustande ordnet sie dann schon alle betreffenden Vorkehrungen und Ceremonien zum

Uebergange; zu gleicher Zeit ist aber auch die Seele eines andern Menschen in solchem erhöhten Zustande, und sieht da das ganze Factum, was sich die Seele des Andern schon vorgeordnet hat, und zwar das Alles auf die euch nun schon bekannte seelische Fortpflanzungsweise. — Nun sehet, auf diese Weise werden von der Seele dergleichen Dinge vorgesehen, wie von dem körperlichen Auge diejenigen, die so eben geschehen. Als zweites Beispiel: Eine Seele sieht in irgend einer weiten Entfernung Etwas geschehen. Auch dieses Schauen geschieht auf dieselbe Weise; denn wo immer Etwas geschieht, da Menschen zugegen sind, entweder bloß als Zuschauer oder als glücklich oder unglücklich Mitbetheiligte, so ist dann ja auch nichts natürlicher, als daß ein solches Factum in das Seelenleben der Andern alsogleich aufgenommen wird, und pflanzt sich dann in der seelischen Sphäre gleich einem allerzartesten magnetischen Fluidum je nach der Größe und Art des Factums oft mehrere tausend Stunden fort, und wenn dann irgend ein Mensch in einem solchen erhöhten Seelenzustande sich befindet, so nimmt er solche Schwingungen alsogleich wahr, und bekommt das Bild durch die Varietät der Schwingungen auf dieselbe Art zu Gesichte, als irgend ein materielles Bild durch die Varietät der Schwingungen des Lichtes von dem Gegenstande, von dem sie ausgehen, zur körperlichen Anschauung durch das fleischige Auge gelangt. — Als ein drittes Beispiel ist dieses anzunehmen, wenn irgend ein Factum, bei welchem mehrere Menschen verunglücken werden, noch nicht erfolgt ist. Dieses Gesicht ist zwar etwas seltener, kommt aber dessen ungeachtet gleich den übrigen Fällen vor. Dieses Gesicht ist auf folgende Weise einzusehen: Wenn irgend eine Seele bei besondern Fällen in einen erhöhten Zustand gelangt, so wird auch der innewohnende Geist, freilich nur auf kurze Perioden, geweckt. In der geistigen Bedingung aber liegen alle Facta, sowohl die vergangenen als die zukünftigen, unvergänglich zu Grunde. Nun kann da das Schauen auf eine zweifache Art geschehen, nämlich der Betreffende erschaut es zuerst aus seinem Geiste. Dieses Erschaute geht natürlich in die Seele über; wie es aber in die Seele übergegangen ist, so pflanzt es sich auch schon nach den euch bekannten Gesetzen weiter, und so dann irgend ein Mensch im erhöhten Seelenzustande sich befindet, so erschaut er auch ein solches gewisserart prognostisches Factum nebst allen den Umständen, die sich da zutragen werden, und dieses Erschauen ist dann eben die zweite Art, ein solches Factum, welches erst geschehen wird, zu erschauen. Daß ein solcher Mensch auch Seelen verstorbener Menschen sehen kann, wenn diese sich wollen oder dürfen sehen lassen, braucht gar nicht mehr näher erwähnt zu werden. Nun seht, da habt ihr das ganze Wesen des zweiten Gesichtes, und könnet aus demselben zugleich ersehen, daß dazu gerade keine Geistesgewecktheit erfordert wird; denn das Schauen des Geistes ist auch ein ganz verschiedenes von dem der Seele. Wie sich aber das Schauen des Leibes zu dem Schauen der Seele verhält, so verhält sich auch das Schauen der Seele zum Schauen des Geistes. Wie aber das Schauen des leiblichen Auges kann verschärft werden durch materielle Mittel, dergleichen da sind: allerlei optische Werkzeuge, so kann auch das Schauen der Seele erhöht werden durch jene Mittel, welche natürlicherweise der Seele entsprechen. Diese Mittel sind natürlich

ein starker ungeheuchelter Glaube, ein festes Wollen und eine dadurch wenigstens zur Hälfte geistige Geweckheit; wie aber das seelische Schauen dadurch erhöht werden kann, ebenso kann auch die Sehe des Geistes bis in's Unendliche gestärkt werden, und zwar mittels derjenigen Mittel, die euch der große Seher durch seine Lehre gelehrt hat, welcher große Seher eben Derjenige ist, der euch jetzt daran erinnert. — Ihr werdet euch denken, wo bleiben denn bei dieser Erklärung die von euch schon im Voraus erwarteten europäischen Staatsverhältnisse? Da sage Ich euch nichts, als das: So ihr die andern Gräulverhältnisse habt zur Genüge kennen gelernt, so möget ihr euch wohl begnügen, wenn's in euren Landen eben auch nicht gerade am besten zugeht, aber dessen ungeachtet die Verhältnisse noch so gestaltet sind, daß der Besserwollende eben kein Hinerniß findet, besser zu sein, besser zu handeln, und Gutes zu thun. Ein Paradies auf dieser Erde besteht nirgends mehr körperlich und geistig zugleich. Ein Jeder aber kann es im Geiste erreichen, wenn er es nur will; denn wenn es auch noch in irgend einem Lande Finsternisse giebt, so thut das nicht viel zur hindernden Sache, und wenn auch die Finsternisse der Nacht noch so arg sich über die Thäler und Berge gelagert haben, so werden sie doch nichts vermögen, wenn die Sonne einmal ihren Aufgang begonnen hat. Aber arg nur ist es in solchen Ländern, wo durchaus keine Freiheit gäng und gebe ist, wie in den unterirdischen Gewölben, Klüften und Gängen. Da mögen tausend Sonnen statt einer aufgehen, so wird ihr Licht dessenungeachtet nicht vermögen eher in solche verkrustete Tiefen zu dringen, als bis des Strahls höchster Brenngrad die Erde bis zum Mittelpunkte in den Aether umwandelt hat. — Und so werden wir auch für die noch übrigen zwei Stunden ganz andere Dinge finden, als ihr sie schon im Voraus erwartet habt, und am Ende werdet ihr selbst eingestehen müssen, daß Derjenige, der zuletzt lacht, am besten daran ist. Wenn ihr dann alle diese Stunden in einem ganz andern Lichte erblicken werdet, welches Ich durch eine kleine Vorrichtung in Meiner Camera bewirken werde, so werdet ihr erst einsehen, daß ich euch nicht einen Professor der Statistik habe machen wollen, sondern einen ganz andern, der weit über das Fach der Statistik hinauszublicken vermag. Was somit in der nächsten Stunde vorkommen wird, werdet ihr eben erst in der nächsten Stunde erfahren. Plaget euch nicht ab mit Rathen, machet auch keine Vergleichungen mit Meinen statistischen Angaben; denn alles Dieses werdet ihr dann als gänzlich fruchtlos anerkennen müssen. Wenn ihr aber schon Etwas denket, so denket, daß Mir an Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien und all' den angeführten Inseln und ihren sämmtlichen moralischen und politischen Verhältnissen so viel als gar nichts gelegen ist; sondern, dazu Ich deren Bilder soweit als nöthig ist, für euch, sage nur für euch, benützet habe; sehet, dieses werden euch noch die folgenden zwei Stunden treulich, wie in dieser das zweite Gesicht, und noch treulicher kund geben. Amen.

Eilfte Stunde.

Ihr habt gelesen in Meinem Buche die Geschichte des verlorenen Sohnes, und werdet diese Geschichte nicht nur einmal, sondern öfter schon gelesen und gehört haben. Aber Ich sage euch, es giebt wohl in dem ganzen Buche keinen Vers und kein Capitel, das da Größeres in sich fassen möchte, denn der **verlorne Sohn**. Auch wird es nicht leichtlich eine Stelle geben, die für euch schwerer zu verstehen sein möchte, denn eben diese. Und das zwar aus der Ursache, die ihr wissen sollet, da sie von größter Wichtigkeit ist, und ist als solche ein unerläßlicher Schlüssel zur innern Beschauung. — Es ist aber diese Ursache folgende und lautet also: Oft rede Ich aus Meiner Weisheit durch die Liebe erhabene Dinge; oft aber aus der Liebe durch das Licht der Weisheit kleinlich Scheinendes. Nun merket, im ersten Falle wird euch nur so viel geboten, als es eurer jeweiligen Individualität zu ertragen möglich ist; im zweiten Falle aber wird euch eine verhüllte Unendlichkeit gegeben, mit deren endlicher Entwicklung Ewigkeiten nicht fertig werden. — Und sehet, eine eben solche kleinlich scheinende Gabe ist auch der verlorne Sohn; ja, Ich sage, wüßtet ihr, was Alles hinter dem verlornen Sohne steckt, wahrlich, es würden Erzengel zu euch in die Schule kommen. Ich habe auch in den vorhergehenden zehn Stunden so Manches gezeigt, wie es in der gegenwärtigen Zeit auf der Erde zugeht, wobei Ich euch freilich noch die allergrößten Schändlichkeiten verschwiegen habe. Ich habe euch gezeigt das Mangelhafte der Jurisprudenz im Allgemeinen; Ich habe euch gezeigt die Tollheit Asiens, wie die Barbarei Afrika's; Ich habe euch gezeigt die Schändlichkeiten Amerika's, freilich nur einen sehr geringen Theil davon; Ich zeigte euch die Rechtspflege Englands, vorzugsweise in seinen äußern Verhältnissen, wie auch die Behandlung der Verbrecher auf denen euch bekannt gegebenen Küsten Australiens. So habe Ich euch auch im tiefen Süden gezeigt ein gemißhandeltes Land, wie es war, und wie es größtentheils noch jetzt ist; jedoch eben bei diesem Lande muß Ich euch auf Etwas aufmerksam machen, und zwar zuerst vorzüglich auf das, daß ihr auf dieses eben von diesem Lande Ausgesagte eine doppelte Aufmerksamkeit richten, und für's Zweite, daß ihr eben das von diesem Lande Ausgesagte am allerwenigsten buchstäblich nehmen sollet; warum, wird euch die Folge zeigen. Ferner habe Ich euch noch gezeigt die höchst tyrannisch strengen Verhältnisse anderer Inselstaaten und vorzugsweise des Japanischen, und so noch Einiges in Kürze über den nördlichen Staat Rußland. Obschon zwar sich die Sachen in der Welt so verhalten, so sind aber dessenungeachtet diese Verhältnisse von Mir euch nicht deßwegen kund gegeben worden, damit ihr daraus ersehen sollet, wie es allenfalls in der Welt zugeht, denn Solches und noch tausendmal Aergeres werdet ihr ohnehin künftig nur zu oft zu lesen bekommen; sondern die Ursache, darum Ich euch Solches kund gegeben habe, ist keine andere als diese, daß ihr daraus das große Geheimniß des verlorenen Sohnes ein wenig zu eurem größten Nutzen tiefer erkennen möchtet. Ihr denket euch jetzt freilich, was hat denn der verlorne Sohn mit all' diesen

Weltgrausamkeiten zu thun? — und seid voll Neugierde, wie sich aus all' diesem Weltlabyrinthe der verlorne Sohn zurecht finden wird. Aber Ich sage euch: Es ist denn doch noch leichter, aus allen diesen Scenen den verlornen Sohn herauszufinden, und selben zu begreifen, denn der Durchgang eines Kameeles durch ein Nähnadelloch. Um das Ganze zu verstehen, ist es nöthig, daß ihr vor Allem erfahret, wer dieser eigentliche verlorne Sohn ist. So Ich euch den verlornen Sohn zeigen werde, auch nur dem Namen nach, wahrlich ihr müßtet mit mehr denn siebenfacher Blindheit geschlagen sein, so ihr nicht im Augenblicke merken würdet, daß euch eine große Decke von den Augen genommen wurde; und nun bereitet euch vor und vernehmet den Namen! Sehet, er heißet **Lucifer**! — Sehet, in diesem Namen steckt das ganze für euch ewig unerfaßliche und endlose Compendium des verlornen Sohnes. — Nun denket euch, daß die gegenwärtige beinahe gesammte Menschheit nichts als Glieder dieses einen verlornen Sohnes sind, und zwar namentlich vorzugsweise diejenigen Menschen, welche aus Adam's ungesegneter Linie abstammen. Sehet, dieser verlorne Sohn hat alles Vermögen, das ihm gebührte, herausgenommen, und vergeudet nun dasselbe durch für eure Begriffe zu endlos weit gedehnte Zeiträume. Ihr wißt aus der Geschichte des verlornen Sohnes, wie es mit seinem Endschicksale ging. Nun sehet all' diese Verhältnisse der Welt durch; und wahrlich, ihr werdet nichts Anderes erblicken, als die Endschicksale im ausgedehnten Maßstabe des verlornen Sohnes. Sehet die mangelhafte Rechtspflege; was meinet ihr, worin diese wohl ihren Grund haben möchte? Wahrlich nirgends anders, als im Leichtsinne und der daraus hervorgegangenen Gewissensstumpfheit. — Nun sehet wieder den verlornen Sohn an, ob das nicht der erste Fall mit ihm ist, als er das väterliche Haus verläßt? Betrachtet ihr die Tollheiten Asiens; was sind sie, als die natürliche Folge, die die Zeitfolge nach und nach bis auf den gegenwärtigen Culminationspunkt der Scheußlichkeit ausgebildet hat? — Nun gehet weiter hin auf Afrika; führet den verlornen Sohn bei der Hand mit, und wenn ihr nur einen einigermaßen geschärften Geistesblick dahin richtet, so werdet ihr nicht nur in der gegenwärtigen Lage, sondern in allen erdenklichen Situationen dieses Landes, ja Ich sage, nicht nur Egyptens, sondern ganz Afrika's mit wunderbarer Treue entdecken, — und das zwar nicht nur in dem und aus dem, was die gegenwärtige Zeit bietet, sondern durch alle Zeitperioden, dahin nur irgend eines Menschen Gedanke zu reichen vermag und darüber noch, daß da der verlorne Sohn in demselben Verhältnisse, als er sein Vermögen vergeudet hatte, sich befand, allda er ebenfalls auf allen möglichen Wegen gedachte zu irgend einem Besitzthume, das dem früheren gliche, sich wieder zu erheben; allein, sehet nur all' die fruchtlosen barbarischen Bemühungen dieses ganzen Welttheils, wozu es eigentlich alle die daselbst reich werden Wollenden bringen? Vieles wird euch die Geschichte der Vergangenheit zeigen, und eben dasselbe zeigt euch unwiderruflich auch die Gegenwart dieses gesammten Welttheils. Denn Ich sage euch, nicht nur ein jeder einzelne Mensch, nicht nur ein jedes einzelne Volk, sondern der ganze Welttheil vom ersten bis zum letzten Sandkörnchen, ja vom ersten bis zum letzten Sonnenstrahle, in allen einzelnen Ländereien, Gebirgen,

Flüssen, Wüsteneien, Thieren, wird das Verhältniß des verlornen Sohnes treulich dargestellt, wie auch von der Urgeschichte angefangen bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt und noch fernerhin. — Jetzt erfasset den verlornen Sohn wieder bei der Hand; aber vergesset nicht, ihm bei dieser Reise Sclavenketten anzulegen, und gehet mit ihm nach Amerika; wahrlich, ihr müßtet blinder sein, denn der Mittelpunkt der Erde, wenn ihr denselben alldort nicht in allen erdenklichen Nüancen vertausendfältigt antreffen möget. Hier brauche Ich euch nichts Weiteres zu sagen als, daß das nördliche Amerika sein Inneres, das südliche aber sein Aeußeres darstellt, aus welcher Ursache auch dieses Land schon in seiner Form eine insectenartig ausgehungerte Gestalt des verlornen Sohnes darstellt. Wer Ohren hat, der höre, und wer Augen hat, der sehe. Ihr werdet Alle wissen, wie es dem verlornen Sohne in seiner letzten Periode gegangen ist, da der euch bekannte innere geheiligte Funke Afrika's in ihm erweckt wurde; in Australien findet er einen Dienstgeber, der ihm nicht einmal das Futter der Schweine gestattet, so daß er genöthiget ist, seinen Magen zu füllen mit Allem, was ihm nur vorkommt. Jetzt werdet ihr denken, was wird denn der verlorne Sohn wohl in Neuseeland machen? Wir brauchen ihn auch gar nicht nach Neuseeland zu schicken, sondern es wird uns wahrlich keine große Mühe kosten, das Neuseeland am verlornen Sohne selbst zu erkennen. Merket denn: Der Süden bedeutet das Allerauswendigste des Menschen. Nun betrachtet ein wenig den verlornen Sohn, wie er in dieser seiner letzten Schauerprüfungsperiode eben nicht nach dem neuesten Pariser Journale gekleidet ist; nur höchst dürftige und schmutzige Lumpen bedecken seine Schamtheile. Nun sehet, da haben wir ja schon die getreue Landkarte, die um die Blößen unseres Verlornen flackert; dehnen wir, oder vergrößern wir unseren verlornen Sohn, und machen bei der Gelegenheit auch eine kurze beobachtende Visite der gegenwärtig bestehenden christlichen Kirche. Gleicht sie nicht diesem Lande? Möget es betrachten, wie ihr wollt, entweder geistig, wie Ich es euch gezeigt habe, oder auch materiell, wie ihr es nur immer irgendwo beschrieben finden möget; wahrlich, ihr müßtet schon wieder blinder sein, denn der Mittelpunkt der Erde, wenn euch die auffallende Aehnlichkeit dieses Landes mit den Fetzen des verlornen Sohnes, und diese mit der Kirche entginge. Wie dort von den Winden die Armseligkeiten dieser Bewohner, wohlverstanden, verwehet werden, dasselbe that der Wind mit den morschen Lumpen des verlornen Sohnes, und dasselbe thun jetzt die heilig wehenden Winde von Oben mit denen sammt und sämmtlich mehr heidnischen denn christlichen Kirchensecten. — Es wird nun von euerer Seite keiner allzutiefen mathematischen Kenntnisse bedürfen, um heraus zu bringen, um welche Stunde des großen Tages es nun sei. — Wenn ihr noch einen Blick auf Japan werfet, das wird euch auf den Fingern vorzählen und mit den allerdeutlichsten Zeichen die innere Beengung des verlornen Sohnes wie auch der gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse, was ihr Inwendiges betrifft, mehr denn sonnenklar anzeigen. Mehr brauche Ich euch da nicht zu sagen. Was sagt ihr aber zu einem sehr kranken Menschen, wenn seine Füße kalt geworden sind und auf seinem Haupte kalte Schweißtropfen sitzen? Wahrlich, es bedarf dazu keines medicinischen

Rigorosums, um gewisserart in prophetischem Geiste aussprechen zu können: nur einige wenigen schweren Pulsschläge noch, und der Qual- und Lebensmüde hat ausgerungen! — Für's Erste befühlet die Füße des verlornen Sohnes im Süden der Erde, für's Zweite befühlet sein Haupt in des Nordens großem Reiche, dann leget die Hand auf das alte müde Kirchenherz; wahrlich ihr müßtet schon wieder blinder sein, denn der Mittelpunkt der Erde, so ihr nicht auf den Fingern ausrechnen möchtet, um die wievielte Stunde des großen Tages es nun sei? Ihr werdet euch von der letzten Stunde noch gar wohl erinnern können, wie euch kund gegeben und erläutert wurde das zweite Gesicht. Ihr werdet euch jetzt wohl denken, sollte dieses zweite Gesicht auch noch mit dem verlornen Sohne irgend eine Wahlverwandtschaft haben? — O meine Lieben! Wenn Ich Jemandem Etwas gebe, so gebe Ich es nicht so, wie die Menschen, die da selbst bei dem besten Willen nie etwas Ganzes geben können, sondern Ich gebe allzeit etwas Ganzes, und so sage Ich euch: Eben in diesem zweiten Gesichte wird euch erst der ganze Knoten gelöset werden, und ihr werdet nach dieser Lösung euch in eurer Rechnung nicht mehr können um eine Minute verirren.

Kehren wir nun wieder zu unserem verlornen Sohne zurück, — und sehen ein wenig zu, wie er mit des Todes größter Noth ringt. Sehet seine Seele, wie sie gedränget ist bis auf einen Punkt; und wahrlich, so weit muß es auch kommen! Aber sehet, jetzt geschieht mit der Seele des verlornen Sohnes, was Ich euch kund gegeben habe von den Seelen, denen das zweite Gesicht dadurch wird. Sehet, ihre große Noth breitet sich jetzt in schnellen Schwingungen aus, und diese gelangen hin vor das große Vaterhaus, und die Schwingungen des liebeerfüllten Vaters liebwechseln mit den Angst-, Elend- und Nothschwingungen des verlornen Sohnes. Die Seele des verlornen Sohnes empfindet ein solches heiliges, sanftes Wesen vom Hause des großen Vaters. Sie kehret aus diesen heiligen Schwingungen muthbeseligt wieder in ihr morsches Haus zurück, erhebt dasselbe wieder, und kehret dahin in der größten sich selbst vernichtenden Demuth, dahin, da ihr wißt, daß der verlorne Sohn gekehret ist. Was geschieht aber dort? — Sehet, die Lumpen nur werden dem Sohne ausgezogen und verbrannt; allein der Sohn wird, wie ihr wißt, wieder aufgenommen werden.

Sehet, nun habt ihr das ganze bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick unenthüllte Geheimniß der prophetischen Zahl des Menschen vor eueren Augen enthüllt. Wenn ihr nur einigermaßen die Verhältnisse der Zeit durchgehet, wahrlich, ihr müßtet mehr denn todt sein, wenn ihr jetzt noch nicht gewahren solltet die heiligen Gnadenschwingungen, die da ausgehen in Strömen nun von dem heiligen Vaterhause. — Auch ihr seid Glieder des verlornen Sohnes! Dehnet euere Seele weit aus, und laßt erwecken den Geist in eurer Seele, und kehret in aller Demuth gleich dem verlornen Sohne getrost hin in das große Gebiet eures liebevollsten Vaters; wahrlich sage Ich euch, Er wird euch auf dem halben Wege entgegen kommen! Sehet, die Zeit Meiner Gnade ist nahe herbei gekommen, und darum habe Ich euch auch Solches gegeben, daß ihr sie erkennen sollet, daß sie jene große Zeit ist, von der die

Propheten gesungen haben, ja jene Zeit, die aus Meinem Munde selbst voraus verkündigt wurde. Darum verharret nur noch eine kurze Zeit, und freuet euch in großer Zuversicht! Denn wahrlich, das große Vaterhaus ist euch näher gekommen, als es ihr ahnet! — Wie ihr aber den verlornen Sohn und alle diese Zeitverhältnisse in euch erkennen möget, und wie dieser verlorne Sohn in einem jeden Menschen wiedergefunden wird, oder wie er sich vielmehr selbst wieder findet, wie der große Mensch im Kleinen gewonnen wird, lieben Kinder! davon wird euch die letzte Stunde getreue Kunde geben. Amen!

Zwölfte Stunde.

Nachdem wir in der eilften Stunde den verlornen Sohn von seinem Aufgange bis zu seinem Niedergange begleitet und beleuchtet haben, und haben auch die Zeit berechnet, und die Stunde nahe bestimmt, die da zeugen solle von seinem Untergange, so wollen wir in dieser zwölften Stunde sehen, wo und wie dieser verlorne Sohn wieder zurückkehren wird, durch und durch gedemüthiget in das große Vaterhaus. Um aber dieses vollends zu verstehen, ist es nicht nur hinreichend, daß wir das Weltstäublein, Erde genannt, ein wenig durchschauet haben; sondern, da Ich zu diesem Zwecke in der euch bewußten Camera obscura des Geistes eine schon erwähnte kleine Vorrichtung hinzu gegeben habe, noch einmal in dieser neu vorgerichteten Kammer einen etwas weiter gedehnteren Blick zu thun. — Ich sage euch aber zum Voraus, machet euch gefaßt; denn dieser Anblick wird euch Etwas vor Eure Augen führen, das noch bis auf diese Zeit in keines Menschen Sinn gekommen ist. Vermöge dieser neuen Vorrichtung wird die Tafel zur Aufnahme eines so großen Bildes auch wohl natürlicherweise selbst etwas vergrößert werden müssen, und statt der früheren wagrechten Lage eine senkrechte annehmen.

Nun sehet, unsere Vorrichtung ist getroffen; so richtet denn eure Blicke hin auf die weitgedehnte Tafel, und sogleich werdet ihr das große Bild auf derselben erblicken. Denn nur auf diese einzig und alleinige Art ist es möglich, die endlos ausgedehnte Schöpfung unter einem Bilde euch vor die Augen zu stellen. Nun sehet nur genau hin auf die Tafel, und sobald Ich das Wort Epheta aussprechen werde, werdet ihr das großartige Bild auf der Tafel erschauen. Und nun denn, da eure Blicke dahin gerichtet sind, sage Ich: Epheta! — Nun, was saget ihr zu dem Bilde? Nicht wahr, ihr erblicket auf dieser Tafel nichts mehr und nichts weniger, als die deutliche Figur eines Menschen, dessen Lenden nur kaum von einigen Lumpen bedecket sind, und dessen Haare zottigen Aussehens ihm bis über den halben Leib von Kopfe herab hängen. Nicht wahr, ihr werdet euch wohl denken, an diesem Bilde ist gerade nichts Besonderes zu sehen, außer daß es auf dieser Tafel in einer sehr kolossalen Form dargestellt ist. Uebrigens aber hätte ein solches Bild auch ein jeder nur einigermaßen bewanderter Figurenzeichner mit einer weißlichten Farbe auf eine schwarze Tafel entwerfen können, und Ich kann euch nichts Anderes dazu sagen, als daß euer Schluß vor der Hand seine

Richtigkeit hat; und so ihr noch etwas tiefer denken wollt, so möchtet ihr auch wohl bald in dieser weißlichten Figur die Gestalt des verlornen Sohnes erblicken. Aber sehet, Meine lieben Kinder! Die Tafel ist ein wenig zu weit gestellt für euere Augen, daher gehen wir vollends an die Tafel hin; denn die ganze Gestalt habt ihr jetzt schon gesehen, daher wollen wir die Farbe, mittelst welcher diese Figur an diese Tafel aufgetragen ist, ein wenig näher untersuchend beschauen. Nun, jetzt sind wir an der Tafel. Seht, diese klafterbreite schimmernde Fläche ist ein Theil des Fußes dieser ganzen Figur. Sehet nur recht nahe hin, und saget Mir, was ihr darauf entdecket. Seht nur recht genau; nicht wahr, ihr entdecket nichts, als lauter nahe an einander gereihte kleine schimmernde Kügelchen. Ihr wißt, daß dieses Bild kein gemaltes, sondern nur ein Lichtbild ist eines äußeren Gegenstandes. Was meint ihr wohl, was diese Kügelchen in der Wirklichkeit sind? Sehet, Ich will euch nicht lange herum rathen lassen; aber, wie ihr meint, daß diese Kügelchen etwa Abbilder sind von entfernten Sonnen, Planeten, Monden und Kometen, höret, da müßt Ich euch wohl sagen: Kinderchen! Urtheilet nicht zu vorschnell, sonst möchtet ihr euch gar gewaltig irren! Jedoch bevor Ich euch das Wesen dieser kleinwinzigen Kügelchen enthülle, bemühet ihr euch auf einem linsengroßen Flecke diese Kügelchen zu zählen! — Nun, seid ihr schon fertig? — Ja, ja, Ich sehe schon, ihr werdet damit nicht leichtlich fertig; denn es ist eine für euch kaum aussprechbare Zahl solcher Schimmerpünktchen auf dieser linsengroßen Fläche vorhanden, und möchten ihrer wohl mehr denn eine Trillion sein; und da ihr euch so ein wenig vertraut gemacht habt mit der Farbe, so sage Ich euch, wovon ein solches Pünktchen eigentlich ein Abbild ist. Wie schon gesagt, nicht etwa von einer Sonne, oder von einem anderartigen Weltkörper, sondern ein jedes solches Pünktchen, oder wie es sich euren geistigen Augen darstellet als Kügelchen, ist nichts mehr und nichts weniger als das Abbild einer H ü l s e n g l o b e; was es aber mit der Hülsenglobe für eine Bewandtniß hat, brauche Ich euch nicht mehr zu erklären. Nun treten wir wieder ein wenig zurück, und schauen uns wieder die ganze Figur an. Sehet, wie es ist eine v o l l e n d e t e M e n s c h e n g e s t a l t; und da ihr nun diese Figur hinreichend beschauet habt, so sage Ich euch: Diese Figur stellet aus und nach Meiner ewigen Ordnung das **Universum** dar; und ist in seiner A r t v o n N i e m a n d e n, a u ß e r v o n M i r i n d e r W i r k l i c h k e i t a l s o e r s c h a u l i c h. Auch hat dieses Bild, wie ihr es j e t z t erschauet habt, n o c h n i e e i n g e s c h a f f e n e r G e i s t g e s e h e n. — Aber Ich sehe schon wieder, was in euch steckt. Ihr möchtet wohl gerne eure Erde in diesem Menschen erblicken. Solches euch zu zeigen, kann wohl nicht sein, so lange die ganze Figur auf der Tafel pranget. Aber wartet ein wenig; denn sehet, Ich bin ein sehr guter Optiker, daher will Ich in unserer Camera erst eine kleine optische Veränderung vornehmen, nach welcher Veränderung von dieser ganzen Figur nichts als nur ein einziges leuchtendes Pünktchen zurück bleiben wird. Nun sehet, die Figur ist verschwunden; es ist bereits Alles in der Ordnung. Treten wir jetzt nur wieder näher der Tafel, und suchen unser Pünktchen auf. Nun, habt ihr es schon gefunden? — Eines allein giebt freilich nicht viel Licht; aber strenget eure Sehe nur an, ihr werdet es schon finden. Ihr müßt

nicht hinaufschauen auf die hohe weitgedehnte Tafel, sondern da ganz zu unterst sehet hin, da ihr früher den linken Fuß der ganzen Figur gesehen habt, und da zwar am äußersten Ballen des kleinen Zehens. Dieses Kügelchen ist diejenige Hülsenglobe, innerhalb welcher sich auch euere Erde befindet; damit wir aber zu unserer Erde gelangen können, werde Ich denn schon auch wieder mit Meinem Epheta über das Schimmerpünktchen kommen müssen, und so spreche Ich denn Epheta! Nun seht, wie dieses Kügelchen auseinander gegangen ist, und nimmt nun beinahe die ganze große runde Gestalt der Tafel ein. Sehet die zahllosen leuchtenden Pünktchen nun wieder durch einander schimmern. Suchet nun euch eure Erde heraus. Nicht wahr, ihr möget sie nicht finden aus der großen Unzahl dieser Schimmerpünktchen heraus. Ja, Ich sage euch, ihr würdet euch auch vergebliche Mühe machen; denn diese Pünktchen, die ihr da sehet, sind schon wieder keine Sonnen, sondern sind ganze Sonnenwelten-Gebiete; daher werde Ich nun wieder ein Pünktchen, und zwar das rechte heraussuchen, und alles Uebrige auslöschen von der großen Tafel. Nun, da ist das erwählte Pünktchen, und damit wir schneller zum Ziele gelangen, sage Ich alsogleich wieder Epheta! Nun sehet, unsere Tafel ist schon wieder voll neuer leuchtender Pünktchen. Allein diese leuchtenden Pünktchen sind schon wieder keine Sonnen, sondern sind lauter Sonnenwelten-Alle; daher wird es mit der Auffindung der Erde sich auch hier nicht thun. Und so will Ich aus diesen Pünktchen auch wieder das rechte erwählen, und alles Uebrige von der Tafel löschen. Nun, da ist das Pünktchen. Sehet, wie es einsam matt schimmert auf der großen Fläche! Aber nur Mein Epheta! und das Pünktchen soll gleich einem größeren Ausdehnung bekommen; darum Epheta! Nun sehet, unsere Tafel ist denn schon wieder voll von lauter glänzenden Pünktchen. Möchtet ihr euch da nicht die Erde heraussuchen aus all' diesen trillionenmal trillionen Pünktchen? Allein Ich muß euch schon hier auch wieder sagen: Gebet euch keine Mühe; denn auch diese Pünktchen sind noch keine Sonnen, sondern einzelne Sonnengebiete, und sind das, was ihr unter euren sogenannten Nebelsternen begreift. Allein, damit wir schneller zum Ziele gelangen, will Ich auch da das rechte Pünktchen erwählen, und alles Uebrige von der Tafel löschen, und zugleich das Epheta hinzufügen. Nun sehet hin auf die Tafel. Nicht wahr, ihr sehet eine Schimmergrieswolke, die sich horizontal über die ganze Tafel verbreitet, und ist siebenmal so lang als breit. Nun sehet, da hübsch gegen die Mitte wollen wir uns wieder ein solches Schimmergrieswölkchen wählen, und alles Uebrige wieder auslöschen von der Tafel. — Nun, es ist schon Alles wieder geschehen, wie ihr sehet, und Mein Epheta gebe diesem Pünktchen wieder seine rechte Gestaltung. Nun sehet hin recht genau; jetzt werdet ihr euch wohl schon auskennen. Sehet, da in der Mitte ein leuchtendes linsengroßes Scheibchen; seht, es ist das Bild eurer Sonne, und seht nun genauer hin; der dritte schimmernde Punkt von der Sonne auf der linken Seite etwas abwärts ist eure Erde. Ich brauche euch nun dieses Bild nur ein wenig zu vergrößern, und ihr werdet eure Erde sogleich erkennen; und so thue du Erdenpunkt dich auf, auf daß dich Meine Beschauer erkennen mögen. Und sehet, wie nun dieser Punkt sich allmählig ausdehnt, und

nun denjenigen Durchmesser erreicht hat, der da hinreichend genügt zu erkennen euer naturmäßiges schmutziges Wohnhaus.

Da wir nun jetzt Alles gesehen haben, so kehren wir wieder zu unserem verlornen Sohne zurück. Und sehet hin auf die Tafel; schon wieder prangt unsere erste Figur auf derselben. Aber sehet, jetzt wird diese Figur kleiner und kleiner, und sehet, jetzt hat sie nur kaum noch die Größe eines Kindes, und sehet abermals hin, nun ist auch dieses Kind zu einem Punkte zusammen geschmolzen; aber sehet, auf der rechten Seite der Tafel fängt ein anderes großes Menschenbild an aufzutreten; und nun ist es auch in der Mitte der Tafel, und unter seinem linken Fuße entdecket ihr noch das früher eingegangene Pünktchen, welches da ist im rechten Verhältnisse seiner Größe zur Größe dieses neuen Bildes. Was meint ihr wohl, was dieses neue Bild vorstellt? Ihr werdet euch vielleicht denken, die ihr mehr oder weniger den großen Menschen in den Schriften Swedenborgs habet kennen gelernt, das sei dieser größte Mensch. Ich aber sage euch: Weit fehl geschossen! Dieser Mensch, den ihr da sehet, ist nichts mehr und nichts weniger als der sich selbst wieder gefundene verlorne Sohn, aber nicht etwa in seiner Allheit, sondern es ist derjenige verlorne Sohn', der sich in einem jeden einzelnen wiedergebornen Menschen wiedergefunden hat; oder mit andern euch leichter verständlichen Worten gesagt: das ist ein Allergeringster in Meinem neuen Reiche, und es ist hier in diesem Bilde euch ein gerechtes Verhältniß dargestellt, und zeigt euch das vollkommene Maß eines Menschen, welches unendlichmal erhabener ist, denn das ganze euch durch die frühere Zergliederung gezeigte endlos scheinende Universum in der Gestalt des verlornen Sohnes! Wenn ihr nun so dieses Bild ein wenig beherziget, so dürftet ihr auch schon ein wenig zu begreifen anfangen, was es mit der Rückkehr des verlornen Sohnes für ein Bewandtniß hat. Ihr müßt euch nicht etwa denken, dieser euch in der eilften Stunde bekannt gegebene gefallene Lucifer wird als Ganzer wieder zurückkehren; wenn solches möglich gewesen wäre, wahrlich, es hätte nie eine materielle Schöpfung stattgefunden, sondern in einen jeden einzelnen Menschen, der nach Meinen Worten lebt, und wiedergeboren wird durch das Wort und durch die Erlösung, wird dieser Verlorne wiedergefunden, und zurückkehren in das große Vaterhaus! — Ich sage euch nicht umsonst: in das große Vaterhaus; denn für so groß gewordene Menschen muß auch ein gar großes Haus bereitet sein, allda sie werden Wohnung nehmen können wieder bei ihrem Vater. Daß es aber also ist, könnet ihr aus all' dem Vorhergegangenen ja klar und deutlich abnehmen; denn leidet nicht bei den allgemeinen Drangsalen ein jeder Mensch in sich selbst, und wird Jeder geschlagen für seine eigene Person? Es gelten aber alle diese Schläge einem und demselben verlornen Sohne. So aber ein Mensch geschlagen wird, ist es nicht also, daß nur er als der Geschlagene den Schmerz empfindet, während der Ungeschlagene oft genug nur zu schmerzlos zusieht? Oder so da mißhandelt wird eine ganze Nation in einem andern Welttheile, saget, ob ihr je nur einen Peitschenhieb auf eurer Haut wahrgenommen habt? So aber Jemand stirbt, stirbt er für sich oder für Andere?

Oder könnet ihr behaupten, daß je Jemand für einen Andern zur Welt geboren worden ist? Oder gilt Meine Erlösung und Mein Wort nicht eben so gut einem jeden Menschen einzeln für sich, wie für ganze Völker? Und kann nicht jeder Mensch für sich Mich mit seiner Liebe und dem lebendigen Glauben daraus vollends aufnehmen, daß Ich in ihm, und er in Mir wohne? — Wenn ihr nun alles Dieses betrachtet, könnet ihr nach dem Allen nur die entfernteste Behauptung aufstellen, Ich sei in Einem Menschen weniger, denn in Allen zusammen? — So aber Ich mit einem Menschen Eins geworden bin und er mit Mir, saget, was geht da noch ab von der Wiederfindung des verlornen Sohnes in einem einzelnen Menschen? Hat der nicht Alles empfangen und in sich aufgenommen, der Mich aufgenommen hat? Wahrlich, ein jeder einzelne Mensch, der mit Mir Eins geworden ist, ist mehr, ja, Ich sage, unendlichmal mehr, als der große Lucifer es je war in seiner euch auf natürlichem Wege unbegreiflichen Größe! — Sehet, unter diesem verlornen Sohne, der da Lucifer heißt, wird demnach jeder einzelne Mensch für sich verstanden; und so ein ganzes Volk mit Mir Eins geworden ist, so wird dieses ganze Volk ebenfalls nur ein Mensch mit Mir; und alle Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, und noch leben werden, wenn sie Eins geworden sind mit Mir, so werden auch sie nur sein ein Mensch in Mir; d. h. sie Alle wird beseelen, und beleben ein und derselbe heilige Geist aller Liebe und aller Wahrheit und aller Macht und aller Kraft, und werden nicht sein Viele mehr, denn Einer, und Einer weniger denn Viele, sondern Alle werden sein vollkommen Eins in Mir; und werden nicht haben Viele mehr Macht und Kraft denn Einer und Einer nicht weniger denn Viele, sondern Alle werden leben, wie Einer aus derselben Kraft und Macht des heiligen Geistes aller Liebe und aller Wahrheit aus Mir! Ihr habet aber gehört, daß die Lumpen des verlornen Sohnes von den Winden zerstreuet wurden wie Spreu, und die übrig gebliebenen aber wurden ihm ausgezogen, und verbrannt. Wißt ihr, was unter diesen Lumpen zu verstehen ist? Es ist darunter nichts Anderes zu verstehen, als der eingegangene frühere Universalmensch auf unserer Tafel; denn durch die Gewinnung eines jeden einzelnen Menschen ist das Edle, von Mir Ausgehende oder Mein verlorner Sohn wieder gewonnen. Die Lumpen oder das eigentliche Erzböse wird verworfen werden in das Feuer, daraus es eigentlich hervorgegangen ist. Es ist aber dieses Feuer dasjenige in der Gottheit, aus welchem alle Dinge ihr materielles Dasein haben. Wer somit sich an die Welt hängt, und klebet an der Materie, der klebet an den Lumpen des verlornen Sohnes; wie aber alle Materie euch schon ihre große Feuerverwandtschaft zeigt, dasselbe sind auch die Lumpen an den Lenden des verlornen Sohnes. So wird es aber geschehen! Damit Gott werde wieder als ein freier Gott, in dem keine Materie mehr wallet, so wird das Feuer oder Zornverwandte wieder dahin kehren müssen, daher es als das, was es ist, gekommen ist; und wird gerade also geschehen, als so ihr an eurem Leibe habet irgend eine Verhärtung, und leget da heiße Köchel auf, damit sie wieder erweichet werde; also auch wird Mein ewiges Feuer diese erzböse Verhärtung in seiner Allheit

erfassen, um es dadurch wieder seinem eigenen Wesen selbst zu assimiliren. Es ist noch eine Frage in euch vorhanden, ob diejenigen Wesen, die unter den Lumpen verstanden werden, auch ein fortwährendes Selbstbewußtsein haben werden oder nicht? Ich aber sage euch: Die Frage beantwortet sich schon beinahe von selbst, da ihr doch unmöglich annehmen könnt, daß es in der Gottheit irgend einen sich unbewußten Punkt geben sollte. Diese Frage löset sich somit von selbst; aber eine Frage, ob dieses Sichselbstbewußtsein ein leidendes ist oder nicht? Sehet, das ist eine andere Frage. Um aber diese richtig zu verstehen, müßt ihr zuvor begreifen, daß jedes Bestreben, um sich selbst zu finden, ein gewisses Leiden in sich selbst nothwendig begreifen muß; nur hängt es jetzt einzig und allein von dem ab, ob dieses Leiden ein schmerzliches oder ein wohlthuendes ist? Wenn dieses Leiden darin besteht, daß sich das Wesen in sich selbst immerwährend ergreift, und durch dieses Ergreifen sich zur Einheit immerwährend zu bilden bemühet ist, dann ist ein solches Leiden ein höchst wohlthuendes, und die Empfindung aus dem klarsten Selbstbewußtsein eine höchst beseligende. Wenn aber das Leiden oder die selbstbewußte Empfindung eines Wesens in sich ein zerreißendes und zerstörendes ist, dann ist es auch ein höchst schmerzliches, was ihr auch aus der Natur sehr leicht abnehmen könnt, wenn ihr nur je irgend eine entzündliche Krankheit beobachtet habt, welche in nichts Anderem besteht, als daß sich gewisse Theile im Körper mehr und mehr auszudehnen anfangen. Je heftiger ein solcher Act vor sich zu gehen anfängt, desto schmerzlicher wird er. Aus allem diesem geht dann heraus, daß der sich selbst bewußte wesenhafte Zustand des feuerverwandten Erzbösen ein eben auch höchst leidend schmerzlicher sein muß. Ihr werdet nun vielleicht meinen, daß die Gottheit dadurch gewisserart in ihrem Zorntheile selbst immerwährend höchst schmerzlich leidend sein müsse. Allein es ist dem nicht also! Sondern es ist gerade so, als wenn Speisen in eurem Magen verkochet werden; da bersten auch die Hülschen der zu sich genommenen Nahrung, getrieben durch das Feuer des Magens. Aber fraget euch selbst, ob im natürlichen Zustande dieser schauerliche Zerstörungsproceß im Feuer eueres Magens euch je geschmerzet hat? — Jedoch, da Ich euch schon so weit geführt habe, so will Ich euch bei dieser Gelegenheit einen noch nie ausgesprochenen Wink geben! Wollt ihr die Endursache solches Zustandes aller weltlich materiellen Erzbosheit erschauen, so blicket in euren Magen, und sehet alldort zu, was da mit der in sich genommenen Speise geschieht, wie und warum? so werdet ihr eine große Strecke Meiner Wege erschauen, das da geschehen wird; jedoch die Zeit steht nicht geschrieben in eurem Magen, und es genügt euch, daß Ich euch gezeigt habe den Zweck. —

Nun sehet, lieben Kinder! Das ist Alles, was euch gegeben werden kann; das ist Alles, was ihr zu ertragen vermöget; mehr brauchet ihr nicht zu wissen, sondern beachtet dieses von Punkt zu Punkt, und das zwar von der euch gegebenen ersten Stunde bis zur letzten Stunde; durchwandert auf diesem Wege die ganze Erde in euch, und findet auf diese Art in euch selbst den verlornen Sohn. Thut dasselbe, das dieser gethan hat, und noch immer thut in jedem einzelnen Sünder,

der nach Meinem Reiche trachtet. Lasset in der innern Kammer eueres Geistes auf der Tafel eurer Weltbegierden mit der Welt Das geschehen, was ihr zuletzt geschehen sahet auf der euch gezeigten Tafel mit dem Universalmenschen; so wird in einem Jeden von euch der verlorne Sohn wieder gefunden werden, und wird werden sein Verhältniß, wie Ich es euch gezeiget habe, da ein anderer Mensch an die Stelle des früheren, der da auf einen Punkt zusammen geflossen, getreten ist; dann erst werdet ihr als Wiedergefundene die große Wahrheit des euch in diesen zwölf Stunden gegebenen in euch selbst im hellsten Lichte erschauen und erkennen; denn, wie früher gesagt wurde, daß alle Menschen auch einen Menschen ausmachen, wie Einer Alle, so suchet denn auch all' das Uebel in euch; und habt ihr es gefunden, und mit Meiner kräftigen Beihilfe aus euch geschafft, da werde Ich als euer heiliger Vater, der Ich schon über den halben Weg euch entgegen gekommen bin, vollends zu euch kommen, euch dann gänzlich von euren Lumpen befreien, und dann aufnehmen in das große Vaterhaus Meiner ewigen Liebe! Schließlich mache ich euch nur noch darauf aufmerksam, daß Ich derzeit nicht nur euch, sondern auch schon vielen andern verlornen Söhnen entgegen gekommen bin. Merket aber in euch selbst vorzugsweise auf Meine Ankunft, und kümmert euch weniger um die allgemeine. Was ihr aber für's Allgemeine empfindet, das traget mir betend in eurem Herzen vor, um alles Andere kümmert euch nicht; denn das große Wann, Wie und Warum ist in den besten Händen wohlverwahret. Amen. Das sage Ich, euer großer, heiliger, liebevollster Vater. Amen. — — —



*

* *

Beigabe
aus der geistigen Sonne,

enthaltend eine Belehrung durch den Liebe-Jünger Johannes über den Namen und die ewig-unendliche gott-menschlich persönliche Wesenheitsfülle **Jesus-Jehovah-Zebaoth's,** zu tiefst-gegensätzlichem Betracht in Hinblick auf das im Jahr 1863 zunächst in Frankreich erschienene Buch des „Lebens Jesu“ von Ernst Renan.

O Brüder und Freunde! Könntet ihr es fassen, was **Jesus**, dieser Name aller Namen, — besaget, was er ist und welch' eine Wirkung in ihm, ihr müßtet ja augenblicklich in eine so mächtige Liebe zu Jesu übergehen, deren Feuer hinreichend wäre, ein ganzes Heer von Sonnen zu entzünden, daß sie darob noch um's Tausendfache heller flammen möchten in ihren endlos weiten Raumgebieten, als Solches bis jetzt der Fall ist. — Ich sage euch: **Jesus** ist etwas so unermeßlich — so geist-wesentlich Großes, daß, wenn dieser Name liebe-geist-lebendigst ausgesprochen wird, die ganze Unendlichkeit von zu großer Ehrfurcht erbebt. — Saget ihr „Gott“, so nennet ihr zwar auch das allerhöchste Wesen; aber ihr nennet Es in Seiner Unendlichkeit, da Es ist erfüllend das unendliche All, und wirket mit Seiner unendlichen Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit, — in dem Namen Jesus aber bezeichnet ihr das vollkommene mächtige, wesenhafte Centrum Gottes, oder noch deutlicher gesprochen: Jesus ist der wahrhaftige, allereigentlichste, wesenhafte **Gott als Mensch**, aus Dem erst alle Gottheit, welche die Unendlichkeit erfüllt, als der **Geist** Seiner unendlichen Macht, Kraft und Gewalt gleich den Strahlen aus der Sonne hervorgeht. — Jesus ist demnach der Inbegriff der gänzlichen Fülle der Gottheit, oder: In Jesu wohnt die Gottheit in Ihrer allerunendlichsten Fülle wahrhaft körperlich wesenhaft; darum denn auch allezeit die ganze göttliche Unendlichkeit angeregt wird, wenn dieser unendlich heiligst erhabene Name

ausgesprochen wird! — Und dieses ist zugleich auch die unendlichste Gnade des **Herrn**, daß Er Sich hat gefallen lassen anzunehmen das Körperlich-Menschliche. Warum aber that Er dieses? Höret, ich will euch nun ein kleines Geheimniß enthüllen! — Vor der Darniederkunft des Herrn konnte nimmer ein Mensch mit dem eigentlichen Wesen Gottes sprechen; Niemand konnte Dasselbe je erschauen, ohne dabei das Leben gänzlich zu verlieren, wie es denn auch beim Moses heißt: „Gott kann Niemand sehen und leben zugleich!" — Es hat sich zwar der Herr in der Urkirche, wie auch in der Kirche des Melchisedech, zu der sich Abraham bekannte, öfter persönlich gezeigt, und hat gesprochen mit Seinen Heiligen, und hat Selbst gelehret seine Kinder; — aber dieser persönliche Herr war eigentlich doch nicht unmittelbar der Herr Selbst, sondern allzeit nur ein zu dem Zwecke mit dem Geiste Gottes erfüllter Engelsgeist. Aus solch einem Engelsgeiste redete dann der Geist des Herrn also, als wenn es unmittelbar der Herr Selbst redete; — aber in einem solchen Engelsgeiste war dennoch nie die vollkommenste Fülle des Geistes Gottes gegenwärtig, sondern nur in so weit, als es für den bevorstehenden Zweck nöthig war. Ihr könnet es glauben: in der Zeit konnten auch nicht einmal die allerreinsten Engelsgeister die Gottheit je anders sehen, als ihr da sehet die Sonne am Firmamente; und keiner von den Engelsgeistern hätte es je gewagt, sich die Gottheit unter irgend einem Bilde vorzustellen, wie Solches auch noch unter Moses Zeiten dem israelitischen Volke auf's Strengste geboten wurde, daß es sich nämlich von Gott kein geschnitztes Bild, also durchaus keine bildliche Vorstellung machen sollte. — Aber nun höret: Diesem unendlichen Wesen Gottes hat es einmal wohlgefallen, und zwar zu einer Zeit, in welcher die Menschen am wenigsten daran dachten, Sich in Seiner ganzen unendlichen Fülle zu vereinen, und in dieser Vereinung anzunehmen die vollkommene menschliche Natur! — Nun denket euch: Gott, Den nie ein geschaffenes Auge schaute, kommt als der von der allerunendlichsten Liebe und Weisheit erfüllte **Jesus** auf die Welt; — Er, der Unendliche, der Ewige, vor Dessen Hauche Ewigkeiten zerstäuben, wie lockere Spreu, wandelte auf der Erde und lehrte Seine Geschöpfe, Seine Kinder nicht wie ein Vater, sondern wie ein Bruder! — Aber das Alles wäre noch zu wenig; Er, der Allmächtige, läßt sich sogar verfolgen, gefangen nehmen und dem Leibe nach tödten von Seinen nichtigen Geschöpfen! — Saget mir: Könnt ihr euch eine unendlich größere Liebe, eine größere Herablassung denken, als diese, die ihr an Jesu kennet?! — Durch diese unbegreifliche — allliebend-erlösende — That hat Er alle Dinge des Himmels anders gestaltet; — wohnt Er auch in Seiner Gnadensonne, aus welcher das Licht allen Himmeln unversiegbar zuströmt, so aber ist Er dennoch ganz derselbe leibhaftige Jesus, wie Er auf der Erde, in all' Seiner göttlichen Fülle gewandelt hat, als ein wahrer Vater und Bruder, als vollkommener Mensch unter Seinen Kindern gegenwärtig; giebt all' Seinen Kindern alle Seine Gnade, Liebe und Macht, und leitet sie Selbst persönlich wesenhaft, endlos mächtig zu wirken in Seiner Ordnung! — Ehedem war zwischen Gott und den geschaffenen Menschen eine unendliche Kluft; aber in Jesu ist diese Kluft beinahe völlig aufgehoben worden; denn Er

Selbst, wie ihr wisset, hat uns Dieses ja doch sichtbar angezeigt für's Erste durch Seine menschliche Darniederkunft, für's Zweite, daß Er uns nicht einmal, sondern zu öfteren Malen Brüder nannte, für's Dritte, daß Er mit uns aß und trank, und alle unsere Beschwerden mit uns trug, zum Vierten, daß Er als der Herr der Unendlichkeit, sogar der weltlichen Macht Gehorsam leistete, zum Fünften, daß Er Sich hat von weltlicher Macht gefangen nehmen lassen, zum Sechsten, daß Er Sich sogar durch die weltlich mächtige Intrigue hat an's Kreuz heften und tödten lassen, und endlich zum Siebenten, daß Er Selbst durch Seine Allmacht den Vorhang im Tempel, welcher das Allerheiligste vom Volke trennte, zerrissen hat! — Daher ist Er auch der alleinige Weg, das Leben, das Licht und die Wahrheit; Er ist die Thüre, durch welche wir zu Gott gelangen können, d. h. durch diese Thüre überschreiten wir die unendliche Kluft zwischen Gott und uns, und finden da Jesum, den unendlich heiligen Bruder! — Ihn, der es also gewollt hat, daß diese Kluft aufgehoben würde, können wir denn nun doch sicher über Alles lieben! — Daher, wie ich gleich Anfangs gesagt habe, genügt zur Erweckung unserer Liebe zu Jesu ja doch sicher schon ein einziger Gedanke; — nur Sein Name in unseren Herzen ausgesprochen soll ewig genug sein, um in aller Liebe für **Ihn** zu erbrennen. — Daher sprechet auch ihr in euren Herzen diesen Namen denkend-würdigste aus, und ihr werdet es selbst erschauen, in welcher Fülle das Feuer der Liebe aus euren Herzen hervorbrechen wird zu entzünden das Holz des Lebens, durch welches die Heiden genesen sollten an diesem neuen Opferaltare. — Solche Heiden, wie sie einst mein Bruder Paulus bekehrte, giebt es in dieser Zeit noch gar viele, die sich Christen nennen, aber dabei ärger sind in ihren Herzen, als diejenigen, die einst Moloch und Baal anbeteten! — Wenn das Holz auf diesem Altare wird zum Brennen kommen, da erst werdet ihr in dieser aus euch selbst gerufenen Welt so Manches erschauen, das ihr bis jetzt noch nicht erschauet habt. — Denn ich sage euch: In der Welt der Geister giebt es unergründliche Tiefen; kein erschaffener Geist könnte dieselben je ermessen. Aber wir sind im Geiste des Herrn. Sein Geist lebt, waltet und wirket in uns, und in diesem Geiste ist uns keine Tiefe unergründlich; denn Niemand kann wissen, was im Geiste ist, denn allein der Geist. So kann auch Niemand wissen, was in Gott, denn allein der Geist Gottes. — Jesus, der vereinigte Gott in aller Seiner Fülle, aber hat uns erfüllt mit Seinem Geiste; und mit diesem Seinem Geiste in uns können wir auch dringen in Seine göttlichen Tiefen. — Also denket euch nun den Namen aller Namen, den Heiligsten aller Heiligkeit, die Liebe aller Liebe, das Feuer des Feuers, und das Holz am Altare wird brennen! — — —

Nachwort

des Herausgebers,

mit Anführung einiger Stellen aus dem Buch des „Lebens Jesu“ von Ernst Renan.

—— * ——

Zu der Stunde, als ich den „Zuruf“ auf der Rückseite des Titels der „Zwölf Stunden“ niedergeschrieben hatte, ward auch mir das von Ernst Renan verfaßte „Leben Jesu“ bekannt. Ich las und fand sofort überzeugendst, daß Solches, trotz gelehrter Darstellung und all' der übervielen Nachweise, doch nichts weniger als irgend wahrhaft christgläubig, sondern höchstens nur natur-vernunft-moralisch erfaßt und begriffen erscheinen könne; weßhalb denn auch meinerseits — gleichsam innerst-geistig berufen — nicht Anstand genommen werden sollte, nächst den „Zwölf Stunden“ auch noch die vorstehende „Beigabe“, als eine dem gesammten zumeist entschieden ungläubigen, zweifelnd oder doch zweideutig erscheinenden Inhalte des Renan'schen Werkes entsprechendst gegensätzlich erkannte und somit zu geistig-denkend vergleichendem Betracht geeignetste Belehrung aus der „geistigen Sonne“ über den Namen und die gott-menschlich-persönliche Wesenheit und Allfülle **Jesu**, mit zu veröffentlichen. Denn wenn in dem Buche Renan's auch vielfältig hie und da ein Ausdruck, ein und andere Stelle als ernst-redlich-moralisch gemeinter, wohl auch ein Höheres oder Tieferes gleichsam religiös ahnend erscheinender Ausspruch über Dieß oder Jenes der Evangelien — nicht zu verkennen ist, wie unter andern z. B. schon aus folgenden Stellen mehr oder minder ersehen werden dürfte, als:

Seite 56. „Dieses wirre Gemisch von klaren Anschauungen und Träumen, dieser Wechsel von Täuschungen und Hoffnungen, diese durch eine verhaßte Wirklichkeit beständig niedergedrückten Anstrebungen fanden endlich — einen Dolmetscher in dem Manne ohne Gleichen, dem das allgemeine Bewußtsein den Titel des Sohnes Gottes beigelegt hat, und das mit Recht, da er die Religion einen Schritt hat thun lassen, mit dem kein anderer verglichen werden kann und wahrscheinlich nie wird verglichen werden können.“

S. 102. „Weder der Heide noch der Muselmann haben die köstliche Theologie der Liebe begriffen. Der Gott Jesu ist nicht der schreckliche Herr der Welt, welcher uns tödtet, wenn es ihm beliebt, welcher uns verdammt, wenn es ihm beliebt, welcher uns rettet, wenn es ihm beliebt. Der Gott Jesu ist unser Vater. Man vernimmt ihn, indem man einen leichten Hauch hört, der in uns „„Vater““ ruft.“

S. 192. „Glücklicher aber noch Der, würde Jesus sagen, der frei von jeder Illusion in sich selbst die himmlische Erscheinung wieder würde hervorrufen, und

ohne millenarischen Traum, ohne chimärisches Paradies, ohne Zeichen am Himmel,*) allein durch die Redlichkeit seines Willens und die Poesie seines Gemüths in seinem Herzen das wahre Reich Gottes würde wieder erzeugen können." **)

S. 224. „„Weib, glaube mir,"" erwiederte Jesus, „„die Zeit ist gekommen, wo man weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten wird, sondern wo die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit.""

„Am Tage, wo er dieses Wort sprach, war er wirklich Sohn Gottes ꝛc. Nicht nur war seine Religion an diesem Tage die gute Religion der Menschheit, sondern sie war die vollendete Religion ꝛc. Das Wort Jesu war ein Blitz in einer dunklen Nacht; achtzehn Jahrhunderte waren erforderlich, bis die Augen der Menschheit (was sage ich? eines außerordentlich kleinen Theils der Menschheit) sich daran gewöhnten. Aber der Blitz wird zum hellen Tage werden — ***) und nachdem die Menschheit alle Kreise des Irrthums durchlaufen, wird sie zu jenem Worte zurückkommen als zum unsterblichen Ausdruck ihres Glaubens und ihrer Hoffnungen." (— —)

S. 231. „Er ist sein Vater, sein Vater ist er; Er lebt in seinen Jüngern; er ist überall unter ihnen; seine Jünger sind Eins, wie er und sein Vater Eins sind. Für ihn ist die Idee Alles, der Körper, welcher die Personen unterscheidet, nichts." (—)

S. 259. „Das wahre Reich Gottes, das Reich des Geistes †), welcher jeden zum Priester und Könige macht, das Reich, welches gleich dem Senfkorn ein Baum geworden ist, der die Welt beschattet und auf dessen Zweigen die Vögel nisten, dieß Reich hat Jesus verstanden, gewollt, gegründet. Neben der falschen, kalten, unmöglichen Idee einer neuen Paradewelt hat er die wirkliche Stadt Gottes begriffen, ist die wirkliche Palingenesie, die Bergpredigt, die Vorliebe für die Armen, die Rehabilitation alles Dessen, was demüthig, wahr, kindlich ist, von ihm ausgegangen. Die Rehabilitation hat er als unvergleichlicher Künstler in ewig dauernden Zügen dargestellt. Jeder verdankt ihm das Beste, was er in sich hat." (—)

S. 261. „Diese Wahrheiten, welche für uns —††) rein abstracter Natur sind, waren für Jesus (geist-) lebendige Wirklichkeiten. In seinen Gedanken ist Alles concret und substantiell. Jesus ist derjenige Mensch gewesen, der den stärksten Glauben†††) an die Wirklichkeit des Ideals gehabt ꝛc."

„Sein Gottesreich war ohne Zweifel die bevorstehende Apokalypse, welche sich im Himmel entrollen sollte. Aber es war auch nun vermuthlich vorzugsweise das Reich des Gemüths, geschaffen durch die Freiheit und das kindliche Gefühl, welches der tugendhafte Mensch im Schooße seines Vaters empfindet. Es war die reine Religion, ohne (ceremonielle) Uebungen, ohne Tempel, ohne Priester, es war das dem Bewußtsein des gerechten Menschen und dem Arme des Volks zu Theil werdende moralische Urtheil der Welt, das war geeignet zu leben, das hat gelebt." (—)

S. 262. „Die Idee des Reiches Gottes und die Apokalypse, die dessen vollständiges Abbild ist, sind in einem Sinne auch der großartigste und poetischste Ausdruck des menschlichen Fortschritts."

---

*) Wie aber, wenn, nach neuester Eröffnung des ewigen Worts, unter dem „Zeichen des Menschen-Sohnes" die Liebe zu verstehen ist? —

**) Sofern nämlich der mithelfende Geist Gottes, der Geist Jesu Christi in der Einheits- oder Wiedergeburt des Geists und der Seele des Menschen zugegen und der Wille des Menschen mit dem göttlichen Willen Eins geworden ist? —

***) Und zwar unfehlbarst nach des Herrn jetzigen lieb'- und gnadenvollsten Eröffnungen des inneren Sinnes des Evangeliums, und zwar vorzüglich des von Renan noch so sehr verkannten himmlischtiefen des Johannes. —

†) Das Wort des Herrn: „Wenn Einer nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen", ist hier unfehlbar entscheidend, inwiefern das Verständniß Renan's dem Reich des Gott-Geistes entspricht? —

††) D. i. für unsere bloße Naturvernünftigkeit, die allerdings nichts vom Geiste Gottes und Seiner heiligen Wahrheit zu vernehmen vermag. —

†††) Stärkstes oder unfehlbarst göttlich-menschliches Wissen würde hier, in Bezug auf **Jesum**, entsprechender gewesen sein. — D. H.

S. 263. „Trotz der feudalen Kirche, der Secten, der religiösen Orden, protestirten fortwährend heilige Männer im Namen des Evangeliums gegen die Ungerechtigkeit der Welt. Selbst in unsern Tagen, in diesen trüben Tagen, wo Jesus keine ächteren Fortsetzer hat, als Diejenigen, die ihn zu verwerfen scheinen (—), sind die Träume von einer idealen Organisation der Gesellschaft, welche so viele Aehnlichkeit mit den Bestrebungen der ersten christlichen Kirche haben, in einem gewissen Sinne nur das Aufbrechen derselben Blüthe, nur einer der Zweige des ungeheuern Baumes, an dem jeder Zukunftsgedanke reift und dessen Stamm und Wurzel stets das Reich Gottes bilden wird. Indeß die socialistischen Versuche unserer Zeit werden unfruchtbar bleiben, da sie mit grobem Materialismus behaftet sind, nach dem Unmöglichen streben und das allgemeine Glück durch politische und ökonomische Maßregeln begründen wollen, bis sie den wahren Geist Jesu, d. h. den unbedingten Idealismus, den Grundsatz, daß man, um die Erde zu besitzen, auf sie verzichten muß, zur Regel nehmen werden." (— — —)

S. 279. „Es wird noch mehr als ein Jahrhundert dazu gehören, bis die wahre christliche Kirche, die, welche die Welt bekehrt hat, sich von der kleinen Secte der Heiligen des jüngsten Tages freigemacht und einen für die ganze Menschheit passenden Namen erhalten haben wird." (— ? —)

S. 356. Leider werden mehr als achtzehn Jahrhunderte erforderlich sein, bis das vergossene Blut seine Früchte tragen wird. In seinem Namen wird man Jahrhunderte hindurch eben so edle Denker, wie er, mit Martern und dem Tode verfolgen. Noch heute werden in Ländern, die sich christlich nennen, Strafurtheile wegen religiöser Vergehen erlassen."

S. 367. „Jesus rief: „„Es ist vollbracht!"" 2c.

„Ruhe jetzt in Deiner Glorie, edler Bahnbrecher! Dein Werk ist vollbracht, Deine Göttlichkeit begründet. Fürchte nicht mehr, daß das Gebäude Deiner Bestrebungen durch einen Fehler zusammenstürze. Von nun an außer dem Bereich der Hinfälligkeit, wirst Du von der Höhe des göttlichen Friedens herab Zeuge der unendlichen Folgen Deiner Handlungen sein. Auf Tausende von Jahren wird die Menschheit Dir huldigen. Du wirst das Banner unserer Widersprüche, wirst das Zeichen sein im Gewühle des erbittertsten Kampfes. Tausendmal lebendiger, tausendmal geliebter nach Deinem Tode als während der Tage Deines Erdenwallens, wirst Du in dem Grade der Eckstein der Menschheit werden, daß, wer Deinen Namen dieser Welt entreißen wollte, sie bis in ihre Grundfesten erschüttern würde. Zwischen Dir und Gott wird man keinen Unterschied mehr machen. Völliger Ueberwinder des Todes: nimm Besitz von Deinem Reiche, wohin auf der von Dir bereiteten königlichen Bahn anbetende Jahrhunderte Dir folgen werden." *)

S. 377. „Die von Jesus in die Welt geschleuderte (—) Idee, welche zugleich theokratisch und demokratisch war, wurde nebst den Einfällen der Germanen die Ursache der thätigsten Auflösungen für das Reich der Cäsaren. Einerseits wurde das Recht aller Menschen, am Reiche Gottes Theil zu haben, verkündet. Andererseits war die Religion dem Prinzipe nach vom Staate getrennt. Die dem politischen Gesetz entzogenen Rechte des Gewissens bildeten eine neue Macht, die geistige**) Macht. Diese Macht hat mehr als einmal ihren Ursprung verleugnet. Jahrhunderte hindurch sind die Bischöfe Fürsten, und die Päpste Könige gewesen. Das vermeintliche geistige Reich hat sich verschiedentlich als eine abscheuliche Tyrannei gezeigt, welche zu ihrer Erhaltung die Tortur und Scheiterhaufen gebrauchte. (—) Indeß der Tag wird kommen, wo die Tren-

---

*) O hätte Renan bei diesem seinen nur menschlich-moralisch schönen Gemälde doch innerst geist-herzlichst zu erkennen vermocht, welch über all' seine dermaligen Begriffe gott-menschlich erhabenstes Bild er in den Evangelien — und besonders in dem des Johannes — vor sich gehabt, wahrlich, er würde für ein hieraus hervorgehendes neues Morgenroth des Lichts der Lichter ganz andere Farben als nur für „Jahrhunderte, Jahrtausende", — er würde die ewig unvergänglichen, in alle Unendlichkeit hinausstrahlenden Lichtgrundfarben des wahren Glaubens, der Liebe und Hoffnung aufgetragen haben. —

**) Die besonders jetzt noch in den „Concordaten" gleichsam gespenstisch ihr starrsinniges Haupt erhebt, und die wahre innere wie äußere Freiheit der Menschen, der Völker aufzuhalten und zu verhindern bestrebt ist! — D. H.

nung ihre Früchte tragen, wo das Gebiet der geistigen Dinge aufhören wird eine Gewalt zu heißen, um Freiheit zu heißen." (—)

S. 381. „Das Christenthum, welches die Frucht einer durchaus freien geistigen Bewegung war, sich von seiner Geburt an von jedem dogmatischen Zwange frei gemacht hatte und drei Jahrhunderte für die Gewissensfreiheit kämpfte, erntet trotz der folgenden zahlreichen Abfälle noch die Früchte dieses vortrefflichen Ursprungs. Um sich zu erneuern, braucht es nur zum Evangelium zurückzukehren. Das Reich Gottes, wie wir es fassen, unterscheidet sich wesentlich von der übernatürlichen Erscheinung, welche die ersten Christen aus den Wolken hervortreten zu sehen hofften (?). Aber das Gefühl, das Jesus in die Welt gebracht, ist allerdings das unsrige. Sein vollkommener Idealismus ist die höchste Regel tugendhaften Lebens. Er hat den Himmel der reinen Seelen geschaffen, wo man Das findet, was man vergeblich auf Erden sucht, den vollkommenen Adel der Kinder Gottes, die völlige Reinheit, die gänzliche Abstraction vom Schmutze dieser Welt, die Freiheit endlich, welche die wirkliche Gesellschaft als eine Unmöglichkeit ausschließt, und welche nur im Reiche der Gedanken ihre Erfüllung findet.

S. 382. „Seit Jesus hat der religiöse Gedanke große Eroberungen gemacht, indeß ist man nicht über die wesentliche von Jesus aufgestellte Anschauung hinausgekommen und wird es nicht; er hat für immer die Idee des reinen Gottesdienstes festgestellt. In diesem Sinne ist die Religion Jesu nicht begrenzt. Die Kirche hat ihre Epochen und Phasen gehabt; sie hat sich hinter Symbolen verschanzt, die nur eine Zeit gehabt haben und haben werden; Jesus hat die unbedingte Religion gehabt, welche nichts ausschließt und außer dem Gefühle (?) nichts bestimmt. Ihre Symbole sind nicht feste Dogmen, sondern Bilder, die einer unendlichen Deutung fähig*) sind. Vergeblich würde man im Evangelium einen theologischen Satz suchen. Alle Glaubensbekenntnisse sind Entstellungen der Idee Jesu, etwa wie die mittelalterliche Scholastik, die Aristoteles als den einzigen Meister vollendeter Wissenschaft hinstellte, seine Gedanken fälschte."

S. 383. „Welche Umwandlungen auch das Dogma erleiden mag, Jesus bleibt in der Religion der Schöpfer des reinen Gefühls; die Bergpredigt wird nie übertroffen. Keine Revolution wird bewirken, daß wir in der Religion nicht dem großen intelectuellen und moralischen Zuge folgen, an dessen Spitze der Name Jesu glänzt. In diesem Sinne sind wir Christen, selbst wenn wir in fast allen Punkten von der voraufgegangenen christlichen Tradition abweichen." (?)

S. 386. „Jesus blieb für die Menschheit ein unerschöpfliches Princip moralischer Wiedergeburt (—). Die Philosophie genügt der großen Menge nicht. Sie verlangt Heiligkeit. Ein Apollonius von Tyana und seine Wunderlegende mußten mehr Glück machen als ein Sokrates mit seiner kalten Vernunft. „Sokrates", sagte man, „läßt die Menschen auf der Erde, Apollonius versetzt sie in den Himmel; Sokrates ist nur ein Weiser, Apollonius ist ein Gott."

S. 390. „Was die schönen Jahrhunderte Griechenlands für die weltlichen Künste und Wissenschaften waren, das war das Jahrhundert Jesu für die Religion. Die jüdische Gesellschaft zeigte den merkwürdigsten geistigen und moralischen Zustand, den die Welt je durchgemacht hat. Es war wirklich eine jener göttlichen Stunden, wo das Große durch die Verschwörung verborgener Ursachen entsteht, wo die schönen Seelen von den Wogen der Bewunderung und Sympathie getragen werden."

S. 391. „Jesus ist die höchste der Säulen, welche dem Menschen zeigen, woher er kommt und wohin er streben soll. In ihm hat sich alles Gute und Erhabene unserer Natur verdichtet. Er ist nicht unfähig zu sündigen gewesen; er hat die Leidenschaften, die auch wir bekämpfen, besiegt; kein Engel Gottes (?), nur sein gutes Gewissen hat ihn gestärkt; kein anderer Satan, als der, den Jeder in seinem Herzen fühlt, hat ihn versucht." ꝛc.

„Rückhaltslos seiner Idee hingegeben, hat er derselben Alles in einem Maße untergeordnet, daß gegen Ende seines Lebens die Welt nicht mehr für ihn vorhanden war. Durch diese heldenmüthige Willenskraft hat er den Himmel erobert. Es

*) Das Gleichniß vom „verlornen Sohne" dürfte diesen Ausdruck Renan's noch unendlich bedeutsam-tieferen Sinnes überbieten, und Solches Seite 45—55 der „Zwölf Stunden" entsprechendst zu erkennen sein. — D. H.

hat keinen Menschen gegeben, Cakya-Muni vielleicht ausgenommen, der bis zu einem solchen Grade die Familie, die Freuden der Welt, jede weltliche Sorge mit Füßen getreten. Er lebte nur von seinem Vater und der göttlichen Sendung, von deren Erfüllung er überzeugt war."

Und endlich zum Beschluß des Buchs S. 392. „Wir ewigen Kinder, die wir, zur Ohnmacht verurtheilt, arbeiten, ohne zu ernten, und die wir die Frucht unserer Aussaat nie sehen, wir müssen uns vor diesen Halbgöttern beugen. Sie verstanden, was wir nicht können: zu schaffen, zu bejahen, zu handeln. Wird die große Ursprünglichkeit wieder erstehen, oder wird die Welt sich begnügen, in die von den großen Schöpfern der alten Zeiten eröffneten Bahnen zu treten? (—) Welche unerwartete Erscheinungen aber auch die Zukunft bringen möge, Jesus wird nicht übertroffen werden. Sein Gottesdienst wird sich unaufhörlich verjüngen; seine Legende (!!) wird immer Thränen hervorrufen; seine Leiden werden die besten Herzen rühren; alle Jahrhunderte werden verkünden, daß unter den Menschensöhnen kein größerer als Jesus geboren ist."

Wenn nun, ich wiederhole es, sowohl der Schluß, wie all' die voraufgeführten Stellen des Renan'schen Werkes — darin auch die religiös-wesentlichsten Aussprüche und Lehrsätze Jesu ziemlich vollständig und wortgetreu enthalten sind — Vielen nicht unschön, nicht eben natur-vernunft-moralisch unwahr geschrieben erscheinen dürften, auch wohl ein- und anderer tieferer Blick nicht verkannt werden wird, und sonach weder der eigenthümlich sich darstellende geistige Standpunkt des Verfassers noch sein Buch durchaus und ohne Weiteres zu verdammen, sondern nahe für gewiß zu erachten sein möchte, daß Derselbe, ungeachtet des vielfach offenst dargelegten Unglaubens, wenn nicht schon nach ernstem Betracht der beigegebenen Belehrung des Johannes, so doch wohl eher noch, als so mancher sogenannt „Orthodox-Gläubige" oder starre Bequemlichkeits-Christ — entweder dieß- oder jenseits — zum wahren Glauben und der wahrhaften Erkenntniß Gottes in Christo Jesu und Seines Geistes gelangen dürfte; — so wird doch bei all' dieser Beurtheilung, jeder wahrhaft Christ-Gläubige in Betracht des ungläubigen, un- und mißverstands-vollen Inhalts des Buches sich mehr oder minder innerst-geistig gedrungen fühlen, frei und offenst zu bekennen: welch ein Unterschied sich z. B. schon darstelle zwischen den auf den Inhalt der Evangelien bezüglichen „Reden, Predigten und Studien" eines Vinet, und den mehr oder minder arianischen, bloß natur-vernünftigen Begriffen Renan's in Bezug auf den ewig geist-wesentlich wahren Inhalt derselben Evangelien! und welch unendliche Kluft erst bei Betracht der „Belehrung des Johannes" — dieses gleichsam absolut erhabensten Wahrheits-Blicks in die gott-menschlichen Tiefen der ewigen Allfülle **Jesus-Jehova-Zebaoth's** — entgegen all' den gottgeistlosen, bloß natur-menschlich-gelehrten Ausgeburten des gesammten derzeitigen Unglaubens der Welt und ihrer daraus hervorgegangenen und von einem Jahrzehend zum andern immer wahrheitsloser sich gestaltenden und erscheinenden falschen Civilisation!! — —

Hier nun — gerade hier am Schlusse dieses unseres freiest-offenen Wortes, müssen wir aber alles Ernsts noch einen Augenblick verweilen; denn gerade die von dem mehr oder minder arianisch-civilisatorischen Standpunkte Renan's offenst dargestellte Negation der wesentlichsten oder Grund-Wahrheiten der Evangelien — besonders des von Johannes, in besonderm Auftrag' und nach Anweisung des Herrn Selbst, niedergeschriebenen — empfiehlt dieß sein Buch jedem vorurtheilsfrei denken und unterscheiden

Könnenden zu ganz besonderer, vollernster Beachtung, indem es den gegenwärtigen geistigen Standpunkt der Mehrheit der sogenannt christlichen Menschheit in fast jeder Beziehung, und dadurch zugleich auch unverhohlenst zu erkennen giebt, daß der Verfasser desselben — trotz Gelehrsamkeit und vielfacher moralisch ehrenwerth erscheinender Ansichten — noch durchaus keine ein-sichtige Erkenntniß des wahren Grundes und Zwecks der Schöpfung des Welten-Alls, und ebensowenig von dem der Schöpfung des Menschen, seinem dreifachen Fall und der hierauf durch die Menschwerdung Jehovah-Zebaoth's begründeten ewigen Erlösung und Wiederbringung all' des Urgefallenen zu ewig-unendlicher Vollkommenheit je nach der Wesen geist-seelischer und Willens-Befähigung, — und somit denn auch noch keine wahre, innigst-geistlebendige Erkenntniß Gottes des **Vaters** in und durch **Jesum Christum** den **Sohn** und des von der Einheit des **Vaters** und **Sohnes**, oder der ewigen **Liebe** und **Weisheit** ausgehenden **heiligen** und darum auch allein nur heiligen und in alle Wahrheit leiten könnenden **Geistes** weder hat, noch ohne den übernatürlichen, innigst-freien Blick des Glaubens und der Liebe haben kann; — sein Begriff von Gott ist mehr oder minder nur leerer, gehaltsloser Gedanke, nur unsichere Gefühls- oder Seins-, Wesens- und Geistlebens-lose Idee! — Auch kann es bei so bewandter inner-geistiger Glaubens- und Begriffslosigkeit nicht verwundern, wenn beim Abschluß seines Buches ihm die mit dem Tode Jesu bei Vollmond eingetretene dreistündige Verfinsterung unserer Sonne und, tiefer, des gesammten geschaffenen Welten-Alls, sowie das Erzittern und Beben unserer Erde von ihrem Mittelpunkte aus — und dadurch das Zerreißen des Vorhangs vor dem „Allerheiligsten" im Tempel — gänzlich unglaublich und unbegreiflich geblieben zu sein scheint!!! — — —

Dresden, den 11. Februar 1864.

D. H.